

KATHOLISCHE UNIVERSITÄT LEUVEN

PHILOSOPHISCHE FAKULTÄT

GERMANISCHE PHILOLOGIE

BESCHREIBUNG LEXIKALISCHER BESONDERHEITEN DER

RECHTER MUNDART

Abhandlung zur
Erlangung der
Lizenz in
Germanischer Philologie
von
Marie-Claire MARGRAFF

Promotor: Prof. Jongen

An dieser Stelle möchte ich allen danken, die auf irgendeine Art und Weise die Entstehung der vorliegenden Arbeit ermöglicht haben. Mein ganz besonderer Dank gilt Herrn Professor JONGEN für die Leitung der Abhandlung und einem Großteil der Rechter Bevölkerung, die mir bei der Erstellung des Korpus behilflich war.

VORWORT

Seit einigen Jahren kann man feststellen, dass die Mundart im ganzen Gebiet der belgischen Ostkantone zunehmend an Bedeutung verliert: einerseits ist es so, dass, während noch vor 20 Jahren alle Kinder der Dorfgemeinden der Mundart mächtig waren, heute immer weniger Eltern ihren Kindern die Mundart beibringen, andererseits ist ein gewisser Teil des Wortschatzes aus dem heutigen mundartlichen Sprachgebrauch verschwunden, aus dem einfachen Grunde, weil die verworteten Umstände verschwunden sind und die lexikalischen Einheiten demzufolge ihren Sinn verloren haben.

Die vorliegende Arbeit setzt sich als Ziel, spezielle lexikalische Besonderheiten der Rechter Mundart zu beschreiben, um damit diese Eigentümlichkeiten der teilweise schon ausgestorbenen und immer weniger bedeutsamen Mundart festzuhalten.

Für die rheinischen Mundarten hat dies Josef MÜLLER getan, der in einem 9bändigen Lexikon "Rheinisches Wörterbuch" die lexikalischen Zeichen der Mundarten des größten Teils des Rheinlandes zusammenschließt und beschreibt. Jedoch kommen die Ortschaft Recht und auch andere Ortschaften des deutschsprachigen Gebietes Belgiens speziell nicht vor. Einige mit der rheinischen Mundart identische lexikalische Einheiten der Rechter Mundart sind nur unzureichend oder gar nicht beschrieben, einen Teil davon habe ich in den Korpus mitaufgenommen und beschrieben, erhebe jedoch dabei keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Diese Arbeit ist also ein Beitrag zur Erweiterung der Aufzeichnungen der Rheinischen Mundarten.

Meine Arbeit ist in zwei Teile gegliedert.

Der erste Teil enthält die erforderlichen theoretischen Grundlagen: das erste Kapitel beschreibt die Phonetik der Rechter Mundart; das zweite Kapitel beinhaltet terminologisches zum Problem Dialekt/Mundart und Sprache; das dritte enthält den geschichtlichen Überblick, die geographische, dialektgeographische und soziale Lage der Ortschaft Recht, das vierte Kapitel befasst sich mit dem sprachlichen Zeichen als solcher, und den verschiedenen Möglichkeiten zur Aufstellung von Modellen der Sprachzeichenanalyse.

Im zweiten Teil werden vor dem Korpus der Aufbau des gewählten Modells und die Kriterien zur Aufnahme in den Korpus erklärt.

ABKÜRZUNGEN

Adj.	: Adjektiv
Adv.	: Adverb
Ahd.	: Althochdeutsch
d.h.	: das heißt
Dt(dt)	: Deutsch (deutsch)
Engl.	: Englisch
f.	: feminin
Frz.	: Französisch
Gm.	: Germanisch
Jg.	: Jahrgang
m.	: maskulin
Moselfr.	: Moselfränkisch
Mzv.	: Mittelzungenvokal
n.	: neutrum
Ndl.	: Niederländisch
P.	: Person
Part.	: Partizip
Perf.	: Perfekt
Pl.	: Plural
Präs.	: Präsens
Rh.W.	: Rheinisches Wörterbuch
Rip.	: Ripuarisch
RM	: Rechter Mundart
s.	: sächlich
S.	: Seite
Sg.	: Singular
sprl.	: sprachlich
Subst(S.)	: Substantiv
V.	: Verb
vgl.	: vergleiche
Vorn.	: Vorname
w.:	: weiblich
Wall.	: Wallonisch
w.Ü.	: wörtliche Übersetzung
z.B.	: zum Beispiel
ZVS	: Zwischen Venn und Schneifel

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	
Abkürzungen	
Inhaltsverzeichnis	I-III
ERSTER TEIL: THEORETISCHE GRUNDLAGEN	
KAPITEL 1: PHONETIK	1
1 Grundzeichen	1
1.1. Vokale	1
1.1.1. Beschreibung	1
1.1.2. Anmerkung	
1.1.3. Tabellarischer Überblick	4
1.2. Diphthonge	5
1.3. Konsonanten	5
2. Grenzzeichen	7
3 Die rheinische Akzentuierung	7
3.1. Historischer Überblick über die Beschreibungsversuche der rheinischen Akzentuierung	8
3.2. Verschiedene Arten des rheinischen Silbenakzentes	12
3.2.1. Schärfung ohne und Schärfung mit Glottisverschluss	12
3.2.1.1. Beschreibung der Schärfung ohne Glottisverschluss	12
3.2.1.2. Beschreibung der Schärfung mit Glottisverschluss	13
3.2.1.3. Stoßton nur bei Vokalen	14
3.2.1.4. Stoßton als distinktives Element	14
3.2.2. Schlussfolgerung	13
KAPITEL 2 : ZUR TERMINOLOGIE DIALEKT/MUNDART UND SPRACHE	16
0. Vorbemerkung	16
1. Definition der Termini "Dialekt" und "Mundart"	16
2. Ist 'Mundart' Sprache oder nicht?	19
2.1. Definition des Terminus 'Sprache'	20
2.2. Wo kann man die Mundart einordnen, was die Analysemöglichkeiten der Sprache in Bezug auf ihre Manifestation angeht?	21
2.3. Wo kann man die Mundart einordnen, was die Klassifikationsmöglichkeiten einer Sprache angehen?	23

	II
2.3.1. Klassifikationsmöglichkeiten nach Sprachtypen	23
2.3.1.1. Lebendige Sprachen - tote Sprachen	23
2.3.1.2. Künstliche Sprachen - natürliche Sprachen	24
2.3.1.3. Objektsprache - Metasprache	24
2.3.1.4. Muttersprache	24
2.3.2. Klassifikationsmöglichkeiten nach Sprachträgern	25
2.3.2.1. Definitionen	25
2.3.2.1.1. diatopische Unterschiede	25
2.3.2.1.2. diastratische Unterschiede	26
2.3.2.1.3. diaphasische Unterschiede	26
2.3.2.1.4. diachronische Unterschiede	26
2.3.2.1.5. individuelle Unterschiede	27
2.3.2.2. Wie verhält sich die Mundart zu diesen diatopischen, diastratischen, diaphasischen, diachronischen und individuellen Unterschieden?	27
2.3.2.2.1. diatopische Unterschiede	27
2.3.2.2.2. diastratische Unterschiede	27
2.3.2.2.3. diaphasische Unterschiede	28
2.3.2.2.4. diachronische Unterschiede	28
2.3.2.2.5. individuelle Unterschiede	29
2.3.3. Hochsprache, Umgangssprache und Mundart	29
KAPITEL 3 : DIE ORTSCHAFT RECHT	31
1. Geographische Situierung	31
2. Historischer Überblick	31
3. Dialektgeographische Situierung	35
3.1. Allgemeiner Überblick über die deutschen Sprachlandschaften	35
3.2. Kartographische Darstellung der deutschen Mundarten	36
3.3. Der rheinische Fächer	37
3.4. Die Ortschaft Recht und ihre Sonderstellung	38
3.4.1. Zugehörigkeit zu Ripuarien	38
3.4.2. Die Sonderstellung in der Lautung	3 ^Q
3.4.2.1. Die Gutturalisierungsregel	59
3.4.2.2. Die Häufigkeit des gestoßenen /-Lautes	40
3.4.2.3. Palatalisierung des Phonems /a/	41
3.4.2.4. Das Phonem /oj/	41
3.4.2.5. Kartographische Darstellung verschiedener Isoglossen	42
4. Soziologische Analyse	43

	III
KAPITEL 4: SPRACHZEICHENANALYSE	44
0. Vorbemerkung	44
1. Theorie des Sprachzeichens	44
1.1. Bilateralität des Sprachzeichens	44
1.2. Die Intentionalität des sprachlichen Zeichens	45
1.3. Einfache und komplexe sprachliche Zeichen (Signeme)	46
1.4. Form und Substanz des sprachlichen Zeichens	49
1.4-1. Form und Substanz der Ausdrucksseite des sprachlichen Zeichens	49
1.4. 1.1. Ausdruckssubstanz	49
1.4.1.2. Ausdrucksform	49
1.4.2. Form und Substanz der Inhaltsseite des sprachlichen Zeichens	50
1.4.2.1. Inhaltssubstanz	50
1.4.2.2. Inhaltsform	50
1.4.3 Graphische Darstellung der Inhaltssubstanz und -form sowie der Ausdruckssubstanz und -form	50
2. Onomasiologie und Semasiologie	51
2.1. Onomasiologie und komplementäre Semasiologie	51
2.1.1. Theoretische Erklärung	51
2.1.2. Graphische Darstellung	54
2.2. Autonome Semasiologie	55
2.2.1. Theoretische Erklärung	55
2.2.2. Graphische Darstellung	55
2.2.3. Konnotationen	56
3. Wortfeldtheorie	57
3.1. Theoretische Erklärung anhand eines Beispiels	57
3.2. Graphische Darstellung anhand eines Beispiels	58
4. Kollokabilitäten	59
ZWEITER TEIL: KORPUS	
1. Erläuterungen zum Korpus	60
1.1. Erstellung der Sammlung	60
1.2. Kriterien zur Aufnahme in den Korpus	60
1.3. Kriterien für die Ordnung des Korpus	61
2 Erläuterungen der Sprachzeichenanalyse	62
2.1. Art der Analyse	62
2.1.1. Synchronische Analyse	62
2.1.2. Monographische Analyse	52
2.1.3. Semantische Analyse	52
2.2. Beschreibung des Modells	53
3. Korpus	64-305
Literaturverzeichnis	I-III

ERSTER TEIL

THEORETISCHE GRUNDLAGEN

1. Grundzeichen

1.1. Vokale

1.1.1. Beschreibung

- /ɪ̯/ gespreizter sehr hoher Vorderzungenvokal (lang)
Dt "Biene" RM "schin" (Subst. m. Dt "Schein")
- /ɪ̥/ gespreizter hoher Vorderzungenvokal (kurz)
Dt "Fisch" RM "schinn" (S.f. Dt "Schiene")
- /i̥/ gespreizter sehr hoher Vorderzungenvokal (Stoßton)
Dt - RM "schin" (Adj. Dt "schön")
- /y̯/ runder sehr hoher Vorderzungenvokal (lang)
Dt "Füße" RM "zreckhü"
(Adv. Dt "nach hinten")
- /y̥/ runder hoher Vorderzungenvokal (kurz)
Dt "Mücke" RM "būjle"
(Verb, Dt "bügeln")
- /ɯ̯/ runder sehr hoher Hinterzungenvokal (lang)
Dt "Fuß" RM "brut" (S.f. Dt "Braut")
- /u̥/ runder hoher Hinterzungenvokal (kurz)
Dt "Pfund" RM "mytt" (S.m. Dt "Kaffeesatz")
- /ɯ̥/ runder sehr hoher Hinterzungenvokal (Stoßton)
Dt - RM "brut" (S.n. Dt "Brot")
- /ē/ gespreizter halbhoher Vorderzungenvokal (lang)
Dt "Rede" RM "scheet" (S.m. Dt "Scheitel")
- /e/ gespreizter halbhoher Vorderzungenvokal (kurz)
Dt "jetzt" RM "schett" (Verb, Präs. 3.P.Sg. Dt „schüttet“)

- /ɛ̃/ gespreizter halbhocher Vorderzungenvokal (Stoßton)
Dt - RM "jret" (vorn. Dt "Grete")

- /ɛ̄/ gespreizter halbtiefer Vorderzungenvokal (lang)
Dt "Käse" RM "nät" (S.f. Dt "Nacht")

- /ɛ/ gespreizter halbtiefer Vorderzungenvokal (kurz)
Dt "Bett" RM "schett" (S.m. Dt "Schatten")

- /ɛ̇/ gespreizter halbtiefer Vorderzungenvokal (Stoßton)
Dt - RM "schäd" (Dt "schade")

- /ə/ weder runder noch gespreizter Mittelzungenvokal
halbhoher bis mittlerer Höhe (schwach, ungespannt, kurz), der sogenannte
'Murmellaut'
Dt "aber" RM "kalle" (Verb, Dt "reden")

- /ɔ̄/ runder Hinterzungenvokal mittlerer Höhe (lang)
Dt "Ofen" RM "jäloot" (Verb, Part. Perf. Dt "geglaubt")

- /ɔ/ runder Hinterzungenvokal mittlerer Höhe (kurz)
Dt "Lokomotive" RM "mot" (Dt "mit")

- /ɔ̇/ runder Hinterzungenvokal mittlerer Höhe (Stoßton)
Dt - RM "rot" (S. f. Dt "Rute")

- /ɔ̄̄/ runder halbtiefer Hinterzungenvokal (lang)
Dt - RM "hof" (S.m. Dt "Hof")

- /ɔ̄/ runder halbtiefer Hinterzungenvokal (kurz)
Dt "Rock" RM "jott" (S.m. Dt "Gott")

- /ɔ̇̄/ runder halbtiefer Hinterzungenvokal (Stoßton)
Dt - RM "not" (S.f. Dt "Naht")

- /ɔ̄̄̄/ runder halbhocher Vorderzungenvokal (lang)
Dt "König" RM "klösett" (S.f. Dt "Kuchendraht")

- /ɔ̄̄̄̄/ runder halbhocher Vorderzungenvokal (Stoßton)
Dt - RM "bröf" (S.m. Dt "Brief")

- / $\bar{\alpha}$ / runder halbtiefer Vorderzungenvokal (lang)
Dt - RM "össe" (Verb, Dt "essen")

- / α / runder halbtiefer Vorderzungenvokal (kurz)
Dt "Söller" RM "höi" (S.f. Dt "Hölle")

- / $\overset{\cdot}{\alpha}$ / runder halbtiefer Vorderzungenvokal (Stoßton)
Dt - RM "möi" (S.n. Dt "Mehl")

- / \bar{a} / weder runder noch gespreizter tiefer Mzv (lang)
Dt "Staat" RM "kaal" (S.m. Dt "Ausspruch")

- / a / weder runder noch gespreizter tiefer Mzv (kurz)
Dt "Stadt" RM "kall" (Verb, Imperativ Dt "Sprich!")

- / $\overset{\cdot}{a}$ / weder runder noch gespreizter Mzv (Stoßton)
Dt - RM "kal" (Adj. Dt "kalt")

1.1.2. Anmerkung

So wie es in der RM Vokale gibt, die im Hochdeutschen nicht bestehen (Stoßton), so gibt es analog dazu hochdeutsche Laute, die in der RM nicht vorkommen:

- / $\overset{\cdot}{i}$ / gespreizter sehr hoher Vorderzungenvokal (kurz)
Dt "Lineal"

- / γ / runder sehr hoher Vorderzungenvokal (kurz)
Dt "Zyklop"

- / $\overset{\cdot}{u}$ / runder sehr hoher Hinterzungenvokal (kurz)
Dt "Uran"

- / ϕ / runder halbhoher Vorderzungenvokal (kurz)
Dt „Zölibat“

1.2. Diphtonge

- /aɪ/ kurzes /a/ mit geschlossenem kurzem /I/
Dt "sein" RM "lai" (S.f. Dt "Schiefertafel")
- /āɪ/ langes /a/ mit geschlossenem kurzem /I/
Dt – RM "lai" (Adj. Dt "fade")
- /oɨ/ geschlossenes kurzes /ɔ/, gefolgt vom Halbvokal /j/
Dt - RM "noj" (Adj. Dt "neu")
- /ɔy/ offenes kurzes /D/ mit geschlossenem kurzem /y/
Dt "neu" RM "leu" (Adn. Dt "faul")
- /au/ kurzes /a/ mit geschlossenem kurzem /u/
Dt "Haus" RM "schlauch" (S.m. Dt "Schlauch")
- /ou/ geschlossenes kurzes /o/ mit geschlossenem kurzem /u/
Dt - RM "houser" (S.n. hier: Pl. Dt "Häuser")

1.3. Konsonanten

- /p/ bilabialer stimmloser Okklusivlaut
Dt "Pater" RM "placke" (V. Dt "kleben")
- /b/ bilabialer stimmhafter Okklusivlaut
Dt "backen" RM "botze" (V. Dt "putzen")
- /t/ dentaler oder alveolarer stimmloser Okklusivlaut
Dt "tragen" RM "trapp" (S.f. Dt "Treppe")
- /d/ dentaler oder alveolarer stimmhafter Okklusivlaut
Dt "dumm" RM "desch" (S.m. Dt "Tisch")
- /k/ velarer stimmloser Okklusivlaut
Dt "Kanne" RM "kopp" (S.m. Dt "Kopf")
- /g/ velarer stimmhafter Okklusivlaut
Dt "gerne" RM "wagele" (V. Dt "wackeln")
(selten, wird meist durch /j/ ersetzt)

- /m/ bilabialer Nasallaut
Dt "Mann" RM "man" (S.m. Dt "Mann")
- /n/ dentaler oder alveolarer Nasallaut
Dt "Nase" RM "nät" (S.f. Dt "Nacht")
- /ŋ/ velarer Nasallaut
Dt "fanden" RM "neng" (Dt "neun")

2. Grenzzeichen

- / / vor der Silbe eines lexikalischen Zeichens, zeigt den Hauptwortakzent an
z.B. RM "makrall" (S.f. Dt "Hexe")
- /' / über einem Vokal, deutet an, dass dieser einen Glottisverschluß beinhaltet
z.B. RM "dir" (S.f. Dt "Tür")
- /- / über einem Vokal, deutet die Länge an
z.B. RM "lank" (Adj. Dt "lang")

Satzakzent, Glottisschläge innerhalb des Satzes (zum Beispiel im Anlaut nach Vokal) und rheinische Akzentuierung ohne Stoßton (also steigend oder fallend) werden in der phonetischen Transkription nicht angegeben.

3. Die rheinische Akzentuierung

Da das Dorf RECHT geographisch zum Rheinland gehört und somit die *RM* dialektgeographisch zum Mittelfränkischen (zwischen der das/dat - Linie im Süden und der machen/ maken - Linie im Norden), weist diese Mundart ebenfalls einen Satz- und Wortakzent vor, der sich durch besondere Lebhaftigkeit in der Auf- und Abbewegung auszeichnet. Diese Erscheinung nennt man "rheinischer Akzent", "rheinische Akzentuierung" oder "Schärfung".

Im nachfolgenden Kapitel werde ich erstens kurz auf den geschichtlichen Werdegang der zahlreichen Versuche, diesen Akzent zu beschreiben (meistens auf unzulängliche Art und Weise), eingehen und zweitens versuchen, die verschiedenen Arten der rheinischen Akzentuierung durch genaue Beschreibung voneinander abzugrenzen.

3.1. Historischer Überblick über die Beschreibungsversuche der rheinischen Akzentuierung

Für MÜLLER (1), der noch von 'circumflektierter Betonung' sprach, ist dieser Akzent zweigipflig, seine Stärke hängt zudem von der Satzintonation und der Stellung des Wortes innerhalb des Satzes ab. Für ihn besteht Circumflekation, wenn die "Stimme von einem stark hervorgehobenen hohen (oder tiefen) Anfangstone plötzlich um dasjenige Intervall herab (oder herauf) geht, um welches je nach der Satzbetonung der Ton von der einen Silbe zur folgenden Silbe herab- oder heraufgeht... Vereinigt so die circumflektierte Betonung musikalisch Hoch- und Tieftone in sich, so auch expiratorisch Haupt- und Nebenictus. Der erste Expirationsgipfel ist stärker betont als der zweite und wird besonders bei der betonten Satzstellung als kräftig gestoßener Laut empfunden." MÜLLER ist sich nicht ganz sicher, ob zu diesem circumflektierten Akzent ein Glottisschlag hinzukommen kann und plädiert doch schließlich dafür, ohne jedoch die beiden Vorkommnisse voneinander zu trennen.

MÜNCH (1904) spricht vom "sogenannten circumflektierten oder doppeltonigen Akzent. Seinem Wesen nach besteht er darin, dass auf eine Silbe zwei Töne kommen, ein hoher und ein tiefer oder ein tiefer und ein hoher, je nachdem der Doppelton fallend oder steigend ist...

(1) MÜLLER, J., 1900, S. 1

Der Einsatz ist stark geschnitten und vollzieht sich stoßweise, der Absatz ist schwach geschnitten."(1). MÜNCH bezieht die Möglichkeit eines Glottisschlages, der zwischen oder nach den zwei Tönen erfolgen würde, nicht mit ein.

BRAUNE (1910) unterscheidet zwischen einem "zweigipfligen Silbenaccent" im Sinne von MÜLLER einerseits und andererseits dem "extremsten Fall des stark geschnittenen Accenten" mit Stimmritzenverschluß. "Wir finden den Glottisverschluß nur bei heute einsilbigen Wörtern und zwar am markiertesten am Satzende, wenn der Nachdruck auf dem betreffenden Wort liegt" (2). Mit dieser Aussage BRAUNES kann ich mich nicht einverstanden erklären, weil für mich der Glottisschlag zwischen zwei expiratorischen Gipfeln einer Silbe weder von der Satzintonation noch der Wortstellung innerhalb des Satzes abhängt (vgl. § 3.2.).

Für LOBBES (1915) gibt es eine "lautcombinatorische Circumflektion" auf der einen Seite und eine "spontane" auf der anderen. "Die Circumflektion kann lautcombinatorisch eingetreten sein auf Grund von Synkope oder Apokope einer folgenden Silbe. Für diesen Fall ist das Vorhandensein der Circumflektion leicht erklärlich. Die Silbe, die lautlich geschwunden ist, ist melodisch und expiratorisch erhalten geblieben und hat sich in dieser Form notwendig auf die Stammsilbe zurückziehen müssen" (3). Wie nun die nicht lautcombinatorisch zu erklärende, also die spontane Circumflektion entstanden ist, weiß auch LOBBES nicht zu erklären. Doppelgipfligkeit mit Stoßton besteht für ihn nicht.

(1) MÜNCH, F., 1904, S. 15

(2) BRAUNS, W., 1910, S. 384-385 (Nr 36)

(3) LOBBES, O., 1915, S. 8 (Heft 8)

Theodor FRINGS, der den Begriff der rheinischen Schärfung; geprägt hat, unterscheidet in seiner Abhandlung zwei "übereinstimmende Momente beim Silbenaccent:

- 1) den expiratorischen oder dynamischen Silbenaccent, auch Stärke oder Druck genannt, und den
- 2) musikalischen oder tonischen Silbenaccent, auch Höhe oder Ton genannt" (1).

Diesen zweiten Punkt werde ich im folgenden ganz außer Acht lassen, da sich die Tonintervalle nur sehr schwer beurteilen lassen und von individuellen psychologischen Momenten abhängen.

Beim expiratorischen Silbenaccent unterscheidet er den eingipfligen Akzent und den zweigipfligen.

"Der eingipflige Accent besteht aus einer ganz einheitlichen Expiration; diese kann aber während der Dauer der Silbe entweder wesentlich constant (eben) bleiben oder abnehmen oder zunehmen oder erst zunehmen und dann abnehmen" (2). Im Zusammenhang mit diesem eingipfligen Akzent spricht FRINGS vom sogenannten 'Kehlkopfvokal', der entsteht, wenn auf einen sehr starken Luftstrom, der die Stimmbänder in kräftige Schwingungen versetzt, eine plötzliche Verminderung des Expirationsdruckes erfolgt. "Der geschwächte Luftstrom erzeugt im Kehlkopf einen stimmhaften Vokal ohne Klangfarbe-, man könnte ihn Kehlkopfvokal nennen" (3).

"Der zweigipflige Accent besteht darin, dass die anfangs relativ starke Expiration erst etwas abnimmt, um sich dann von neuem zu vermehren" (4). Dieser Akzent ist für Frings die eigentliche Schärfung.

Theodor FRINGS spricht auch vom Kehlkopfverschluss, der entweder bei eingipfligen oder zweigipfligen Akzenten vorkommt; jedoch glaubt er auch, dass dieser Silbenakzent

(1) FRINGS,Th., 1916, S. 4 (Dt Dialektgeographie, Heft 14)

(2) ibidem S. 4

(3) ibidem S« 6

(4) ibidem S. 4

mit Glottisschlag mit dem Satzakkzent oder der Erregung des Sprechers zusammenhängt. "In Ripuarien wird man also den Kehlkopfverschluss als eine Begleiterscheinung des hohen Affectes bewerten müssen. Und mit der Schwächung des Affectes, mit der weniger hervorgehobenen Satzstelle, wird sich auch der Charakter des Kehlkopfverschlusses ändern" (1). Zudem behauptet FRINGS, dass der Glottisschlag "an markiertesten am Satzende" sei, "während im Innern des Satzes der Stimmritzenverschluss weniger markiert ist, ja sogar fehlt und durch den 'stark geschnittenen' Accent ersetzt werden kann" (2).

WELTER (1933) unterscheidet die sogenannte rheinische Schärfung (einen eingipfligen Akzent) vom 'Trägheitsakzent', einem zweigipfligen Akzent, dessen "entscheidendes Charakteristikum die langsame und beinahe schleppende, jedenfalls aber ruhige und gemächliche Expiration" (3) ist. Der eingipflige Akzent, also die rheinische Schärfung kann mit oder ohne Glottisschlag auftreten.

GROOTASRS (1952) spricht von 'Tonemen', die neben den Phonemen in einzelnen europäischen Sprachen vorkommen, d. h. "der Silbenakzent wird benutzt, um entweder Homonyme auseinanderzuhalten oder um eine morphologische Funktion zu erfüllen (Bezeichnung der Mehrzahl, des Kasus, usw.)" (4). Unter anderem finden sich diese Toneme in der rheinisch-limburgischen Mundartgruppe im Westen.

Wie wir an dieser bei weitem nicht vollständigen Aufzählung von Beschreibungsversuchen der rheinischen Akzentuierung, vorgenommen von verschiedenen Dialektforschern, ersehen können, herrscht die größte Uneinigkeit, was die Beschreibung und die Unterscheidung der verschiedenen Arten der rheinischen Akzentuierung angehen.

(1) FRINGS, Th., 1916, S. 51 (Dt Dialektgeographie, Heft 14)

(2) ibidem S. 50

(3) WELTER, W., 1933, S. 30

(4) GROOTASRS, L., 1932, S. 385 (Rheinisches Vierteljahr 17)

Im folgenden Kapitel werde ich versuchen, anhand der RM die verschiedenen rheinischen Silbenakzente voneinander zu unterscheiden und sie zu beschreiben.

3.2. Verschiedene Arten des rheinischen Silbenakzentes

3.2.1. Schärfung ohne und Schärfung mit Glottisverschluss

Meine Untersuchungen an der RM haben ergeben, dass diese zum Mittelfränkischen gehörende Mundart ebenfalls die typische Schärfung, die ich im nachfolgenden Kapitel beschreiben werde, aufweist. Dieser Akzent hängt in vielen Fällen von der individuellen und psychologischen Erregung und Verfassung des Sprechers ab und kann je nach Satzstellung und Satzintonation schwinden. Die Schärfung mit Glottisverschluss dagegen ist reiner Wort- bzw. Silbenakzent und hängt in keinem Fall vom Satzakzent oder der Erregung des Sprechers ab. Somit kann ich mich nicht mit Dialektforschern wie BRAUNS oder Theodor FRINGS einverstanden erklären, für die der rheinische Silbenakzent mit Glottisverschluss vom Kontext abhängig und je nach der Satzintonation oder psychologischen Verfassung des Sprechers schwinden kann oder nicht.

3.2.1.1. Beschreibung der Schärfung ohne Glottisverschluss

Die rheinische Schärfung ist ein Silbenakzent, der zwei Momente auf sich vereinigt, nämlich Höhe einerseits (musikalischer oder tonischer Silbenakzent) und Druck (expiratorischer, oder dynamischer Silbenakzent) andererseits, d.h. der geschärfte Vokal oder Diphthong bzw. die geschärfte Lautgruppe vereinigen musikalisch einen Haupt- und einen Nebenton auf sich und expiratorisch den Haupt- und Nebenictus.

"Wie sich der Tonfall (musikalischer Silbenakzent) an die einzelnen Vorgänge des expiratorischen Accentus bindet, in welchen Intervallen sich der Tonsturz bewegt oder be-

wegen kann, das dürfte im einzelnen sehr schwer zu beurteilen sein. Hier können selbst im Aussagesatz so viele individuell psychologische Momente wirken, dass von einer festen – Regel wohl in keiner Mundart gesprochen werden kann"

(1)

Der expiratorische Silbenakzent zeichnet sich dadurch aus, dass der Expirationsdruck des Vokaleinsatzes sehr stark ist. Der sehr starke Luftstrom versetzt die Stimmbänder in kräftige Schwingungen, worauf eine plötzliche Verminderung des Expirationsdruckes erfolgt. Dieser expiratorische Silbenakzent ist eingipflig, zweigipflig wird er dadurch, dass nach der Abschwächung des Luftstroms und der Schwingungsamplitude der Stimmbänder der Luftström erneut verstärkt und so die Schwingungsamplitude der Stimmbänder erneut erhöht wird.

Im Gegensatz zu diesem mundartlichen Silbenakzent, der den 'Singsang' oder das sogenannte 'Singen' der rheinischen Mundartssprecher ausmacht, könnte man den deutschen Silbenakzent (und auch den mundartlichen Silbenakzent *ohne* 'Singen') als 'neutral' bezeichnen.

Welche Silben nun auf diese Weise (Schärfung ohne Glottisverschluss) geschärft werden und welche neutral bleiben, soll an dieser Stelle nicht erforscht werden, weil diese Unterscheidung nicht distinktiv, also nicht sprachzeichenunterscheidend ist. Bei der Schärfung mit Glottisverschluss ist dies nicht der Fall und somit gewinnt diese Erscheinung an Bedeutung.

3.2.1.2. Beschreibung der Schärfung mit Glottisverschluss

Der Vokaleinsatz ist wie der des expiratorischen Silbenakzentes durch einen starken Luftstrom, der die Stimmbänder in kräftige Schwingungen versetzt, gekennzeichnet.

(1) FRINGS, Th., 1916, S.66 (Dt Dialektgeographie, Heft 14)

Darauf folgt ebenfalls eine plötzliche Verminderung des Expirationsdruckes, der sich dann mit einem Kehlkopfverschluss verbindet. Durch die abrupte Schließung der Stimmbänder und somit jähe Unterbrechung des aus der Lunge strömenden Luftbündels kann man den Ton als gestoßen ('Stoßton') bezeichnen. Dieser Stoßton ist eingipflig (d.h. der Expirationsdruck kennt nur einen Höhepunkt), denn die anschließende Öffnung der Stimmritze geht ohne Expirationsvermehrung vor sich. Allerdings ist die Bildung eines 'Kehlkopfvokals', wie in FRINGS beschreibt, nicht ausgeschlossen. "Ich habe das Gefühl, als ob nach dem Glottisverschluss (in dem Wort "lun" (Dt "Lohn") ein unbestimmter Vokal folge. Die Mundstellung bei diesem "unbestimmten Vokal" ist noch sehr u-ähnlich; der Vordermund hat noch u-Stellung, aber die Zunge (Hinterzunge) ist etwas zurückgezogen. Das Gefühl bei dem reduzierten Vokal nach dem Glottisverschluss in /lun/ ist sehr ähnlich dem Gefühl des Blählautes bei d,g" (1).

3.2.1.3. Stoßton nur bei Vokalen

In der RM kommt dieser Laut mit Glottisverschluss nur bei Vokalen vor, die man dann weder unter die Kategorie 'kurz' noch unter 'lang' einordnen kann. Bei Diphtongen tritt zwar die oben beschriebene rheinische Akzentuierung auf, aber nie mit Stimmritzenverschluss.

3.2.1.4. Stoßton als distinktives Element

Ich bin mit GROOTAERS (2) einverstanden, der vom rheinischen Silbenakzent mit Kehlkopfverschluss als einem Tonem, d.h. als distinktives Merkmal auf Akzentebene, spricht.

(1) FRINGS, Th., 1916, S. 6 (Dt Dialektgeographie, Heft 14)

(2) GROOTAERS, L., 1952, S. 385 (Rheinisches Vierteljahr 17)

Der Stoßton ist ein Merkmal, das zeichenunterscheidend und somit bedeutungsunterscheidend sein kann.

Stellen wir z.B. die beiden Vokabeln "Schein" und "schön¹" gegenüber: Dt "Schein" heißt in der RM "schin", wobei der Vokaleinsatz musikalisch hoch und expiratorisch-stark und das Vokalende musikalisch tief und expiratorisch schwach ist. Bei Dt "schön" RM "schin" bedarf es keiner genauen Beobachtung, um den Kehlkopfverschluss nach dem anfänglichen Hochtönen, der dann rapide absinkt, und der expiratorischen Stärke, die dann ebenfalls schnell vermindert wird, zu vernehmen.

Ein noch besseres Beispiel dafür, dass der rheinische Stoßton ein distinktives Merkmal ist, zeigt die morphologische Analyse der Vokabel Dt "Weg": hier werden Singular und Plural in der HM einzig und alleine durch den Stoßton unterschieden:

Sg RM "wech" - Pl RM "wech"

So gibt es zahlreiche andere Beispiele, einige davon möchte ich noch anführen:

- "dech" RM // Dt "Tag" oder "Dach"
RM // Dt "Tage" (Pl.)
- "jräf" RM // Dt "Grab"
RM // Dt "Graben"
- "brut" RM // Dt "Braut"
RM // Dt "Brot"

3.2.2. Schlußfolgerung

Man kann also drei Silbenakzente unterscheiden:

- den neutralen Silbenakzent (vgl. dt Lautung)
- den rheinischen Akzent ohne Glottisverschluss (das sogenannte 'Singen')
- den rheinischen Akzent mit Glottisverschluss (den Stoßton)

KAPITEL 2: ZUR TERMINOLOGIE DIALEKT/MUNDART UND SPRACHE

0. Vorbemerkung

Zu Beginn der Analyse einer bestimmten Mundart scheint es mit von Bedeutung, den Begriff "Mundart" umfassend zu definieren und ihn vom Begriff „Dialekt“ abzugrenzen. Andererseits scheint es mir ebenso wichtig und unumgänglich, den Begriff "Mundart" im Hinblick auf den Terminus "Sprache" zu untersuchen, so werde ich im folgenden Kapitel die Frage aufwerfen, ob Mundart als Sprache zu betrachten ist, und falls ja, versuchen, sie einzuordnen, was die Analysemöglichkeiten der Sprache und deren Klassifikationsmöglichkeiten angehen und im Zusammenhang damit den Unterschied zu "Umgangssprache" sowie "Hochsprache" herauszustellen,

1. Definition der Termini "Dialekt" und "Mundart"

Verschiedene Sprachforscher unterscheiden nicht zwischen "Mundart" und "Dialekt". So sprachen z.B. SCHWARZ und ULRICH nur von "Mundart", HARTMANN/STORK und STAMMER-JOHANN nur von "Dialekt", GOOSSENS betrachtet die beiden Ausdrücke als Synonyme.

Für ULRICH ist Mundart die "landschaftlich gebundene Variante innerhalb einer Nationalsprache, durch Besonderheiten verschiedener Mundarten benachbarter Landschaften abgehoben" (1).

HARTMANN/STORK unterscheiden zwischen regionalen, sozialen und temporalen Dialekten:

"- regionale Dialekte (auch lokale, geographische oder territoriale Dialekte genannt) werden in einer bestimmten Gegend gesprochen (z.B. Cockney in London),

(1) ULRICH, W., 1972, S. 94

- soziale Dialekte (auch Klassendialekte oder Soziolekte genannt) werden von einer bestimmten Gruppe einer Sprachgemeinschaft gesprochen;
- temporale Dialekte (auch Sprachzustand genannt) werden zu einem gewissen Zeitpunkt; in der historischen Entwicklung gesprochen".

("- regional dialects (or local or geographical or territorial dialects) are spoken by the people of a particular geographical area within a speech Community, e.g. Cockney in London;

- social dialects (or class dialects or sociolects),..., are spoken by the members of a particular group ... of a speech community;
- a variety of language used at a particular stage in its historical development,...., may be called temporal dialect or etat de langue or State of language") (1)

GOOSSENS definiert "Mundart", indem er sie von der "hochdeutschen Umgangssprache" abgrenzt. Er versteht unter Mundart "die Ausdrucksweise mit der stärksten regionalen Färbung, unter 'hochdeutscher Umgangssprache' die mit der geringsten regionalen Färbung" (2).

Autoren wie HENZEN, PHILIPP, MAURER oder DUDEN sehen zwischen Dialekt und Mundart einen Unterschied, der in allen Fällen regionaler Art ist.

Für HENZEN sind "die Dialekte die größeren, die Mundarten die kleineren 'Geschlechter' der Teilsprache, die sich innerhalb einer Sprachfamilie, eines Volksstammes im Laufe der Zeit herausgebildet hat" (3). Das Wort "Dialekt" hätte somit einen größeren Bedeutungsumfang als das Wort "Mundart". HENZEN fügt dem hinzu: "Man möchte

(1) HARTMANN/STORK, 1972, S. 65

(2) GOOSSENS, J., 1977, S. 17

(3) HENZEN, W., 1954, S. 12

das Wort Dialekt den landschaftlichen Teilsprachen vorbehalten wissen, um dadurch das Wort Mundart für etwas anderes freizubekommen: entweder für die Ortsmundarten oder aber für alle gesprochenen Sprachen im Gegensatz zur Schriftsprache" (1),

PHILIPP spricht von ‚Dialekten‘, wenn die Gesamtheit der Mundarten einer Region gemeinsame Eigenschaften haben (z.B. die bayrische Mundart unterscheidet sich von der fränkischen). Ein Dialekt ist für PHILIPP eine "Mundartfamilie", "Der Dialekt wird durch die Gesamtheit der Mundarten einer sprachlichen Region gemeinsamen Eigenschaften charakterisiert, aber tatsächlich spricht ihn niemand : sagt man : "Er spricht Elsäbisch"..., so bedeutet das, er benutzt eine Mundart einer im Elsaß gelegenen Ortschaft, die der Familie der elsäbischen Mundarten angehört" (2).

Auch MAURER glaubt, dass ein Dialekt verschiedene Mundarten umfasst. Er spricht von "großen Räumen, Hauptdialekten" (3), wo aber mundartliche Unterschiede auftauchen.

DUDEN versteht unter "Dialekt" die "innerhalb einer Sprachgemeinschaft auf ein eigenes Gebiet beschränkte, besonders auf dem Land und in unteren sozialen Schichten gesprochene ursprüngliche (mündliche) Sprachform". "Dialekt" hingegen ist eine "Gruppe von Mundarten mit gewissen sprachlichen Gemeinsamkeiten" (4).

Zusammenfassend kann man also behaupten, dass die Sprachforscher oder Dialektologen, die 'Mundart' vom 'Dialekt' unterscheiden, 'Mundart' als eine Teilmenge von 'Dialekt' ansehen. D.h. also 'Mundart' wird 'lokal' gesprochen und 'Dialekt' fasst diese lokalen Mundarten 'regional' zusammen.

(1) HENSEN, W., 1954, S. 13

(2) PHILIPP, M, 1969, S. 296 (hrsg. von MARTINET)

(3) MAURER, F., 1972. S. 167

(4) DUDEN, 1978, S. 1828 + S. 524

Mundart ist "die primäre Stufe der Volkssprache, die überall unmittelbar am Boden haftet dadurch, dass sie kein Umgehen landschaftlicher Sonderheiten bezweckt, d.h. an sich kein Streben nach 'gemeinschaftlicher' Form über naturgegebene Verschiedenheiten hinweg und auf Rücksicht auf den Angesprochenen kennt. Es fehlt ihr die Absicht auf Überbrückung verschiedener, horizontaler oder vertikaler Sprachschichten" (1), d.h. die Mundart kann sich ohne Kontrolle und zwangloser entwickeln, formale und lautliche Veränderungen vollziehen sich leicht, ohne dass sie berichtigt werden. In diesem Sinne fährt auch HENZEN weiter: "Selbstverständlich schließt das Fehlen einer Absicht, Schichtungsunterschiede auszubebenen durch Ausrichtung nach der höheren Sprache, nicht aus, dass sie sich der letzteren tatsächlich nähert. Denn Mundart ist zweitens auch ein ort-, zeit- und sozialgebundener Sprachkomplex, so gut wie die höhere Sprache, eine fortwährenden Veränderungen unterworfenen. Form also, die volksmäßige Denkweise und Gemütsart zu einer immerhin elastischen Ausdruckssphäre zusammenschließt" (2).

Da meine Arbeit sich mit einem lokalen Idiom beschäftigt, werde ich fast ausschließlich auf den Begriff 'Mundart' eingehen.

2. Ist 'Mundart' Sprache oder nicht ?

Um diese Frage beantworten zu können, muss erst der Terminus "Sprache" definiert werden.

(1) HENZEN, W, 1954, S. 18

(2) ibidem S. 19

2.1. Definition des Terminus 'Sprache'

Für MAROUZEAU wird eine bestimmte Sprache definiert durch "die Menge der Ausdrucksmittel, die eine Gruppe innerhalb eines Sprachraums braucht" ("le parler est l'ensemble des moyens d'expressions employés par un groupe à l'intérieur d'un domaine linguistique") (1).

Für ULRICH ist Sprache ein "System konventioneller Lautzeichen als Mittel zwischenmenschlicher Kommunikation" (2), bestehend aus Lexikon und Grammatik.

Sprache ist also Mittel, Werkzeug. "Durch die Sprache können wir mit anderen Mitgliedern der Gesellschaft auf verschiedene Art und Weise in Kontakt treten,... Die Sprache ist es, auf deren Grundlage wir die kompliziertesten Denkopoperationen vollziehen können, sie ermöglicht es uns aber auch, Gefühle auszudrücken oder zu erregen. Die Sprache durchdringt somit alle Bereich"- unseres Lebens und ist eine der Voraussetzungen der menschlichen Gesellschaft" (3).

Sprache hat also vor allem zwei Funktionen:

- die kommunikative Funktion, die die Ausdrucksfunktion beim Sender, die Appellfunktion beim Empfänger und die Darstellungsfunktion für den Gegenstand oder Sachverhalt umfasst,
- die soziale Funktion: d.h. Sprache soll als Form des gesellschaftlichen Handelns verstanden werden, wobei dann soziale Unterschiede zutage kommen.

Die Ausgangsfrage, ob Mundart Sprache sei, kann also nur bejaht werden, weil die Mundart die kommunikative sowie die soziale Funktion erfüllt.

Mundart ist genauso wie Hochsprache oder Umgangssprache

(1) MAROUZEAU, 1933, S. 136

(2) ULRICH, W, 1972, S. 107

(3) Kleine Enzyklopädie - Die dt Sprache, 1969, S. 21

ein Mittel zur Kommunikation, auch wenn die Möglichkeit hierzu nur auf lokaler Ebene (Dorfebene) besteht. Die Mundart besitzt ebenfalls eine eindeutige soziale Funktion, weil sie auf jeden Fall als gesellschaftliches Handeln verstanden werden muss.

2.2. Wo kann man die Mundart einordnen, was die Analysemöglichkeiten der Sprache in bezug auf ihre Manifestation angeht?

Es gibt zwei Arten der Manifestation für jede Sprache: sie wird entweder gesprochen oder geschrieben. Die gesprochene Sprache wird meist als Primärsystem (System von akustisch zu vernehmenden oder zu produzierenden Lauten) angesehen, wogegen die geschriebene Sprache als das Sekundärsystem angesehen wird. LEWANDOWSKI begründet dies folgendermaßen:

"Die These von der Priorität der gesprochenen Sprache gegenüber der geschriebenen beruht auf einer klaren Einsicht in das Wesen und die gesellschaftlich-kommunikative Funktion der Sprache. Das Primat der gesprochenen Sprache gründet sich auf die Tatsache, dass

- die Rede älter ist als die Schrift
- alle Schriftsysteme sich auf gesprochene Sprache beziehen
- Schriftsysteme gegenüber der gesprochenen Sprache zurückbleiben und maßvolle Reformen notwendig werden" (viele neu geschaffene Sprachzeichen werden oft erst viel später ins Schriftsystem aufgenommen)
- "die geschriebene Sprache nicht imstande ist, die Fülle der Variationen mündlicher Rede (Intonation, Akzent, Pausen, usw) wiederzugeben" (1) (Für diesen 4. Punkt führen KERST/PAULIS ein Gegenargument an : "In manchen Fällen, wo in der gesprochenen Sprache zwischen mehreren

(1) LEWANDOWSKI, Th., 1975, S. 230

in der Bedeutung verschiedenen Wörtern kein Unterschied besteht, findet in der geschriebenen Sprache eine Zweideutigkeit statt, d.h. Homonyme, die keine Homographe sind: z.B. Lärche (Nadelholz) - Lerche (Vogel)" (1).

Dass die Schriftsprache sekundär zur gesprochenen Sprache steht, erklärt WELTE so: "Hierfür spricht die Tatsache, dass jedes Kind - ganz gleich welche Sprache es als 'Muttersprache' erwirbt - diese Sprache zuerst sprechen und (wenn überhaupt) erst später schreiben lernt, sowie der Umstand, dass viele Sprachen der Welt nicht verschriftet sind" (2).

Diachronisch gesehen steht also die gesprochene Sprache vor der geschriebenen; synchronisch gesehen aber ist das System der geschriebenen Sprache weit höher entwickelt, büßt aber auch an Flexibilität und Zwanglosigkeit ein, die der gesprochenen Sprache zukommen.

Mundart ist zweifelsohne das Primärsystem einer Sprache; und wie der Terminus an sich auch schon verrät, ist "Mundart" "eine Art zu sprechen, wie uns der Schnabel gewachsen ist" (3).

Zudem ist Mundart die Muttersprache vieler Bewohner ländlicher Gegenden (das trifft noch besonders stark für die Ostkantone Belgiens zu), die dann aber, wenn sie die Schriftsprache benutzen müssen, automatisch zum Hochdeutschen oder zur Umgangssprache greifen.

Mundart ist also fast ausschließlich Mittel zur mündlichen Kommunikation und wird nur sehr selten geschrieben. Dient sie aber zur schriftlichen Kommunikation (Mundartdichtung, dialektologische Nachforschungen), so taucht

(1) KERST/PAULIS, 1976, S. 9

(2) WELTE, W., II, 1974, S. 581

(3) MAURER, F., 1956, S. 5 (Deutschunterricht, Jg 8)

als erstes das Problem der graphischen Darstellung auf. Da die Mundart primär dazu da ist, gesprochen zu werden, besitzt sie weder ein festgesetztes (normiertes) noch ein adäquates Schriftzeichensystem, was zur Folge hat, dass man sich des hochdeutschen Schriftzeichensystems bedient.

Bedient man sich aber dessen, so gibt man die Mundart auf höchst. unzulängliche Weise wieder (man denke nur an die 6 verschiedenen Realisationen des /u/ in der RM (3 verschiedenen Realisationen im Deutschen), denen nur eine graphische Darstellung entspricht. Bedient man sich aber der Lautschrift (phonetische Schrift), so ist diese phonetische Übertragung nur einem geringen Teil Sprachbenutzer zugänglich.

2.3. Wo kann man die Mundart einordnen, was die Klassifikationsmöglichkeiten einer Sprache angehen?

2.3.1. Klassifikationsmöglichkeiten nach Sprachtypen

2.3.1.1. Lebendige Sprachen - tote Sprachen

Dass die Mundart unter die Kategorie der 'lebendigen Sprachen' einzuordnen ist, sieht man daran, dass sie noch größtenteils den augenblicklichen sprachlichen Bedürfnissen dient, d.h. dass sie heute noch aktiv gesprochen wird. Dies gilt zumindest für die RM.

Ob es nun noch Mundarten gibt, die aus dem aktiven Sprachverkehr völlig ausgeschaltet sind, die sich demzufolge nicht mehr entwickeln, d.h. statisch sind, soll an dieser Stelle nicht untersucht werden. Immerhin besteht die Möglichkeit, dass verschiedene Mundarten, die in eher städtischen Gebieten gesprochen wurden, nicht mehr den augenblicklichen Bedürfnissen dienen und deshalb als 'tote Sprachen' betrachtet werden müssen.

2.3.1.2. Künstliche Sprachen - natürliche Sprachen

Eindeutiger ist es, dass die Mundart eine natürliche Sprache ist und keine künstliche, weil sie eine historische gewachsene Sprache ist und flexibel, was ihre Entwicklung und ihren Gebrauch angeht.

Künstliche Sprachen sind vollständig erfunden, sie sind "unter Zugrundelegung bestimmter Gesetzmäßigkeiten (z.B. vom Logiker der Mathematiker) konstruierte Sprachen, deren 'Sätze' (diesen Gesetzen genügend) Ketten formaler Symbole sind" (1).

2.3.1.3. Objektsprache - Metasprache

Mundart kann Objektsprache sein, denn sie kann die "Sprache, deren Äußerungen sich auf außersprachliche Objekte beziehen, die mit Hilfe einer Metasprache beschrieben wird, die also selbst Beschreibungsobjekt ist" sein (2), so wie es in dieser Arbeit der Fall ist.

Mundart kann auch Metasprache sein, denn jeder Mundart Sprecher kann über seine eigene Sprache sprechen, auch in der Mundart gibt es Zeichen, die metasprachlich gebraucht werden können (z.B. "x ist ein schönes Wort"). Was man nicht vorfindet, ist eine systematisch aufgebaute, wissenschaftliche Metasprache.

2.3.1.4. Muttersprache

Ich würde die Behauptung aufstellen, dass Mundart fast immer Muttersprache ist, weil es die Sprache ist (oder zumindest sein kann), die der Mensch von frühester Kindheit an erlernt, im Gegensatz hierzu ist Mundart selten eine Sprache, die der Mensch später hinzulernt (Fremdsprache).

(1) WELTE, W., II, 1974, S. 593

(2) ULRICH, W., 1972, S. 82

2.3.2. Klassifikationsmöglichkeiten nach Sprachträgern

2.3.2.1. Definitionen

"Eine bestimmte natürliche Sprache (z.B. das Deutsche) ist im Bereich der Performanz nicht homogen und einheitlich strukturiert" (1). Die Sprachverwendung wird durch regionale, historische, soziale und individuelle Momente sowie durch die Unterschiede zwischen den Typen der Ausdrucksmodalität bestimmt.

2.3.2.1.1. diatopische Unterschiede

Der Sprachgebrauch einer Sprachgemeinschaft enthält raumgebundene Differenzierungen. Dialekte sind solche raumgebundenen Sprachen (Regionalsprachen), d.h. geographisch bedingte Gruppensprachen (z.B. Bayrisch,...).

Dialekte weisen wiederum dieselben diatopischen Unterschiede auf, diese raumgebundenen Sprachen innerhalb eines Dialektes nennt man Mundarten, die selbst keine diatopischen Unterschiede aufweisen, aus der einfachen Tatsache heraus, dass sie reine lokale Sprachen sind, also räumlich gesehen auf das stärkste begrenzt.

2.3.2.1.2. diastratische Unterschiede

"Diastratische Unterschiede sind Unterschiede zwischen den sozial-kulturellen Schichten der Sprachgemeinschaft" (2). Eine sozial bedingte Gruppensprache nennt man Soziolekt und zeichnet sich besonders durch ein spezifisches lexikalisches Material aus (Studentensprache, Soldatensprache...).

(1) WELTE, W., 1974, 3. 586

(2) COSERIU, 1970, S. 32

2.3.2.1.3. diaphasische Unterschiede

Diaphasische Unterschiede sind die Unterschiede zwischen den Typen der Ausdrucksmodalität, sind die "situationsgebundenen Differenzierungen" ("diasituativ") (1), stilgebundene Unterschiede, die auf der Stilachse die beiden Pole 'formloser Sprachgebrauch' auf der einen Seite und 'förmlicher Sprachgebrauch' auf der anderen herausstreichen. Der formlose Sprachgebrauch kommt dem familiären Sprachgebrauch gleich und gehört meistens der Kategorie 'gesprochene Sprache' an; der förmliche Sprachgebrauch dagegen kennzeichnet die gehobene Sprache und ist gleichzeitig mit 'geschriebener Sprache' gleichzusetzen.

So sagt man z.B., was die Ebene des Wortschatzes angeht, 'formlos' "seine Kleider ausziehen", 'förmlich' dagegen "sich seiner Kleider entledigen".

2.3.2.1.4. diachronische Unterschiede

"Innerhalb jeder sozialen Schicht weist der Sprachgebrauch generationsgebundene Differenzierungen auf. Die Altersschichten lassen sich problemlos auf einer Zeitachse mit den Polen 'jung' und 'alt' einordnen" (2), d.h. also Sprache wandelt sich im Laufe der Zeit sodass der Sprachgebrauch von Generation zu Generation verschieden ist, was zur Folge haben kann, dass ein Wort, das noch vor dreißig Jahren im aktiven Sprachgebrauch vorhanden war, heute kaum noch verwendet wird und eventuell kaum noch verstanden wird und somit als "veraltet" angesehen werden muss.

(1) GOOSSENS, J, 1977, S. 8

(2) ibidem S. 9

2.3.2.1.5. individuelle Unterschiede

Man kann soweit gehen und behaupten, dass die Sprache von einem kompetenten Sprecher zum anderen verschieden ist. WELTE spricht in diesem Zusammenhang von "Individual-sprachen", die er "Idiolekte" nennt. Ein Idiolekt ist die "Totalität der Sprechgewohnheiten eines einzelnen kompetenten Sprechers zu einem bestimmten Zeitpunkt... Die Anzahl der zu einem bestimmten Zeitpunkt existierenden Idiolekte ist gleich der Anzahl der zu einem Zeitpunkt lebenden Sprecher dieser natürlichen Sprache. Idiolekte unterscheiden sich voneinander durch ganz bestimmte, individuell typische Eigentümlichkeiten in der Aussprache, im Umfang und in der Auswahl des Wortschatzes" (1).

2.3.2.2. Wie verhält sich die Mundart zu diesen diatopischen, diastratischen, diaphasischen, diachronischen und individuellen Unterschieden?

2.3.2.2.1. diatopische Unterschiede

Wie in Kapitel 2.3.2.1.1. angeführt, weist eine Mundart in sich keine diatopischen, also räumlichen Unterschiede mehr auf. Sie ist vielmehr das Produkt der diatopischen Unterschiede eines Dialektes (regional gesehen).

2.3.2.2.2. diastratische Unterschiede

Eine Mundart kann diastratische Unterschiede aufweisen, weil in jedem Dorf verschiedene Handwerkergruppen oder Bauern leben, die jeweils untereinander in ihrer eigenen "Fachsprache" reden.

(1) WELTE, W., II, 1974, S. 387

2.3.2.2.3. diaphasische Unterschiede

Die Mundart weist wohl kaum noch diaphasische Unterschiede auf, weil sie in sich schon den formlosen, familiären Sprachgebrauch der einfachen Dorfbevölkerung verkörpert.

Und doch kann man sich vorstellen, dass die Bauern untereinander anders reden als im Gespräch mit dem Pfarrer oder dem Fremden, wenn sie nicht auf die Hochsprache ausweichen. Dies würde dann vor allem auf der Ebene der Wortwahl zum Vorschein kommen.

2.3.2.2.4. diachronische Unterschiede

Bei der Mundart handelt es sich um eine historisch gewachsene Sprache, die sich immer noch entwickelt und sich demzufolge auch verändert. Sie weist also klare diachronische Unterschiede auf. So lassen sich generationsgebundene Unterschiede feststellen, die vor allem heutzutage in der immer schneller sich wandelnden und industrialisierenden Gesellschaft ihren Ursprung haben. So z. B. sind viele Wörter aus dem Bereich der handwerklichen Tuchverarbeitung oder der Feldarbeit verschwunden, weil die manuellen Tätigkeiten verschwunden sind und durch maschinelle ersetzt wurden. Man kann also sagen, dass

- 1) die Wörter verschwinden, weil das durch sie Bezeichnete verschwindet, oder dass
- 2) die Wörter veralten oder aussterben, weil die Mundart als solche ausstirbt. (Sie übernimmt Sprachzeichen entweder aus geographisch benachbarten Sprachen oder aus senkrecht benachbarten Sprachen, z.B. der Hochsprache)

2.3.2.2.5. individuelle Unterschiede

Es bedarf kaum der Erwähnung, dass innerhalb einer Mundart individuelle Unterschiede bestehen. Eine Gruppe von Mundartsprechern besteht aus einer gewissen Anzahl Individuen, die sich durch typische individuelle Eigentümlichkeiten in Aussprache und Wortschatz unterscheiden.

2.3.3. Hochsprache, Umgangssprache und Mundart

MOSER unterscheidet drei Hauptschichten der Sprache:

- "Die sprachliche Grundschrift bezeichnen wir als 'Volksprache'; sie umfasst in einer vorwiegend geographischen Gliederung die örtlichen und landschaftlichen Mundarten, in einer sozial-geographischen die grundschriftlichen Berufssprachen der Bauern, Handwerker und Arbeiter, der Hirten und Schäfer, der Fischer und Schiffer" (1).
- "Die 'Hochsprache' als oberste Schicht erscheint wieder in vielfältigen Formen, die nacheinander und nebeneinander auftreten: in gesprochener und geschriebener Form, als nicht voll entwickelte Schreibsprache und als entfaltete Schriftsprache, als Einheitssprache, die Schriftsprache und einheitliche Aussprache umfasst, vor allem auch in den mannigfachen Ausprägungen der Sondersprachen (der Religion, der Dichtung, der Wissenschaften, der Rechtsprechung, der Technik usw.)" (2).
- Unter 'Umgangssprache' versteht MOSER eine Zwischenschicht zwischen Volks- und Hochsprache, die er auch 'Verkehrssprache' nennt, die auch örtlich- landschaftlich und sozial gegliedert ist.

(1) MOSER, H., 1956, S. 36 (Deutschunterricht, Jg. 8/2)

(2) ibidem S. 37

Diese drei Sprachschichten haben nichts mit der sozialen Schichtung innerhalb der Sprachgemeinschaft zu tun, so kann z.B. ein Sprecher der sogenannten sozialen 'Mittelschicht' (Kaufmann) sich auf "Dorfebene der Mundart bedienen, im Gespräch mit dem Freund aus der Stadt der Umgangssprache und in einem Brief an eine Behörde der Hochsprache. Dasselbe gilt für Sprecher der sogenannten 'Unter- und Oberschicht'.

KAPITEL 3 : DIE ORTSCHAFT RECHT

1. Geographische Situierung

Die Ortschaft RECHT, die seit den Gemeidefusionen 1977 zur Großgemeinde St.Vith gehört, liegt im Westen der ostbelgischen deutschsprachigen Gebiete; im Nord-Westen des Kantons St.Vith, an den Ausläufern der Ardennen. Westlich und nördlich grenzt es an das französische Sprachgebiet, d.h. an die Ortschaften Bellevaux-Ligneuville, Pont, Francheville und Houvegnéz im Norden, und an die Ortschaften Wanne, Grand-Halleux, Poteau und Petit-Thier im Westen. Im Osten grenzt die Ortschaft RECHT an die heutige Großgemeinde Amel, und im Süden liegen die Ortschaften Emmels und Rodt, die früher der Gemeinde Crombach angehörten.

2. Historischer Überblick (Rückblick)

Ein geschichtlicher Überblick der Gemeinde Recht ist nur im Rahmen der Geschichte des St.Vither Landes möglich, da bisher keine aufschlußreichen Funde in oder über Recht gemacht worden sind.

"Obwohl das Gebiet, in dem heute die Ortschaft Recht liegt, bis ins 7.-8. Jahrhundert hinein unbesiedelt geblieben war, sei doch erwähnt, dass die Kelten, genauer gesagt die Westkelten (auch Gallier genannt) die älteste nachweisbare Bevölkerung des St.Vither Landes war".

"Seit der Eroberung Galliens durch Cäsar lag das St.Vither Land im römischen Reich. Als im Laufe der Zeit immer mehr Germanen den Rhein überschritten und sich im römischen Reich niederließen, beschloß Kaiser Domitian die bisherigen Heeresbezirke am linken Rheinufer in Provinzen mit eigener Verwaltung einzuteilen. Somit gehörte Malmedy-St.Vith ab dem Jahre 90 vor Christus bis zum

Ende des Römerreiches zu Niedergermanien, auch Untergermanien genannt" (1).

Alsdann eroberten die Franken das Land westlich des Rheins, "weil die Römer ab dem Jahre 402 starke Truppen vom Rhein abzogen, um Italien zu verteidigen" (2). Somit stand die Rheingrenze offen und der ganze Bereich wurde stärker bevölkert von Germanen fränkischer Abstammung. So kam es zur Bildung der Sprachgrenze zwischen Germanen und Romanen. Die Herrschaft St.Vith, zu der ja das Dorf Recht gehörte, lag zum größten Teil auf deutschem Sprachboden. B. WILLEMS teilt die fränkische Besiedlungszeit in vier Perioden ein und glaubt die Siedlung Recht am ehesten der zweiten Siedlungsperiode (550-850) zurechnen zu dürfen, dies allerdings ohne einschlägige Beweise (3).

Zur Zeit der Bildung der Territorien (diese Zeit hat man nicht genau bestimmen können) wurde die Siedlung Recht dem Bereich der Grundherrschaft des Klosters Malmedy einverleibt. Dies geht aus einer Aufzeichnung der Rechte des Klosters im 13. Jahrhundert hervor. Der erste wirkliche Besitzer von Recht hieß Ponce oder Poncin von Welchenhausen, der das Gebiet dann um das Jahr 1380 an Luxemburg verkaufte.

Die Siedlung Recht gelangte später an die Herren von St.Vith (laut WILLEMS) und im Laufe der Zeit "gerieten die verschiedenen Herrschaftsgebiete in den Sog der benachbarten größeren Territorien, und ihre Herren wurden meist Vassalen oder Lehnsleute der Dynastien der größeren Gebiete. Als solche erschienen im St.Vith Land die Grafen und späteren Herzöge von Limburg im Norden und von Luxemburg im Süden. Nachdem nun St.Vith, also auch das

(1) DAHNER, M.-Th., 1974, S. 9

(2) ibidem S. 9

(3) WILLEMS, B., ZVS, Jg. 3/6

Dorf Recht, in den Besitz verschiedener Herrschaftshäuser gelangt war, geriet es in den Besitz der Grafen von Nassau oder der Prinzen von Oranien (Nassau-Oranien).

1477 wurde unser Gebiet dem Hause der Österreichischen Habsburger zugeteilt und diese Herrschaft dauerte 78 Jahre.

Dann begann für unser Gebiet die spanische Herrschaft, denn Philipp II, Herrscher der Niederlande und König von Spanien verlegte seinen Wohnsitz nach Spanien, als er 1555 das Erbe seines Vaters, des österreichischen Kaisers Karl V, antrat" (1).

"1593 wurden wir (Belgien und unsere Gegend) ein unabhängiges Volk mit eigenen Landesherrn, als Philipp II, der im Sterben lag, die katholischen Niederlande seiner Tochter Isabella zusprach, die den Erzherzog Albert von Österreich heiratete. Aber die Zeit der Unabhängigkeit dauerte nur 35 Jahre, da unser Land 1633 wieder an Spanien zurückfiel, als Isabella starb, ohne direkte Erben zu hinterlassen" (2).

Gleichzeitig herrschte in Frankreich Ludwig XIV, der zusammen mit Holland unser Gebiet und Belgien angriff. Dieser Krieg dauerte bis 1713.

"1717 wurde der Friede von Utrecht geschlossen. Ludwig XIV erreichte, dass sein Enkel als König von Spanien anerkannt wurde, aber die katholischen Niederlande mit dem Herzogtum Luxemburg und unserer Gegend fielen dem österreichischen Kaiser Karl VI zu. Somit befand sich unsere Heimat von 1713 bis 1794 wieder unter österreichischer Herrschaft.

(1) DAHNER, M.-Th., 1974, S. 13

(2) ibidem S. 14 (nach GIRRETZ, P. Kriegerische Ereignisse in unserer Heimat zur Zeit ihrer Zugehörigkeit zu Österreich (1477-1555) und zu Spanien (1555-1598), in ZVS, Jg 3/7

Drei Jahre nach Ausbruch der französischen Revolution, wurden auch die österreichischen Niederlanden nebst den geistlichen Fürstentümern Lüttich und Stavelot-Malmedy von französischen Revolutionssoldaten erobert" (1). So begann für unser Land die zwanzigjährige französische Herrschaft.

Nach dem Sturz von Napoleon, der sich 1795 zum Herrn von Frankreich machte, wurden "die von ihm eroberten Länder 1815 im Wiener Vertrag neu verteilt. Während Belgien mit Holland vereinigt wurde, um gemeinsam das Königreich der Niederlande zu bilden, wurden die Städte Eupen, Malmedy und St.Vith mit den sie umgebenden Landgemeinden an Preußen abgetreten" (2). "Die Gemeinde Recht lag an der Grenze. Dreizehn bis auf den heutigen Tag erhalten gebliebene Grenzsteine erinnern immer noch an die damalige Aufteilung unseres Landes" (3).

Nach dem ersten Weltkrieg, nachdem Deutschland den Krieg verloren hatte (1919) wurde der Kreis Malmedy und der Kreis Eupen Belgien zugeteilt. Recht wurde eine belgische Gemeinde.

Während des Zweiten Weltkrieges gehörte unser Gebiet abermals zu Deutschland, wurde 1944 jedoch wieder an Belgien zurückerstattet. Bis Ende 1976 war Recht eine eigene Gemeinde (mit der Ortschaft Born). Seit Januar 1977 gehört Recht der Großgemeinde St.Vith an, die ihrerseits zum Bezirk Verviers gehört.

(1) JENNIGES, H, Aus der 20jährigen französischen Herrschaft, ZVS, Jg 5/9

(2) GIRRETZ, P., ZVS, Jg 3, S. 129

(3) DAHNER, M.-Th., 1974, S. 18

3. Dialektgeographische Situierung

3.1. Allgemeiner Überblick über die deutschen Sprachlandschaften

Durch die hochdeutsche oder zweite Lautverschiebung (5. – 7. Jh.), die ihren Ursprung im Süden hatte und sich dann auf ungleichmäßige Art und Weise von Süden nach Norden verschob, haben sich zwei große Gruppen von Mundarten voneinander geschieden, eine südliche und eine nördliche.

Die nördlichen niederdeutschen Mundarten in der norddeutschen Tiefebene bilden die untere Stufe der Lautverschiebung, d.h. sie haben diese entweder gar nicht oder in nur sehr geringem Maße erfahren. Diese Mundartgruppe wird von der sogenannten p/t/k-Linie (die sich von Eupen über Benrath oberhalb Düsseldorf nach Siegen quer durch Deutschland nach Niederschlesien erstreckt) oder 'Benrather Linie' von der südlichen Mundartgruppe getrennt. Die wichtigsten niederdeutschen Mundarten sind das Niedersächsische, das Friesische und das Niederfränkische.

Die südlichen oberdeutschen Mundarten im südlich gelegenen Gebirgsland liegen also unterhalb der Benrather Linie.

"Die oberdeutschen Mundarten zerfallen wiederum in zwei Gruppen, je nachdem die Lautverschiebung ganz oder nur teilweise durchgedrungen ist" (1). Im Norden der oberdeutschen Mundarten (also geographisch gesehen in der Mitte Deutschlands) befindet sich die mitteldeutsche Mundartgruppe und im Süden die hochdeutsche.

(1) MÜNCH, F., 1904, S. 2

Hochdeutsche Mundarten sind unter anderen das Alemannische, das Bayrische, das Ostfränkische,... (vgl. die karthographische Darstellung § 1.5.2.). Eine weitere Aufteilung dieser Mundarten ist für diese Arbeit wohl kaum von Relevanz und soll daher wegbleiben. Diese Mundarten sind dadurch gekenntzeichnet, dass sie die zweite Lautverschiebung ganz erfahren haben, d.h. also dass der Laut /p/ überall zu /pf/, der Laut /t/ überall zu /ts/ und der Laut /k/ überall zu /ç/ verschoben worden ist.

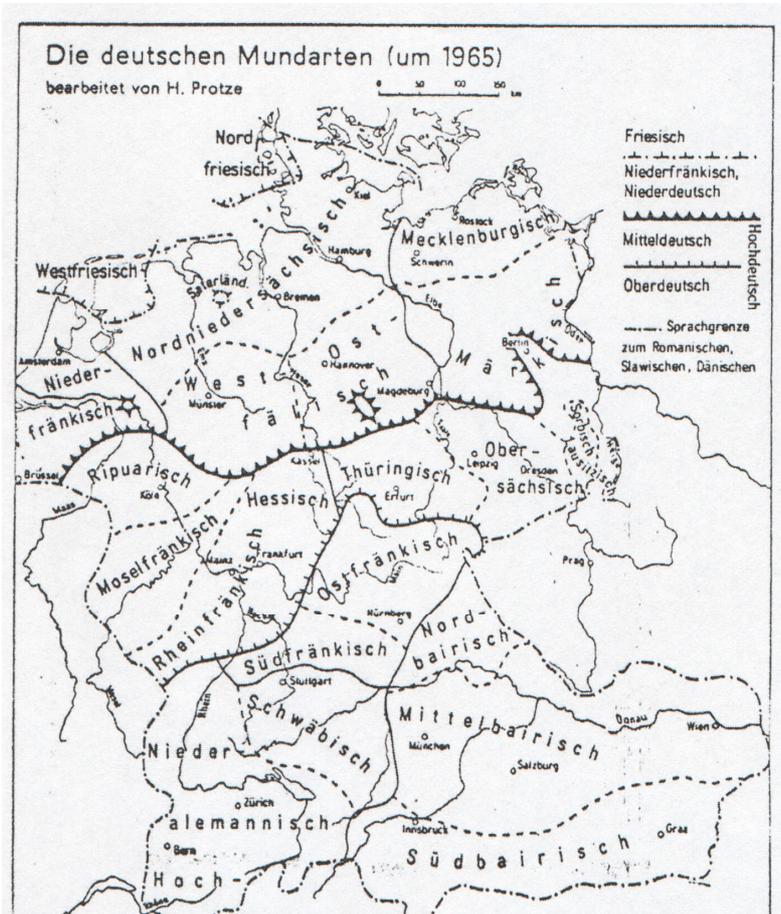
Die Mitteldeutschen Mundarten werden in Westmitteldeutsch und Ostmitteldeutsch aufgegliedert.

Zum Ostmitteldeutschen gehört das Thüringische, das Obersächsische, Lausitzisch, früher auch Schlesisch. Auch diese Mundarten werde ich aus dem oben genannten Grund nicht weiter erläutern.

Das Westmitteldeutsche setzt sich aus dem Rheinfränkischen, dem Mittelfränkischen (das wiederum aufgegliedert wird in Moselfränkisch und Ripuarisch) und dem Hessischen zusammen.

3.2. Karthographische Darstellung der deutschen Mundarten (1)

(1) Kleine Enzyklopädie - Die deutsche Sprache, S. 406



3.3. Der 'Rheinische Fächer'

"Die Wechselwirkung zwischen zwei benachbarten Mundarten kann im Laufe eines Jahrhunderts oder Jahrzehnte umfassenden Zeitraum eine Staffellandschaft entstehen lassen... Eine wichtige und verhältnismäßig breite Staffellandschaft bildet das Rheinland vor allem durch die Stufen der hochdeutschen Lautverschiebung, die in der Sprachgeschichte und Mundartforschung unter dem Begriff des 'Rheinischen Fächers' (FRINGS) bekannt geworden sind" (1).

(1) Kleine Enzyklopädie - Die dt Sprache, 1969, S. 388

Das Mittelfränkische (Ripuarisch mit seinem Zentrum Köln und Moselfränkisch um Trier, Bonn und Koblenz) ist also eine Übergangslandschaft zwischen dem Rheinfränkischen im Süden und dem Niederfränkischen im Norden (vgl. § 1.3.2.). So wird das Ripuarische durch die Erftschanke (auch Benrather Linie genannt, die maken/machen Lautverschiebungslinie) vom Niederfränkischen getrennt (d.h. nördlich dieser Linie besitzt die Mundart das Wort 'maken', südlich davon das Wort 'machen'); das Moselfränkische wird durch die Eifelschanke (dorp/dorf Lautverschiebungslinie) von Ripuarien getrennt; die Hunsrückschanke trennt das Moselfränkische vom Rheinfränkischen (dat/das Lautverschiebungslinie), welches sich durch die pund/pfund Lautverschiebungslinie vom Südfränkischen (also vom überdeutschen) absetzt.

Allerdings verlaufen in diesen Mundartgruppen selbst noch andere Lautverschiebungslinien. So verläuft zum Beispiel im Norden des moselfränkischen Gebietes die hus/haus Lautverschiebungslinie, ohne aber dafür das Moselfränkische in noch weitere Untergruppen aufzuteilen.

3.4. Die Ortschaft Recht und ihre Sonderstellung

3.4.1. Zugehörigkeit zu Ripuarien

Die Ortschaft Recht gehört der ripuarischen Mundartgruppe an, die durch die dorp/dorf Linie von der moselfränkischen getrennt ist. Und in der Tat finden wir unter der älteren Bevölkerung und der mittleren Alters die mundartliche Entsprechung RM "dorep" für Dt "Dorf". Wenn man auch unter den jugendlichen Mundartsprechern des Dorfes gelegentlich und neuerdings immer häufiger die Entsprechung RM "doref" findet, so ist dies keineswegs ein Kriterium, die RM zur Gruppe des Moselfränkischen zu zählen, vielmehr ist dieses Vorkommen dem Einfluß der hochdeutschen Sprache zuzuschreiben.

3.4.2. Die Sonderstellung in der Lautung

3.4.2.1. Die Gutturalisierungsregel

Ripuarien ist das Hauptgebiet der rheinischen Gutturalisierung, d.h. verschiedene dentale Konsonanten nach geschlossenen Vokalen werden zu velaren Lauten verschoben. So wird im Ripuarischen die Phonemgruppe /-nd-/ (inter-vokalisch) durch /-ŋ-/ wiedergegeben, die Phonemgruppe /nd=/ (auslautend) entspricht der Lautgruppe /ŋk/, zum Beispiel:

Dt "Kind" Rip. "kenk" / RM "kont"

Dt "Hund" Rip. "honk" / RM "hont"

Dt "Hände" Rip. "heng" / RM "henn"

Diese zwei Gutturalisierungstypen, haben die RM also nicht erreicht.

Drei andere Gutturalisierungstypen, die ebenfalls von der Kölner Gegend ausgingen, haben zwar verschiedenen moselfränkische Gebiete (z.B. das Gebiet um St.Vith) erreicht, nicht aber die Siedlung Recht.

Bei diesen drei Typen handelt es sich um das Phonem /n/, das zu /ŋ/ verschoben wurde, das Phonem /-d-/ (inter-vokalisch) zu /-g-/ und das Phonem /t/ zu /k/.

Dt "Bein"	Rip. "beng"	RM "ben"
-----------	-------------	----------

Moselfr.

Dt "schneiden"	Rip. "schneg(d)e"	RM "schoide"
----------------	-------------------	--------------

Moselfr.

Dt "Zeit"	Rip. "tsek(t)"	RM "tsit"
-----------	----------------	-----------

Moselfr.

Diese drei Gutturalisierungstypen sind nicht überall im Moselfränkischen zusammen vertreten, so sagt man z.B. in verschiedenen Ortschaften unserer Gegend für Dt "Zeit" "tset", aber nirgendwo ist die Gutturalisierungserscheinung so selten wie in Recht, so dass diese Siedlung sich wie eine Sprachinsel inmitten des Mittelfränkischen ausnimmt. (Dt "braun" RM "brong" ist eine mir bekannte Ausnahme, wo die Gutturalisierung das Dorf Recht erreicht hat).

Die dritte Beispielgruppe zeigt, dass aus Gm. /ai/ häufig entweder RM /e/ (ohne Folgesilbe) oder aber RM /·ϕ/ (mit Folgesilbe) entstanden ist.

3.4.2.3. Palatalisierung des Phonems /a/

Ein weiteres Merkmal der RM ist die Häufigkeit der Palatalisierung des Phonems /a/ zum Phonem /E/, im Gegensatz zu anderen Mundarten:

Dt "machen"	RM "mäche"
	sonst "mache"
Dt "graben"	RM "jräve"
	sonst "jrave"
Dt "Name"	RM "näm"
	sonst "naam"

3.4.2.4. Das Phonem /oj/

Das Phonem /oj/ ist eine Lautfolge, die ich noch in keiner anderen Mundart unserer Gegend entdeckt habe. Es handelt sich hierbei um einen Diphthong, der aus folgenden Bestandteilen sich zusammensetzt: einem geschlossenen kurzen /o/, gefolgt vom Halbvokal /j/.

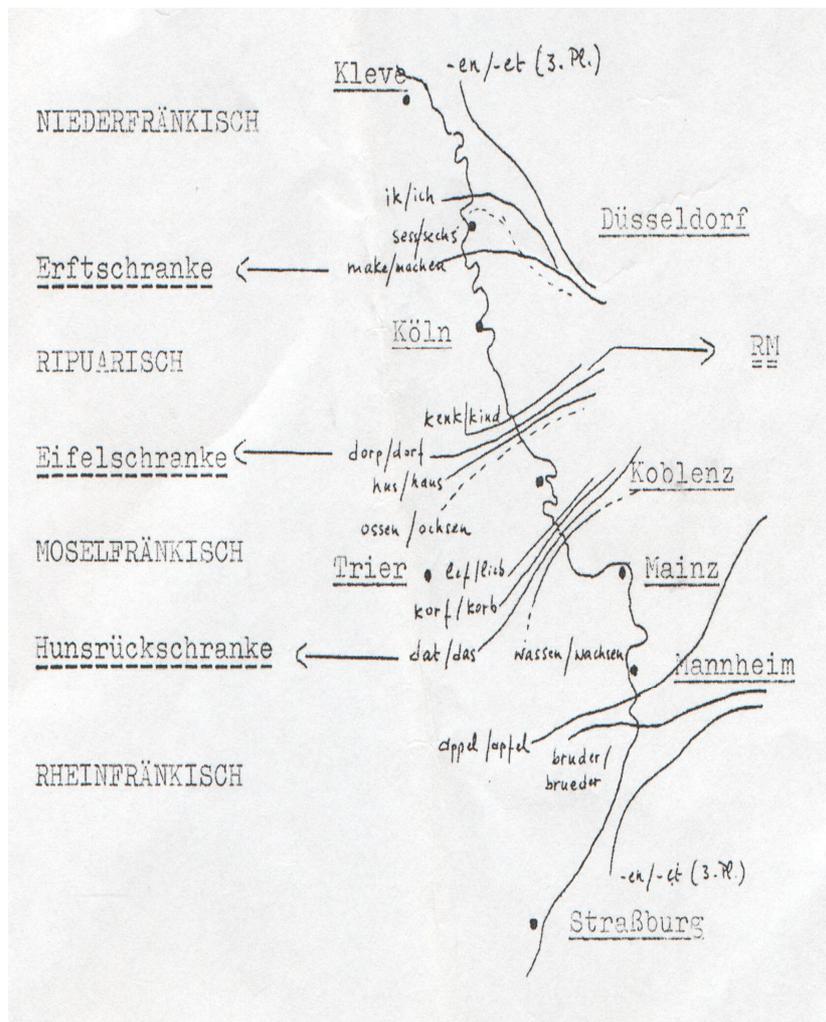
- Dt "reiten"	ahd. "ritan"	RM „rojde“
	Dt "Mörtel"(Speis) ahd. „spisa“	RM „spojs“
	Dt "Reihe" ahd. "rihan"	RM „roj“
	Dt "leiden" ahd. "lidan"	RM „lojde“
- Dt "Leute"	ahd. "liuti"	RM „lojt“
	Dt "heute" ahd. "hiute"	RM „hojt“
	Dt "neu" ahd. "niuwi"	RM „noj“

Die erste Beispielgruppe zeigt, dass RM /oj/ aus ahd. /e/ (Gm. ebenfalls /e/) entstanden sein kann; die zweite Beispielgruppe zeigt, dass /oj/ häufig aus ahd. /iu/ (Gm. /eo/) entstanden ist.

(1) "" deutet ebenfalls Länge an

3.4.2.5. Kartographische Darstellung verschiedener Isoglossen (1)

Die RM liegt also an der südlichen Grenze des Ripuarischen, zwischen der Lautverschiebungslinie (oder Isoglosse) kenk/kind (Gutturalisierung) und der Isoglosse dorp/dorf (Eifelschranke).



(1) HENZEN, W., 1954, S. 227

4. Soziologische Analyse

Die Ortschaft Recht hat insgesamt 1060 Einwohner (Juli 1980), davon sind 39 französischsprachig.

Von den übrigen 1021 Einwohnern, die also deutschsprachig sind, sind 237 zwischen 0 und 15 Jahre alt, 268 zwischen 15 und 30, die restlichen 516 über 30 Jahre alt.

Man kann die Behauptung aufstellen, dass die Dörfler über 30 im allgemeinen der Mundart noch mächtig sind, und auch noch veraltete und aus dem aktiven Sprachschatz verschwundenen Sprachzeichen zumindest noch passiv kennen; Die 15 - 30Jährigen sind meist nur noch des heute noch bestehenden Sprachschatzes mächtig, wogegen die Kinder und Jugendlichen unter 15 Jahre mehr und mehr nur noch Hochdeutsch beherrschen.

KAPITEL 4: SPRACHZEICHENANALYSE

0. Vorbemerkung

Da es sich in dieser Arbeit um die lexikographische Beschreibung eines Teiles des Sprachzeichensystems einer gegebenen Mundart (die RM) handelt, scheint es mir unerlässlich, eine Definition des Sprachzeichens zu geben, wobei besonders der inhaltliche Aspekt beschrieben werden soll (da diese Arbeit größtenteils eine semantische Analyse umfasst).

Außerdem werde ich theoretisch beschreiben, wie man den Inhalt eines sprachlichen Zeichens ermitteln kann. Hierzu stütze ich mich insbesondere auf die von G. HARRAS und H. HENNE aufgestellten Modelle. (1)

1. Theorie des Sprachzeichens

1.1. Bilateralität des Sprachzeichens

In jedem sprachlichen Zeichen sind zwei Aspekte zu unterscheiden: der Inhalt und der Ausdruck; d.h. jedes Zeichen stellt eine Einheit aus Bedeutung und Ausdruck dar. "Diese beiden Elemente treten notwendigerweise simultan auf; sie können nicht voneinander getrennt werden, ohne dass das Sprachzeichen seine fundamentale Funktion, nämlich 'Zeichen', 'Name' für etwas zu sein, was es selbst nicht ist, einbüßt" (2).

Diese Definition entspricht der Ferdinand de SAUSSUREs, der das sprachliche Zeichen als "entité psychique à deux

- (1) - HARRAS, G., Semantische Modelle diatopischer Teil Systeme, Harburg, 1972
- HENNE, H., Semantik und Lexikographie, Berlin, 1972
- (2) HARRAS G., 1972, S.3,4

faces" (1) versteht, also als eine mentale Einheit, "signe" genannt, die aus den beiden miteinander kombinierten Elemente "signifie" (Inhalt) und "signifiant" (Ausdruck) besteht.

Dieses Aufteilen des Zeichens in zwei Elemente beruht auf methodologischen Erfordernissen; in Wirklichkeit ist das Zeichen nicht trennbar, man könnte es mit einem Blatt vergleichen, dessen zwei Seiten nicht voneinander getrennt werden können (de SAUSSURE).

Im Folgenden wird das sprachliche Zeichen so dargestellt

Inhalt
Ausdruck

und wird ' Signem' genannt.

"Ausdrucksseite und Inhaltsseite des sprachlichen Zeichens sind solidarisch, d.h. sie stehen in einer 1:1 Relation: einer Ausdrucksseite kommt jeweils eine Inhaltsseite zu und umgekehrt. Diese Entsprechung wird mit dem Terminus quantitative Konsubstantialität bezeichnet" (2).

1.2. Die Intentionalität des sprachlichen Zeichens

Die sprachlichen Zeichen sind Elemente des Lexikons und haben eine kommunikative Funktion, die darin besteht, für ein Element der außersprachlichen Realität zu stehen. Dies ist die Intentionalität des sprachlichen Zeichens, die gewöhnlich mit dem Satz "aliquid stat pro aliquo" charakterisiert wird, d.h. das sprachliche Zeichen ist auf etwas gerichtet, was es selber nicht ist, und zwar auf die außersprachlichen Dinge.

Unter außersprachliche 'Dinge' sollen nicht nur konkret anfaßbare Gegenstände verstanden werden, sondern alles, was zur realen Welt, zur Realität gehört, d.h. Objekte, Gefühle, Zustände, Träume,...

(1) DE SAUSSURE, F. , 1916, S. 101

(2) HARRAS, G., 1972, S. 26

Die außersprachliche Realität wird im Folgenden so dargestellt: ○

und heißt 'Referentenklasse'.

Die außersprachliche Realität, die Welt wird also verwortet. Um diesen Prozess der Verwortung zu ermöglichen, müssen die außersprachlichen Referenten zu "überindividuellen Abstraktionsgrößen" (1) abstrahiert werden, d.h. dass die Verwortung nicht direkt von Referentenklasse zu Signem verläuft, sondern notgedrungenenerweise über eine Phase der mentalen Vorstellung vonstatten gehen muss. Diese mentale Vorstellung im Bewusstsein des Sprechers gehört weder der außersprachlichen Realität (Welt) an noch ist sie abhängig "von einer spezifischen sprachlichen Bezeichnung" (2).

Die Welt der Vorstellungen wird folgendermaßen dargestellt: □ und heißt 'Begriffe'.

Zusammenfassend kann man in diesem Sprachzeichenmodell also drei Welten unterscheiden:

- die Welt der sprachlichen Zeichen: Signeme
- die Welt der Vorstellungen: Begriffe
- die Welt der außersprachlichen Dinge: Referente

1.3. Einfache und komplexe sprachliche Zeichen (Signeme)

Das sprachliche Zeichensystem ist ein Rangstufensystem - auf der Rangstufe 1 finden wir die Minimalzeichen, d.h. die Zeichen, die nicht mehr in kleinere Bestandteile zerlegt werden können. Z.B. Dt "Tisch" ist untrennbar, unzerlegbar; Dt "Füchsin" dagegen kann in "Fuchs" und "-in" (Suffix zur Bezeichnung des weiblichen) zerlegt werden. Diese Signeme heißen 'Plereme'.

(1) HARRAS, G., 1972, S 36

(2) ibidem

Auf der Rangstufe 1 finden wir 2 Untergruppen:

- Lexeme: alle Plereme, die zu einem offenen System gehören, d.h. zu einem System, wo das Hinzufügen eines neuen Zeichens die Sprache so lässt, wie sie ist (Subst., Verben, Adj., Adverbien)

- Grammeme: alle Plereme, die zu einem geschlossenen System gehören, d.h. zu einem System, wo das Hinzufügen eines neuen Zeichens eine Umstrukturierung zur Folge haben würde (Artikel, Suffixe,...). Es gibt drei Sorten Grammeme:

- Flexionsgrammeme: Grammeme, die Konjugation und Deklination bestimmen
- Derivationsgrammeme: Grammeme, die zur Bildung neuer Zeichen verwendet werden, z.B. Affix "-lich" zur Bildung von Adjektiven: "freundlich"
- Lexemsgrammeme: Grammeme, die selbständige Wörter bilden, z.B. Artikel.

- auf der Rangstufe 2 befinden sich die komplexen Zeichen, d.h. die Zeichen, die in kleinere Bestandteile zerlegt werden können. Diese komplexen Zeichen nennt man Synplereme. Man unterscheidet drei Arten von Synpleremen, je nach der Art ihrer Bildung (Kombination):

- Derivatem: ist ein Synplerem, das aus einem Lexem und einem Derivationsgrammem besteht. (In meiner Arbeit bezeichne ich als Derivatem:

1) die 'echten': Die Wurzel als solche ist erkenntlich und kommt auch noch in anderen Sprachzeichen oder isoliert vor:

z.B. RM "affisch": Lexem

RM "affischöre": Derivatem

2) die 'unechten': die Wurzel kommt nicht in anderen Sprachzeichen und auch nicht in isolierter Form vor; das Sprachzeichen wird als Derivatem erkannt aufgrund eines deutlich erkennbaren Suffix:

z.B. RM "er-furbesse"

RM "fats-ich" (-ig)

- "Flektem": ist ein Synplerem, das aus einem Lexem und einem Flexionsgrammem besteht.
- Kompositem: ist ein Synplerem, das aus der Kombination von zwei Lexemen besteht. Die Signeme dieser Hangstufe werden durch ganz bestimmte Regeln verbunden, die man Katenationsregeln nennt (sie bestimmen z.B. die Reihenfolge der Plereme, die miteinander verbunden werden).
- auf der Rangstufe 3 finden wir Plereme, die durch syntaktische Regeln miteinander verbunden werden, also 'Phrasen', d.h. Zeichen, die nicht aus eine - einheitlichen Wort bestehen, sondern aus einer Wortgruppe.

Die Rangstufe 4,5... sind die Ebenen der Satzteile, Nebensätze, Sätze, Texte,...
Hierzu gehören z.B. Redensarten oder Ausdrücke, die aus einem Satzteil bestehen:

z.B. RM "husstot ophale": feststehender Ausdruck RM "emmes des ditsche":
idem

Graphische Darstellung des sprachlichen Zeichensystems und Beispiele:

S I G N E M	R A N G 1	P L E R E M E	LEXEM : " <u>Tisch</u> "
			FLEXIONSGRAMMEM : " <u>-t</u> " (3.P.Sg. Ind. Präs.)
			DERIVATIONSGRAMMEM : " <u>-lich</u> " (Adjektiv)
			LEXEMGRAMMEM : " <u>die</u> " (Artikel)
	R A N G 2	S Y N P L E R E M E	FLEKTEM : " <u>Sag-t</u> " (Lexem & Flexionsgrammem)
			DERIVATEM : " <u>freund-lich</u> " (Lexem & Derivationsgrammem)
			KOMPOSITEM : " <u>Hau-tür</u> " (Lexem & Lexem)
	RANG 3	P L E R E M E	SYNTAKTISCHE GRUPPE : " <u>der kleine Finger</u> " (= der kleinste der 5 Finger)
	RANG 4		SATZTEIL : " <u>der kleine Finger</u> " (= irgendein Finger, der klein ist)
	RANG 5 6 ...		NEBENSATZ : " <u>...weil es regnet</u> " SATZ : " <u>Es regnet</u> " TEXT ...

1.4. Form und Substanz des sprachlichen Zeichens

"Dem bilateralen ausdrucks- und inhaltsseitigen Lexem und Grammem" (ich würde sagen jedem 'Signem') "ist nun jeweils ein Substanz- und Formbereich zuzuweisen" (1).

1.4.1. Form und Substanz der Ausdrucksseite des sprachlichen Zeichens

1.4.1.1. Ausdruckssubstanz

"Der Substanzbereich der Ausdrucksseite ist als Ausdruckssubstanzsumme (ASUS) terminologisch zu benennen" (2) Diese beinhaltet einzelne Distingeme (Ausdruckssubstanzkollektionen (ASK)), die wiederum durch distinktive Merkmale konstituiert werden. Es handelt sich also um das "phonetische Material, das durch die Sprache geformt ist" (3) HARRAS nennt diese Einheiten "Lautkontinuum".

1.4.1.2. Ausdrucksform

"Die Form der Ausdrucksseite, die als 'Monem' für die Sprachzeichen des 1. Ranges (Plereme) und 'Synmonem' für die des 2.,3.,... Ranges "terminologisch zu benennen ist, gibt die spezifische Relation an, in der die Distingeme der ASUS (Ausdruckssubstanzsumme) stehen, also z.B. /tãk/ und nicht /ãtk/ für Dt "Tag" (4).

(1) HENNE, 1972, S. 22

(2) ibidem

(3) HARRAS, 1972, S. 24

(4) HENNE, 1972, S. 23

1.4.2. Form und Substanz der Inhaltsseite des sprachlichen Zeichens

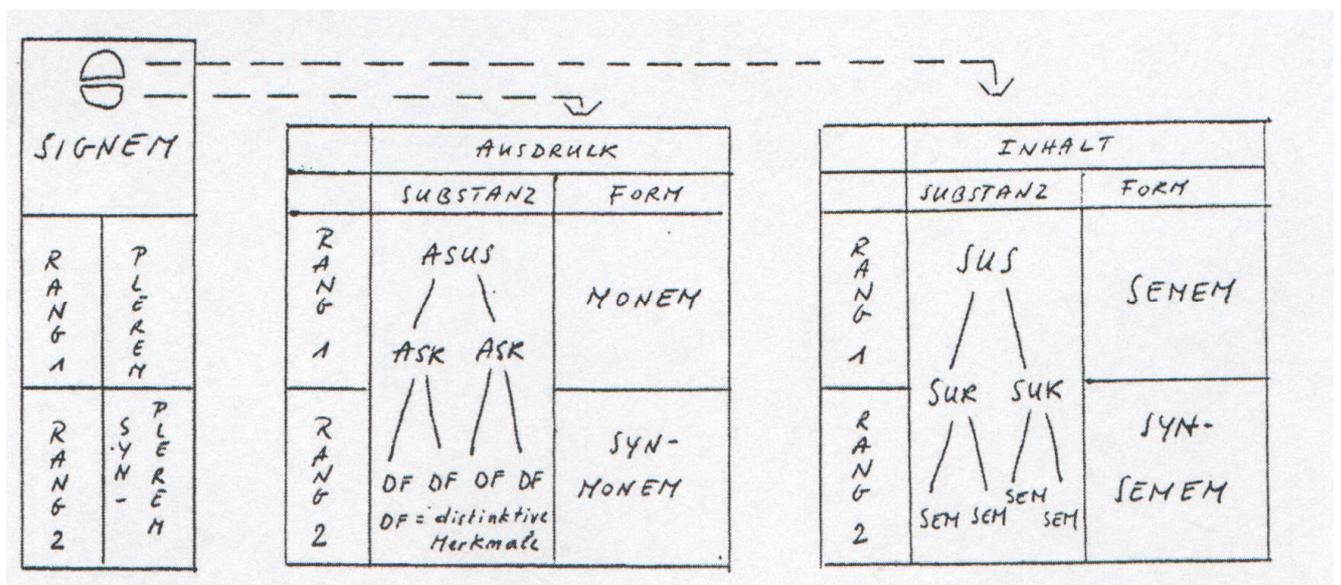
1.4.2.1. Inhaltssubstanz

"Der Substanzbereich der Inhaltsseite ist als (Inhalts-) Substanzsumme (SUS) terminologisch zu benennen" (1). Diese beinhaltet einzelne (Inhalts-) Substanzkolektionen (SUK, also die verschiedenen Lesarten eines polysemen Zeichens), die wiederum durch semantische Merkmale konstituiert werden. Für die kleinste Einheit der Inhaltsseite des sprachlichen Zeichens wird allgemein der Terminus 'Sem' verwandt.

1.4.2.2. Inhaltsform

"Die Form der Inhaltsseite, die als 'Semem'" für die Sprachzeichen des 1. Ranges und 'Synsemem' für die des 2.,3.,.... Ranges "terminologisch zu benennen ist, gibt die Relation an, in der die semantischen Merkmale der SUS (Lesarten) zueinander stehen" (2).

1.4.3. Graphische Darstellung der Inhaltssubstanz und -form sowie der Ausdruckssubstanz und -form



2. Onomasiologie und Semasiologie

Einer semantischen Analyse (Bedeutungsanalyse) stehen zwei Methoden zur Verfügung: ein onomasiologisch/komplementär semasiologisches Verfahren und ein autonom semasiologisches Verfahren. Durch diese Verfahren können die Bedeutungen verschiedener sprachlicher Zeichen sowie Polyseme, Homonyme und Synonyme ermittelt werden.

2.1. Onomasiologie und komplementäre Semasiologie

2.1.1 Theoretische Erklärung

Es wird von einem Begriff, also einer außersprachlichen Vorstellung ausgegangen. "Dieser Begriff wird innerhalb einer partiellen Begriffspyramide fixiert und intensional definiert" (1).

Die Intension eines Begriffes ist die Gesamtheit der ihn definierenden Merkmale.

Die Begriffspyramide ist ein methodologisches Gebilde, worin die Begriffe eingeordnet werden je nach der Menge ihrer Merkmale. So taucht z.B. in der Begriffspyramide 'Mensch' höher auf als 'Frau', aus dem einfachen Grunde, weil die Intension (also die Gesamtheit aller Merkmale) von 'Frau' größer ist als die von 'Mensch': inhaltlich wird der Begriff 'Frau' durch das Hinzufügen des Merkmals "weiblich" größer als der Begriff 'Mensch'. "Dieses Verhältnis kommt auch in der Nichtumkehrbarkeit von Sätzen wie: "Eine Frau ist ein Mensch"

"Ein Mann ist ein Mensch" ... zum Ausdruck" (2).

In einem zweiten Schritt wird gefragt, "welchen Lexemen eines Sprachsystems dieser Begriff zuzuordnen sei" (3).

(1) HENNE, 1972, S. 128

(2) HARRAS, 1972, S. 55

(3) HENNE, 1972, S. 123

Sobald einen Begriff eine einzelsprachlich gebundene Entsprechung zugeordnet werden kann, erhält er den Status eines 'Noems'. (Zu beachten wäre noch, dass das Noem eine semantische Größe ist, die nur innerhalb eines solchen semantischen Verfahrens gilt). Es handelt sich also hier bei diesem zweiten Schritt um die "Zuordnung des Begriffs zu einer Noem-Sem-Kollektion" und "die Identifikation des Lexems" (1) oder der Lexeme.

"Können zumindest zwei Lexeme eines Sprachsystems identifiziert werden, deren Substanzkollektionen dieses Noem enthalten, so ist aufgrund dieser onomasiologischen Operation ein onomasiologisches lexikalisches Paradigma konstituiert worden" (2), d.h. ein semantisches Feld oder Wortfeld (vgl. § 3.)

Nun wissen wir aber noch nicht, welche Seme, d.h. welche Minimaleinheiten die Substanzkollektionen der eruierten Lexeme voneinander unterscheiden.

Um diese Differenzen herauszufinden, muss man an diese onomasiologische Operation (die vom Begriff ausging), eine semasiologische Analyse anschließen, die ihrerseits von den eruierten Lexemen ausgeht.

"Die ausgewählten Lexeme werden in Kommutationsproben konfrontiert. Innerhalb dieser Kommutationsproben kann festgestellt werden, ob das Lexem neben der schon onomasiologisch eruierten Noem-Sem-Kollektionen weitere Substanzkollektionen hat, ob es also polysem bzw. homonym oder monosem ist.

Monosemie eines Lexems besteht, wenn die Noem-Sem-Kollektion dieses Lexems keine weiteren Substanz-Kollektionen neben sich hat.

Polysemie bzw. Homonymie besteht, wenn neben der Noem-Sem-Kollektion weitere Substanzkollektionen bestehen die entweder mit ersterem ein Sem oder mehrere gemeinsam haben können (Polysemie) oder nicht (Homonymie).

(1) und (2) HENNE, 1972, S. 129

Polysemie besteht also, wenn die weitere, (oder die weiteren) Substanzkollektion(en) mit der Noem-Sem-Kollektion ein oder mehrere Seme gemeinsam hat (haben), d.h. wenn die Inhalte noch auf einen Nenner zu bringen sind.

z.B. "Flügel" (des Vogels)

"Flügel" (der Nase)

—) ein seitlicher Teil (über eine Mittelachse an beiden Seiten
symmetrisch)

Homonymie dagegen besteht, wenn die weitere(en) Substanzkollektion(en) mit der Noem-Sem-Kollektion kein Sem gemeinsam hat (haben), wenn also die Inhalte dermaßen verschieden sind, dass sie nicht aufeinander bezogen werden können.

z.B. "Bank" (zum Sitzen)

"Bank" (Geldinstitut)

Manchmal ist es nicht möglich zu entscheiden, ob Homonymie oder Polysemie vorliegt, dies hängt dann vom Sprecher, d.h. vom Sprachgefühl des Individuums ab.

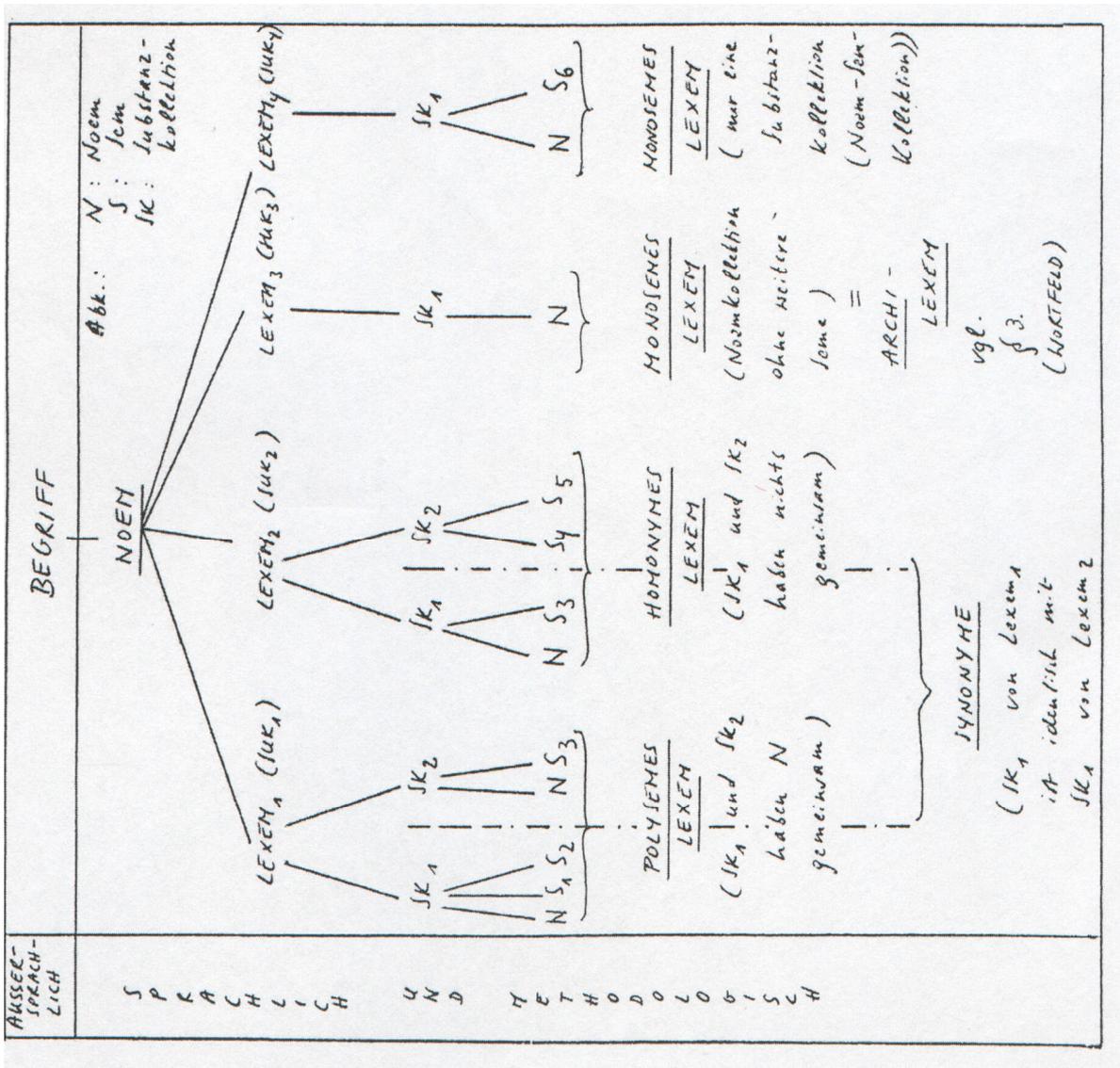
In diesem Zusammenhang könnte der Begriff der Heterosemie ebenfalls geklärt werden. "Heterosemie ist die Erscheinung, dass eine Sprachform verschiedene Bedeutungen hat in voneinander abweichenden Systemen" (1), d.h. Heterosemie impliziert zwei oder mehrere Sprachsysteme, ist also systemtranszendent, wogegen Polysemie bzw. Homonymie sich immer nur auf ein Sprachsystem beziehen, also sprachimmanent sind.

Mit dieser onomasiologischen/komplementär semasiologischen Operation kann man ebenfalls feststellen, welche der eruierten Lexeme synonym sind, und zwar besteht Synonymie zwischen zwei Lexemen, wenn eine Substanzkollektion (es kann natürlich auch eine Noem-Sem-Kollektion sein) des ersten Lexems mit der des zweiten Lexems identisch ist. Der Ausdruck der Zeichen ist bei Synonymie also verschieden, wogegen der Inhalt identisch ist.

(1) GOOSSENS, J., 1969, S. 99

So wie es zu Polysemie bzw. Homonymie die systemtranszendente Heterosemie gibt, gibt es zu Synonymie die systemtranszendente Heteronymie. Es wäre daher auch "verfehlt, von Synonymie zu reden, wenn ein bestimmter Begriff in einer Mundart durch Ausdruck a und in einer anderen durch Ausdruck b bezeichnet wird, Terminus b ist, weil er in einem anderen System vorkommt, eine Übersetzung von a und kein Synonym" (1).

2.1.2. Graphische Darstellung



(1) GOOSSENS, J., 1969, S. 86

2.2. Autonome-Semasiologie

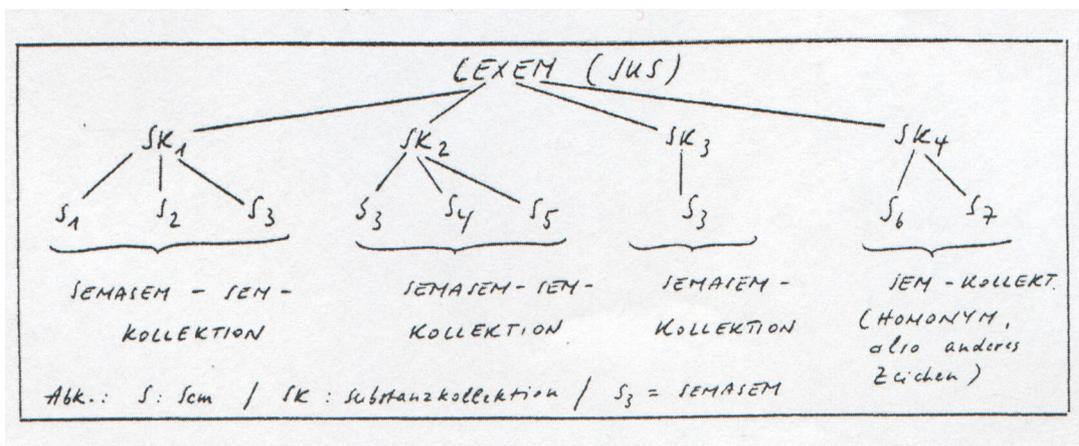
2.2.1. Theoretische Erklärung

So wie der komplementär semasiologische Teil, der in § 2.1. beschrieben wurde, geht auch die autonome Semasiologie von einem Lexem aus.

Man wählt also aus einem definierten Sprachsystem ein Lexem aus, um es in seiner Inhaltssubstanz und -form zu beschreiben. In einem zweiten Operationsschritt werden Kommutationsproben vorgenommen, bei denen diesmal das Lexem konstant bleibt, während der Kontext kommutiert wird. "Aufgrund dieser besonderen Klasse von Kommutationsproben kann nun ausgesagt werden, ob eine oder mehrere Substanzkolektionen vorliegen, d.h. ob das Lexem monosem oder polysem bzw. homonym ist" (1). In einem weiteren Operationsschritt werden die Seme der verschiedenen Substanzkolektionen (falls vorhanden) eruiert. Dasjenige Merkmal (Sem), das mindestens zwei Substanzkolektionen gemeinsam ist, wird terminologisch 'Semasem' genannt.

Anhand dieses semasiologischen Verfahrens kann allerdings nicht festgestellt werden, ob zwei Lexeme synonym sind, da man lediglich von einem Lexem ausgeht.

2.2.2. Graphische Darstellung



2.3. Konnotationen

In das komplementär semasiologische und das autonom semasiologische Operationsmodell können nun jeweils semantische Merkmale integriert werden, die nicht darstellungsfunktional sind, die also nicht den begrifflichen Inhalt bezeichnen, sondern die man als "symptom- und signalfunktionale Merkmale" (1) bezeichnet. Diese semantischen Einheiten heißen Stileme oder Konnotationen. So können z.B. zwei Lexeme, die darstellungsfunktional gesehen Synonyme sind, sich durch solche Konnotationen unterscheiden.

Konnotationen sind z.B. für ULRICH "emotionale Begleitvorstellungen, die ein Wort hervorruft" (2). Es handelt sich dabei also um sämtliche möglichen Nebenkomponenten, die in einer Aussage oder einem Wort mitschwingen können und die Bedeutung nuancieren.

Im Weiteren werde ich diese emotionalen Begleiterscheinungen unter dem Sammelbegriff der 'Konnotationen' anführen, worunter auch die unter § 2.3.2.1. angeführten und beschriebenen Differenzierungsmöglichkeiten eines Sprachsystems zu rechnen sind, d.h. die diatopischen, diastratischen, diaphasischen und diachronischen unterschiede.

Die Stileme oder Konnotationen, die gefühlsgeladene Nebenerscheinungen sind, können verschiedenen Werte haben und gehen von 'spöttisch', 'scherzhaft' zu 'abwertend', 'verächtlich', 'drohend'...

(1) HENNE, 1969, S. 132

(2) ULRICH, W., 1972, S. 78

3. Wortfeldtheorie

3.1. Theoretische Erklärung anhand eines Beispiels

Wie bereits im § 2.1.1. erwähnt, bilden zwei Lexeme, die aufgrund einer onomasiologischen Operation identifiziert wurden, die also in einer ihrer Substanzkolektionen den in einem Noem verkörperten Begriff enthalten, ein onomasiologisches lexikalisches Paradigma; dieses Paradigma nennt man auch Wortfeld. Dieser Begriff und vor allem dieses Wortfeldverfahren wurden von POTTIER geprägt.

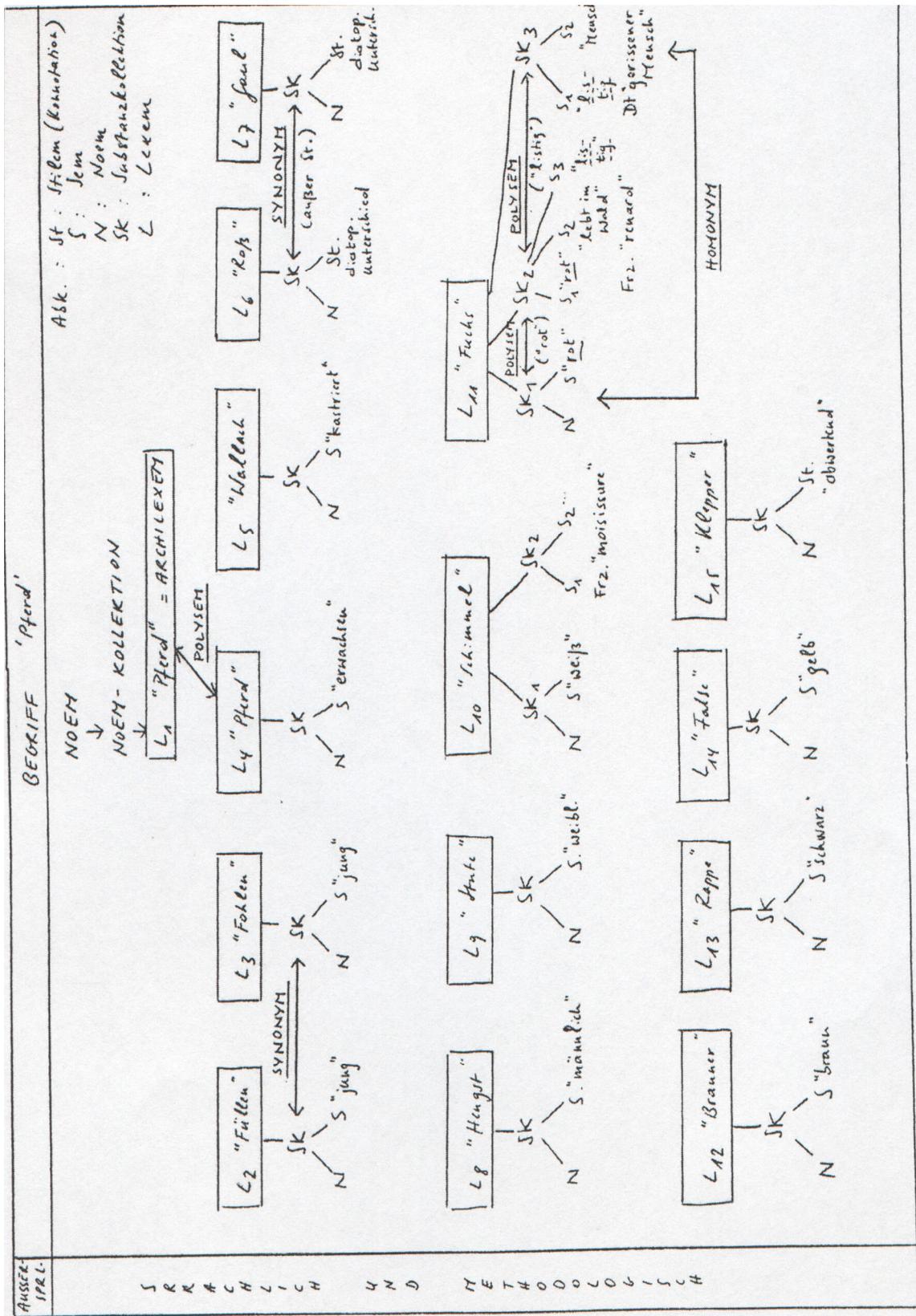
Man geht also vom außersprachlichen Begriff aus und ordnet ihm dann eine sprachlich gebundene Entsprechung zu (der Begriff erhält somit den Status eines Noems). Z.B. ordnet man dem außersprachlichen Begriff 'Pferd' die sprachlich gebundene Entsprechung "Pferd" zu. Nun sucht man alle Lexeme, die in einer ihrer Substanzkolektion oder in ihrer Substanzkolektion (falls sie nur eine besitzen, also monosem sind) dieses Noem enthalten. Z.B. enthalten die Lexeme (oder Signeme, da es sich auch um Synplereme handelt) "Füllen", "Fohlen", "Wallach", "Roß", "Gaul", "Hengst", "Stute", "Schimmel", "Fuchs", "Brauner", "Rappe", "Falbe" in ihren Substanzkolektionen das Noem 'Pferd'.

Durch Kommutationsproben können nun die verschiedenen Seme und Stileme dieser Substanzkolektionen eruiert werden, außerdem kann festgestellt werden, ob die einzelnen Lexeme polysem bzw. homonym oder monosem sind, und ob es Synonyme unter den Lexemen gibt.

Das Lexem, das in seiner Substanzkolektion nur das Noem enthält, heißt Archilexem. In der Begriffspyramide steht es höher, da es weniger Merkmale enthält als die anderen Lexeme, die neben dem Noem noch andere Seme in ihrer Substanzkolektion besitzen. Die Substanzkolektion des Archilexems heißt dann Noem-Kollektion.

Diese Wortfeldtheorie kommt nur in beschränktem Maße im praktischen Teil vor, d.h. in Form von angeführigen Synonymen.

3.2. Graphische Darstellung anhand eines Beispielles



4. Kollokabilitäten

Bisher habe ich das Sprachzeichen an sich sowie die Möglichkeiten dessen Analyse aufgezeigt. Doch ist es notwendig für jede Sprachzeichenanalyse, das Sprachzeichen ebenfalls auf der Ebene des Satzes zu untersuchen. Jedes Sprachzeichen kann nämlich nicht wahllos mit jeder anderen lexikalischen Einheit verbunden oder kombiniert werden. Die Verträglichkeit der lexikalischen Einheit mit anderen sprachlichen Zeichen nennt man Kollokabilität. Es wandelt sich also mit anderen Worten um die Verbindungsmöglichkeiten und -fähigkeiten des sprachlichen Zeichens mit anderen sprachlichen Zeichen.

Z.B. kann man das Adjektiv "blond" nicht mit jedem x-beliebigen Substantiv kombinieren. Ein Satz wie

"Ich setze mich auf den blonden Tisch" ist nicht annehmbar, weil "blond" sich lediglich mit Substantiven, die "menschliche Wesen", "Haar" oder "helles Bier" bezeichnen, kombinieren lässt.

Der neue Direktor ist groß und blond.

Sie schüttelte ihren blonden Haarschopf.

Weil es heiß war, ging ich auf ein kühles Blondes in die nächste Bar. Die Kollokabilität des Lexems 'blond' ist also eingeschränkt.

ZWEITER TEIL

KORPUS

1. Erläuterungen zum Korpus

1.1. Erstellung der Sammlung

Mitte 1978 habe ich damit begonnen, seltene Vokabeln und seltsame Redensarten der Rechter Mundart zu sammeln, wobei mir ein Teil der Rechter Bevölkerung behilflich war. Die lexikalischen Einheiten dieser Sammlung habe ich dann anschließend auf die im nachfolgenden Kapitel angeführten Kriterien geprüft. Falls die Vokabeln oder Redensarten die Bedingungen erfüllten, habe ich sie in meinen Korpus aufgenommen.

1.2. Kriterien zur Aufnahme in den Korpus

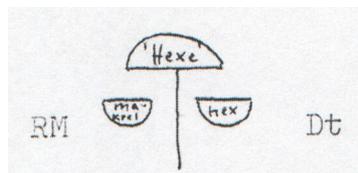
- das sprachliche Zeichen (hierbei darf es sich sowohl um Zeichen des 1., 2., 3., oder 4., Ranges (also Satzteil oder ganzer Satz) handeln) darf nicht in der Bedeutung, die es in der RM hat, im Rheinischen Wörterbuch aufgeführt sein. Verschiedene Ausdrücke, die im Rheinischen Wörterbuch ohne Erklärung angegeben sind, werden wohl aufgenommen.
- das sprachliche Zeichen muss sich von der deutschen Sprache unterscheiden:
 - a) entweder im Ausdruck: es handelt sich dabei sprachtranszendental (also innerhalb mehrerer Sprachzeichensysteme - hier die deutsche Kochsprache und die RM) um Zeichen mit Inhaltsidentität bei Ausdrucksverschiedenheit, also um Heteronyme:

Z.B. RM "makrall" / Dt "Hexe"

und

Dt "Hexe"

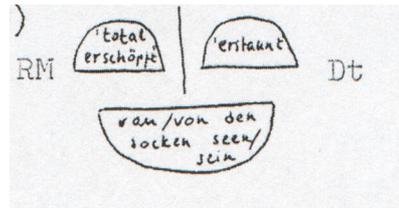
Darstellung:



b) oder im Inhalt: es handelt sich hierbei sprachtranszendental um Zeichen mit Ausdrucksidentität (wobei die mundartliche lautliche Färbung bedingt durch Lautverschiebungsvorkommnisse abstrahiert wird) bei Inhaltsverschiedenheit:

Z.B. RM "van de socke seen"

Dt "total erschöpft sein" und Dt "von den Socken sein" (im Sinne von "erstaunt sein")



1.3. Kriterien für die Ordnung des Korpus

Die gesammelten lexikalischen Einheiten sind alphabetisch geordnet. Bei Sprachzeichen, die aus mehr als einem Wort bestehen, ist das erste Substantiv (falls vorhanden), sonst das erste Verb, das erste Adjektiv oder Adverb ausschlaggebend, es sei denn, ein anderes Wort muss als Knoten des Sprachzeichens angesehen werden, z.B. RM "esu satt dat ich de boom ston" wird unter "s" eingeordnet, weil das Substantiv "boom" lediglich als Vergleich zu "satt" dient.

Bei der alphabetischen Ordnung gilt "ö" als "oe", "ä" als "ae" und "ü" als "ue".

Das Willkürliche der Transkription der Mundart durch das hochdeutsche Schriftzeichensystem muss hierbei unterstrichen werden.

2. Erläuterung der Sprachzeichenanalyse

2.1. Art der Analyse

2.1.1. Synchronische Analyse

Gewisse Aspekte semantischer Art der RM werden so beschrieben, wie sie zu einem gewissen Zeitpunkt sind, nämlich dem heutigen und aktuellen.

Es handelt sich also nicht um eine etymologische, d.h. ursprungsbeschreibende Analyse der ausgesuchten sprachlichen Zeichen.

2.1.2. Monographische Analyse

Gewisse lexikalische Aspekte einer einzigen Mundart werden beschrieben, nämlich der Rechter Mundart; es werden keine Vergleiche mit anderen Mundarten angestellt. Die deutsche Hochsprache gilt als Beschreibungsmittel (also Metasprache) und als Vergleichssprache.

Es handelt sich also nicht um eine dialektgeographische Analyse.

2.1.3. Semantische Analyse

Gewisse Bestandteile des Lexikons der RM werden beschrieben, es handelt sich also um eine lexikalische Beschreibung. Es wird vor allem die Inhaltsseite der ausgesuchten sprachlichen Zeichen, also deren Bedeutung beschrieben.

Hinzu kommen natürlich einige morphologische Hinweise, die für eine semantische Analyse unentbehrlich sind.

Die Methode für diese Lexikalische Analyse wird vorwiegend eine semasiologische sein, d.h. es wird vom Lexem des nach in § 1.2. S.60 beschriebenen Kriterien ausgesucht wurde, ausgegangen.

2.2. Beschreibung des Modells

Als erstes wird das sprachliche Zeichen der Rechter Mundart durch das hochdeutsche Schriftzeichensystem transkribiert angeführt, es folgt die phonetische Transkription.

Danach folgt entweder (sehr selten) eine einfache Übersetzung ins Deutsche oder aber (in den meisten Fällen) eine wörtliche Übersetzung ins Deutsche, wobei jedes Sprachzeichenelement (Wort oder Suffix) wörtlich ins Deutsche übertragen wird.

Die semantische Analyse gibt die Bedeutung des Wortes durch eine Übersetzung ins Hochdeutsche an oder, falls es keine adequate Übersetzung gibt, sie umschreibt die Bedeutung. Ferner gibt sie eine eventuelle Kollokabilität (vgl. Kap. 4, § 4., S. 59), Motivierung oder Herkunft des Sprachzeichens sowie eventuelle Synonyme an. Es folgen die Konnotationen (vgl. Kap.4, § 2.3., S. 56) wobei nur auf die diachronische Ebene und die symptom- und signalfunktionale Komponente eingegangen werden soll. Es folgt die Klassifizierung des Sprachzeichens nach Rängen (vgl, Kap.4, §1.3., S. 46).

Im Anschluss daran wird das Sprachzeichen (Sprachzeichen des 1. oder 2. Ranges) oder dessen verschiedene Elemente (Sprachzeichen des 3. oder 4. Ranges) morphologisch analysiert.

In Beispielen soll die Bedeutung des lexikalischen Zeichens konkret veranschaulicht werden und eine eventuelle Anmerkung stellt Analogien zum "Rheinischen Wörterbuch" dar.

3. Korpus

+ RM "den addel losse"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "den Adel lassen"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: an Würde verlieren, dem Ansehen, der Würde schaden, sich eine Blöße geben, entspricht mehr oder weniger dem dt. Ausdruck "sich einen Zacken aus der Krone brechen".
- eventuelle Motivation für das Sprachzeichen: Adel verkörpert Würde, gibt man sich eine Blöße, so verliert ("lässt") man ein Stück seiner Würde ("Adel").
- Synonyme: - RM "emmes vällt en perel/zack us der krun"
Dt w.Ü. "jemandem fällt eine Perle/ein Zacken aus der Krone"
- Konnotationen: diachronisch: selten gebraucht
kaum noch verstanden
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "addel": Subst. m.
heißt auch isoliert Dt "Adel"
- RM "losse": Verb, stark: RM "losse, loss, jellose"

+ Beispiele:

- RM "du wers den addel schon net losse wenn du dat mechs"
Dt "Dir fällt keine Perle aus der Krone, wenn du das tust"

+ RM "du mess em alen aff net lire welle jesierter ze schnoide"

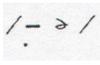
+ Dt: wörtliche Übersetzung: "Du musst einem alten Affen nicht lernen wollen, Gesichter zu schneiden"

+ semantische Analyse:

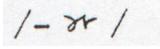
- Bedeutungsumschreibung: Zurechtweisung, die ein älterer Mensch einem jüngeren erteilt, der sich für klüger und erfahrener hält und dies unmöglich sein kann.
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "aff": Subst. m.

Pl. auf 

- RM "jesiet": Subst. f.

Pl. auf 

heißt isoliert Dt "Gesicht" oder (wie in diesem Ausdruck) Dt "Grimasse"

- RM "schnoide": Verb, stark:
RM "schnoide, schnott, jeschnidde"

+ Beispiele: der Ausdruck selber

+ RM "affeng"

+ Dt: Übersetzung: "endlich"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: kurz und gut, mit einem Wort, na ja, also. (Der Sprecher ist ein wenig resigniert).
- Herkunft: aus dem Frz. entnommen: "enfin"
(in der Regel werden frz. Nasalvokale in Entlehnungen zu Oralvokalen + /ŋ/ umgedeutet:

z.B. RM "terreng" / Dt "Grundstück" wurde aus frz. "terrain" entlehnt
RM "gudrong" / Dt "Teer" wurde aus frz. "goudron" entlehnt

- Synonyme: - RM "na ja"

- RM "no jo"

- RM "tja"

- RM "tje"

- Kollokabilität: steht immer als Ausruf am Anfang des Satzes
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 1. Ranges: Lexem

+ morphologische Analyse: Adverb

+ Beispiele:

- RM "affeng, ich wees net"
Dt "Kurz und gut, ich weiß es nicht!"
- RM "affeng, mäch wat de wells"
Dt "Na ja, mach was du willst!"

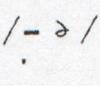
+ RM "affisch"

+ Dt: Übersetzung: "Anschlag"

+ semantische Analyse:

- Bedeutung: Anschlag (Bekanntmachung oder Reklameanschlag), der sich am Schwarzen Brett des Dorfes oder an einer sonstigen offiziellen Anschlagetafel befindet.
- Herkunft: aus dem Frz. entnommen: "affiche"
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 1. Ranges: Lexem

+ morphologische Analyse: Subst. f.

PI. auf 

+ Beispiele:

- RM "haste de doll affisch dan och jesön?"
- Dt "Hast du diesen tollen Anschlag denn auch gesehen?"

+ Anmerkung : Rh.W. 1 S. 75

"affiche: 1. Nachricht

2. a. mache: Pläne, Ränke schmieden"

=> Zeichenausdrucksidentität mit Bedeutungsverschiedenheit
(systemtranszendental gesehen)

+ RM "affischöre"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "affischieren"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: "anschlagen", "einen Anschlag machen", "etwas bekannt machen durch Anheften am Schwarzen Brett des Dorfes"
- Herkunft: aus dem Frz. entnommen: "afficher"
- Synonyme: - RM "ophange"
Dt w.Ü. "aufhängen" (ans Schwarze Brett des Dorfes)
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 2. Ranges: Derivatem

+ morphologische Analyse: verb, schwach

+ Beispiele:

- RM "hä wor noch jrät jet an't affischöre"
Dt "Er war gerade dabei, einen Anschlag (am Schwarzen Brett) anzubringen".

+ RM "sich en ai an den desch dôle"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "sich ein Ei am Tisch teilen"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: dies ist ein Ausdruck für übertriebenen Geiz, für Leute, die sich nicht einmal "ein ganzes Ei" gönnen.
- Synonyme: vgl. RM "bedät seen op de frang", S. 133
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
sehr abwertend und spöttisch
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "ai": Subst. n.
Pl.: RM "aier"
- RM "desch": Subst. ^{1.}
Pl. auf /-ər/
- RM "dôle": Verb, stark: RM "döle, dölt, jedeelt"

+ Beispiele:

- RM "de seen esu käschtich de dölén sich en ai an den desch"
Dt "Die sind geiziger als geizig!"

+ RM: „den alleng os an engem“

+ Dt: wörtliche Übersetzung: „das 'alleng' (Sich-Gehen-Lassen) ist an einem“

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: er lässt sich gehen. (Der Sprecher bedauert diesen Umstand).
- Herkunft: dieser Ausdruck wurde eventuell aus dem Frz. entnommen: "laisser-aller"
- Synonyme:
 - RM "engem os alles ejal"
 - RM "enge lisst alles lofe"
 - Dt w.Ü. "einer lässt alles laufen"
 - RM "dän hat den alleng"
- Konnotationen: diachronisch: noch verstanden kaum noch gebraucht
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "alleng": Subst. m.
diese Vokabel kommt nur in diesem Ausdruck vor.

+ Beispiele:

- RM "wenn den alleng es bos an engem os, dan os niest me mot engem los"
Dt "Wenn man schon soweit ist, dass einem alles egal ist, geht's bergab".

+ RM "antuschört"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "antuschiert"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: gerührt, betroffen, tief bewegt
- Herkunft: aus dem Frz. übernommen: "toucher"

mit der Bedeutung "berühren", "rühren". Es handelt sich bei dieser Vokabel um eine Zusammensetzung des dt. Präfixes "an" und der aus dem Frz. stammenden Wurzel "tusch" (die jedoch nicht selbständig vorkommt), die mit dem Suffix "-öre" endet. Es handelt sich hierbei eventuell um eine Kontraktion des dt "anrühren" und des frz. "toucher", um das Zeichen ausdrucksstärker zu machen. (ähnliches Beispiel: RM "antaköre": Kontraktion von dt "angreifen" und frz. "attaquer")

- Synonyme: - RM "jerört"
- RM "jetrofe"
- Konnotationen: diachronisch: veraltet
- Sprachzeichen des 2. Ranges: Flektem

+ morphologische Analyse: Adjektiv

nur prädikativer Gebrauch möglich

+ Beispiele:

- RM "ich wor richtich antuschört"
- Dt "Ich war sehr gerührt"

+ Anmerkung: Rh.W. VIII S. 1492:

"tuschöre" mit Präfix "a" mit teilweise anderen Bedeutungen

+ RM "ich, ver mengen apärt"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "ich, für meinen 'Apart'"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: ich, für meinen Teil; was mich angeht, was mich betrifft, wenn ihr mich fragt
- Synonyme: - RM "wat mich äjeet"
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "apärt": Subst. m., tritt als Subst. nur in dieser Redewendung auf. RM "apärt" kann ebenfalls als Adjektiv gebraucht werden (RM "en aparte jeschmäch" / Dt "ein besonderer Geschmack") oder als Adverb (RM "apärt schin" / Dt "besonders schön").

+ Beispiele:

- RM "ich, ver mengen apärt ha jenoeh ewellen"
Dt "Ich, für meinen Teil, habe genug jetzt".

+ RM "den äsch blusskopp"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "den Arsch bloßköpfig" (barhäuptig)

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: obwohl der Ausdruck wörtlich genommen "mit nacktem Hintern" bedeutet, wird er allgemein mit der Bedeutung "nackt am ganzen Körper" gebraucht. Dies könnte man folgendermaßen erklären: wenn der Hintern nackt ist, ist es sicherlich auch der ganze Körper.
RM "blusskopp" alleinstehend bedeutet "barhäuptig", wird aber nur noch selten gebraucht. Die Bedeutung von "blusskopp" in diesem Ausdruck ist also von "nackt am Kopf" auf "nackt" reduziert worden, und wird in seiner reduzierten Bedeutung nur noch in diesem feststehenden Ausdruck gebraucht. (z.B. "d'vess blusskopp" / Dt w.Ü. "die Füße bloßköpfig" besteht nicht)
- Synonyme: - RM "nackich"
 - RM "plackich"
- Konnotationen: diachronisch: selten gebraucht,
 abwertend im Gegensatz zu den oben angeführten Synonymen.
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "äsch": Subst. m
 PI. RM "äsch" kommt auch sonst vor.
- RM "blusskopp": Adj, nur mit prädikativem Gebrauch
(das Adj. RM "bluss" kann auch isoliert die Bedeutung "nackt" haben : z.B. RM "mot blusse vesse/arme" / Dt "mit nackten Füßen/Armen")

+ Beispiele:

- RM "du kans doch net mom äsch blusskopp erus jon"

Dt "Du kannst doch nicht nackt hinausgehen !"

+ RM "bade"

+ Dt: Übersetzung: "Esel"

+ semantische Analyse:

- Bedeutung: Esel
- Herkunft: aus dem Wallonischen: "badet"

VILLERS, s. II "Bâdet: s.m. machine sur laquelle les scieurs de bois scient leurs bois, tretaux, baudets; ce mot signifie aussi un ane, une bourrique, et au figuré un ignorant, un homme lourde et stupide"

- Synonyme: - RM "esel"
- Konnotationen: diachronisch: veraltet
- Sprachzeichen des 1. Ranges: Lexem

+ morphologische Analyse: Subst.m.

Pl. ?

+ Beispiele:

- RM "da bade os och alt alt"
- Dt "Dieser Esel ist schon alt"

+ RM "baiel"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: -

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: bezeichnet einen kreisrunden Reifen aus Holz, worauf zur Herstellung von Friedhofskränzen mittels Schnüren Tannenzweige gebunden wurden.



- Herkunft: eventuell Dt „Bogen“
- Konnotationen: diachronisch: kaum noch verstanden (weil Friedhofskränze nicht mehr mit der Hand angefertigt werden)

+ morphologische Analyse: Subst. m.

Pl.: idem

+ Beispiele:

- RM "wat hastu dann do ver e kromme baiel"
- Dt "was hast du denn für einen verbogenen Reifen?" (übertragene Bedeutung, weil es keine adäquate dt Übersetzung gibt)

+ RM "da mecht beck, mer kenn e lassje drop danze"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "er macht Böcke (Heureiter), man könnte einen Lassier darauf tanzen"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: dies sagt man von jemandem, der sehr flache Heureiter macht, es handelt sich also um einen ironischen Ausspruch,
- Konnotationen: diachronisch: veraltet
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "bock": Subst. m

PI. RM "beck"

(vgl. auch RM "rock", PI. RM "reck"

Dt "Rock": die Umlautsform zu /o/ ist /e/ oder /E/)

+ Beispiele: der Ausdruck selber

+ RM "bejppich"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "besitzgierig"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: lüstern sein nach etwas (nicht im erotischen Sinn), wobei dieses "etwas" etwas Materielles bezeichnet; unbedingt etwas haben wollen, Lust haben auf etwas (1). Diese Vokabel bedeutet auch "alles haben wollen, was man sieht", "besitzgierig sein" (dies bezeichnet dann den Charakterzug eines Menschen) (2).
- Kollokabilität: dieser Ausdruck könnte dem dt "auf etwas erpicht sein" entsprechen, obwohl der dt Ausdruck auch Nicht-Materielles, das man sich brennend wünscht, umfasst. Man kann also auch auf etwas Nicht-Materielles erpicht sein, wogegen man nur auf etwas Materielles "bejppich" sein kann.
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 2. Ranges: Derivatem, die Basis kommt jedoch isoliert nicht vor.

+ morphologische Analyse: Adjektiv, im prädikativen Gebrauch mit RM "op" / Dt "auf" kombiniert.

+ Beispiele:

- (1) RM "ich seen esu bejppich op e steck koch"
Dt "Ich habe solch große Lust auf ein Stück Kuchen"
- (2) RM "dat os der wal e bejppich vroumänsch"
Dt "Diese Frauensperson muss alles bekommen, was sie sieht!"

+ RM "sich besmenge"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "sich besmeinen"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: Dt "angeben"
- Synonyme: vgl. RM "sich Jett menge", S. 220
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 2. Ranges: Derivatem, RM "menge" besteht isoliert und heißt Dt "meinen"

+ morphologische Analyse: Verb, stark:

RM "besmenge, besmeent, besmeent"

+ Beispiele:

- RM "dä ka niest änesch eswi sich besmengen dat hän e nojen auto hat"
Dt "Er kann nichts anderes als damit angeben, dass er ein neues Auto fährt"

+ Anmerkung: Rh.W. V S. 1049:

"sich bemengen": ohne "s" mit derselben Bedeutung

+ RM "besenne"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "besnennen"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: Dt "jemandem einen Zunamen (meist Schimpfnamen) geben"
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 2. Ranges: Derivatem, die Basis RM "nenne" / kommt isoliert vor.

+ morphologische Analyse: Verb, stark :

RM "besenne, besnaant, besnaant

Dieses Verb kann nur ein Objekt im 4. Fall haben: RM "ich
besnennen dich en hont" ist unmöglich

+ Beispiele:

- RM "dä klengen besnaant jott on alle mänsche"

Dt "Der Kleine gab jedem einen Zunamen"

Schimpfnamen"

+ RM "betitulöre"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "betitulieren"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: bedeutet "beschimpfen", "einen Schimpfnamen geben", wobei dann der Schimpfname im Satz zugefügt wird (1), Diese Vokabel kann ebenfalls die Bedeutung von "betiteln" haben (2).
- Synonyme: - RM "nenne" / Dt "nennen" für (1) (nicht immer abwertend)
 - RM "nöme" / (nicht immer abwertend)
- Konnotationen: diachronisch: (1) und (2): noch gebraucht
 - (1) : abwertend
 - (2) : neutral (ab und zu bekommt der Satz einen ironischen Unterton)
- Sprachzeichen des 2. Ranges: Derivatem, mit Basisveränderung: Variante "titul" für "titel"

+ morphologische Analyse: Verb, schwach

wenn für Bedeutung (1) der Schimpfname im Satz angeführt wird, so verwendet man die Präposition RM "als"

+ Beispiele:

- (1) RM "hän hat mich als schwi betitulört"
Dt "Er hat mich 'Schwein' genannt"
- (2) RM "we hastu deng schwijermam betitulört?"
Dt "Wie hast du deine Schwiegermutter genannt?"
(mit dem Beigedanken, dass es kein Kosename ist)

+ RM "betze"

+ Dt: Übersetzung: "nähen"

+ semantische Analyse:

- Bedeutung: "nähen"
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 1. Ranges: Lexem

+ morphologische Analyse: Verb, stark

RM "betze, bot, jebot"

(vgl. auch RM "sich setze, sat, jesat" / Dt "sich setzen, setzte, gesetzt", wo auch das "t" der Imperfektform nicht verschoben wurde, im Gegensatz zum "ts" der Infinitivform)

+ Beispiele:

- RM "ich ha vreher vill jebot"

Dt "Ich habe früher viel genäht"

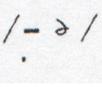
+ RM "blojel"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "Bleiel"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: dickes, schweres, übergewichtiges Kind
- Herkunft: diese Vokabel ist vermutlich eine Ableitung von RM "bloj" Dt "Blei". Die Motivation dieser Vokabel beruht auf einem Vergleich: ein Kind, so schwer wie Blei
- Synonyme: - RM "last" / Dt w.Ü. "Last"
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
sehr abwertend
- Sprachzeichen des 2. Ranges: Derivatem

+ morphologische Analyse: Subst. m.

PI. auf 

+ Beispiele:

- RM "ich krojen dä blojel net me hich"
- Dt "ich kann dieses schwere Kind nicht mehr heben"

+ RM "bonni"

+ Dt: Übersetzung: eventuell "Bonus"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: Verdienst, Überschuß in finanziellen Angelegenheiten
- Herkunft: eventuell aus dem Frz.: "bonus"
- Synonyme: - RM "verdönst" / Dt "Verdienst"¹
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 1. Ranges: Lexem

+ morphologische Analyse: Subst. m.

Pl. : -

+ Beispiele:

- RM "ich han mot em bonni van dousent frang jerechnet"
- Dt "Ich habe mit einem Verdienst von tausend Franken gerechnet".

+ RM "bonnüt"

+ Dt: Übersetzung: "gute Nacht"

+ semantische Analyse:

- Bedeutung: Grußwort: "gute Nacht"
- Herkunft: aus dem Frz. (Wall.) übernommen: "bonne nuit"
- Synonyme: - RM "nät" / Dt "Nacht"
- Konnotationen: diachronisch: veraltet
- Sprachzeichen des 1. Ranges: Lexem

+ morphologische Analyse: eine Art Interjektion
unverändert

+ Beispiele: das Grußwort selber

+ RM "bonschore"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "bonjouren"

+ semantische Analyse :

- Bedeutungsbeschreibung: - ein Pläuschchen halten, sich ungezwungen unterhalten, etwas erzählen (dies findet meist zufällig statt und es werden nur Belanglosigkeiten ausgetauscht) (1)
- etwas in den Bart murmeln, was der andere nicht versteht (2)
- Herkunft: diese "Vokabel wurde aus dem Frz "bonjour" (was in ähnlicher Form als Grußwort noch besteht: RM "beschur") abgeleitet, man sagt sich gerade etwas mehr als "guten Tag" (für Bedeutung (1)).
- Synonyme: - (1) RM "kläfe"
- (2) RM "jromele"
- Konnotationen: diachronisch: veraltet
- Sprachzeichen des 2. Ranges: Derivatem

+ morphologische Analyse: Verb, schwach

+ Beispiele:

- (1) RM "ich han noch venef minute mot jreta bonschort"
Dt "Ich habe noch fünf Minuten mit Greta geplaudert"
- (2) RM "dän hat mer do wal jet bonschort on ich seen äver net drus komme"
Dt "Er hat mir etwas erzählt, aber so ganz habe ich das nicht verstanden"
- (2) RM "wat bos de do an't bonschore"
Dt "Was murmelst du da vor dich hin?"

+ Anmerkung: Rh.W. I S. 868:

"bonschuren: leise mit jmd verhandeln, unterhalten über eine Sache, von der ein anderer nichts versteht oder verstehen soll" (in der RM heißt dies "pespere"

—) Bedeutungsunterschied bei Zeichenausdrucksidentität

+ RM "bosser"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "Beißer"

+ semantische Analyse:

- Bedeutung: Dt "Juckreiz"
- Herkunft: vermutlich ist diese Vokabel von dt "beißen" (RM "bisse" - Imperfekt "bos"), was in der Mundart soviel heißen kann wie "jucken", abgeleitet.
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 2. Ranges: Derivatem

+ morphologische Analyse: Subst. m.

Pl. -

+ Beispiele:

- RM "ich ha bosser"
Dt "Mich juckt es"
- RM "ich ha bosser an'd näs"
Dt "Mich juckt es an der Nase"

+ RM "böst"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: -

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: erste Milch der Kuh nach dem Kalben, die zur Herstellung von Milchprodukten nur sehr schwer verwendbar ist (weil sie zum Stillen des Kalbes bestimmt ist).
- Konnotationen: diachronisch: kaum noch verstanden
- Sprachzeichen des 1. Ranges: Lexem

+ morphologische Analyse: Subst. f.

Pl. -

+ Beispiele:

- RM "os kälven hat vill böst jeen"
Dt "Unsere Kälbin hat viel 'Milch' gegeben" (es gibt keine adäquate dt Übersetzung)

+ RM "ver on honne de böste see messe"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "vorne und hinten der Beste sein müssen"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: dies sagt man von jemandem, der immer und überall dahinter stehen muss, dabeisein muss, oft von Hausfrauen, die immer präsent sein müssen, damit der Haushalt glatt abläuft.
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "böste": substantiviertes Adjektiv
Pl.: RM "d'böst"

+ Beispiele:

- RM "mam mess emmer ver on honne de böste seen"
Dt "Mutter muss immer und überall da sein, sonst läuft nichts"
- RM "oma mess emmer noch ver on honne de böste seen, sos jeet et net"
Dt "Oma muss immer noch überall dahinter stehen, sonst geht es nicht"

+ RM "botress"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "Butteresse"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: diese Vokabel bezeichnete eine Frau, die von Haus zu Haus ging und Butter an- und verkaufte, Butterhändlerin
- Herkunft: aus dem Wallonischen übernommen, das Wort ist aus dem Subst RM "botter" / Dt "Butter" und der frz. Endung "-esse" (zur Bezeichnung von weiblichen Personen oder deren Berufe) zusammengesetzt.
- Konnotationen: diachronisch: veraltet (weil es keine Butterhändlerinnen mehr gibt)
- Sprachzeichen des 2. Ranges: Derivatem

+ morphologische Analyse: Subst. f.

/ - > /
PI auf .

+ Beispiele:

- RM "ich han des kir niest an'd botress jolde"
Dt "Ich habe der Butterhändlerin diesmal nichts abgekauft"
(RM "jelde" / entspricht dem dt "kaufen" und könnte wörtlich mit "gelden" (durch Geld erwerben) übersetzt werden)

+ RM "den/dat/de botzt/botzen sich"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "der/die/das/die (Pl.) putzt/putzen sich"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: heißt soviel wie der/die/das ist toll, sensationell, überwältigend, überragend. Dieser Ausdruck hebt einen positiven Umstand oder eine Sache besonders hervor,
- Synonyme: - RM "dat/den/de (Pl.) os/seen net va schlechten eltere"
Dt w.Ü. "der/die/das/die (Pl.) ist/sind nicht von schlechten Eltern"
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "botze": Verb, schwach

+ Beispiele:

- RM "mer ha jester noch en kir e jemötlichen ovend jehad, dä botzt sich"
Dt "Wir hatten gestern noch mal einen gemütlichen Abend, der überwältigend war!"
- RM "ich han him en urfeich jeen, de botzt sich"
Dt "Ich habe ihm eine gewaltige Ohrfeige gegeben"

+ RM "on d'bredder schlän"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "in die Bretter schlagen"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: vgl. RM "Franzisch kalle" ,

+ morphologische Analyse:

- RM "bret": Subst. n.
Pl.: RM "bredder"
- RM "schlän": Verb, stark: RM "schlän, schloch, jeschlän"

+ Beispiele: vgl RM "franzisch kalle" , S. 134

+ RM "enges broder mos"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "eines Bruder Mus"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: dies sagt man von nicht ganz einwandfreien Personen: Dt "sie sind alle von derselben Sorte", "keiner ist besser als der andere"
- Synonyme: - RM "we mer de all on enge sack stecht on ruselt, dan os de bösten emmer oven"
Dt w.Ü. "wenn man die alle in einen Sack steckt und rüttelt, ist der beste immer oben" (alle sind gleich schlecht)
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
ausdrucksstark
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "broder": Subst. m.
Pl.: "bröder"
- RM "mos": Subst. n.
Pl. -

+Beispiele:

- RM "de jong män hojtzedäch, dat os alles enges broder mos"
Dt "Die jungen Leute von heute sind alle von derselben Sorte"

+ Anmerkung: Rh. W.V. S. 1432:

"das es ä (ein einziger) Brure (Bruder) Mus: das sind nicht einwandfreie Leute, die sich mit jedermann gemein machen"
—) unverständlich

+ RM "bujöre"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "bugieren"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: heißt soviel wie "sich bewegen", "sich von der Stelle wegbewegen", dieses Verb wird oft in einem negativen Satz gebraucht und das Verb an sich ist ein wenig pejorativ: es drückt Ungehaltenheit und Mißmut beim Sprecher aus (intransitives Verb) (1) - Diese Vokabel kann auch "etwas bewegen, wegrücken, wegstellen" bedeuten. Auch in diesem Fall ist das Verb pejorativ und drückt Ungehaltenheit und Mißmut beim Sprecher aus (transitives Verb) (2).
- Herkunft: aus dem Frz. übernommen: "bouger"
- Synonyme: (1) RM "us der platz jon"
 Dt w.Ü. "aus der Stelle/aus dem Platz gehen"
 (1) RM "sich bewäje"
 (1) und (2) RM "reteröre"
 vgl. RM "reteröre" , S. 246
- Kollokabilität: (1) intransitives Verb
 (2) transitives Verb
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht ein wenig abwertend
- Sprachzeichen des 2. Ranges: Derivatem, die Basis kommt jedoch nicht mehr isoliert vor

+ morphologische Analyse: Verb, schwach

+ Beispiele:

(1) RM "ich han dri kir jesät hä soll jon, mengste dä bujört"

Dt "Ich habe ihm dreimal gesagt, er solle doch gehen, aber er ist nicht von der Stelle gerückt"

(2) RM "wenn du denge krempel net bal bujörs, da jet et des"

Dt "Wenn du deine Sachen nicht bald wegräumst, dann setzt es was!"

+ Anmerkung: Rh.W. I S. 1153

"buschieren: von einem, der allein auf die Jagd geht"

—) unverständlich

—) Bedeutungsunterschied bei Zeichenausdrucksidentität

+ RM "buttikskrom"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "Butikskram" (Geschäftskram)

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: bedeutet soviel wie "wertloses Zeug", diese "Vokabel kann sich auch auf Situationen beziehen und bedeutet dann soviel wie "miese Situation", "es ist nichts los" (die Beispiele erklären diese letztere Bedeutung besser)

- Synonyme: - RM "poppekrom" / Dt w.Ü. "Puppenkram"
 - RM "lojvels krom"
 - RM "schinis"

Diese drei Sprachzeichen können sich nicht auf Situationen beziehen.

- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 2. Ranges: Kompositum: einerseits RM "butikk" und andererseits RM "krom", beide Zeichen kommen isoliert vor (RM "butikk" bedeutet Dt "Geschäft und RM "krom" bedeutet "Sachen, Dinge")

+ morphologische Analyse: Subst. m.

Pl. -

+ Beispiele:

- RM "de noj stöl, dat os nemme buttikskrom"
Dt "Die neuen Stühle sind wertlos"
- RM "wat os dat hoj ver e buttikskrom"
Dt "Was ist eigentlich los hier? Hier geschieht ja nichts Vernünftiges!"

+ RM "dat danzt him hettert de kopp"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "das tanzt ihm im Kopf herum"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: dieser Ausdruck bedeutet soviel wie Dt "es geht ihm nicht aus dem Kopf", "er kann es nicht vergessen" (jemand hat etwas noch nicht verarbeitet)
- Synonyme: - RM "dat jeet him net us dem kopp"
Dt "das geht ihm nicht aus dem Kopf"
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
ausdrucksstärker als oben angeführtes Synonym
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "hettert": Präposition: Rh.W:
 - III, S. 583 : "hetter: über hin, s. 'achter' —)
 - I, S. 42: "Achter: b) mit Acc. der Ortsbezeichnung, ohne nähere Beziehung auf die Richtung, sondern zur Andeutung, dass etwas überall im angegebenen Raum geschieht, verbreitet ist = über-hin, durch-hin, überall-hin, auseinander, zerstreut"
- RM "kopp": Subst. m.
Pl.: RM "kepp"

+ Beispiele:

- RM "dat hän do de 1000 frang verloren hat, dat danzt him noch hettert de kopp"
Dt "Es will ihm nicht aus dem Sinn, dass er damals die 1000 Franken verloren hat"

+ RM "engem deck zodon"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "einem dick zutun"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: bedeutet soviel wie Dt "einen belasten", "jemanden sehr bedrücken, sodass er länger zu leiden hat". Dieser Ausdruck bezeichnet also nicht die Auswirkung eines einmaligen, schnell überwundenen Schockes, sondern die Auswirkung einer langwierigen Belastung.
- Synonyme: "vördich mäche"
Dt "fertig machen" (Dt "fertig" heißt auch sonst RM "vördich")
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "deck": Adj.
- RM "zodon": Verb, stark: RM "zodon, dut zo, zojedon"

+ Beispiele:

- RM "dat hän esu lang krank wor hat mer deck zojedon"
Dt "Dass er so lange krank war, hat mich fertiggemacht"

+ RM "desem"

+ Dt: Übersetzung: "Trödler"

+ semantische Analyse:

- Bedeutung: bezeichnet jemanden, der ständig langsam ist und seine Zeit sinnlos vertut (RM "verknuselt")

- Synonyme: - RM "trantler"

- RM "dreser"

- RM "knüsler"

- RM "knusler"

Diese beiden letzten Vokabeln bezeichnen m. Personen, die langsam, kraftlos und unordentlich sich mit einer Tätigkeit beschäftigen (meistens kommt das Element 'unsauber' noch hinzu).

- RM "knusel"

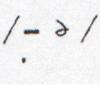
w. Person, die unsauber und unordentlich ist und so arbeitet (meistens kommt das Element 'langsam' hinzu).

- Kollokabilität: bezieht sich meistens auf w. Personen

- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht

- Sprachzeichen des 1. Ranges: Lexem

+ morphologische Analyse: Subst. f.

PI. auf 

+ Beispiele:

- RM "dat tin, wat os dat doch en desem"

- Dt "Diese Katharina macht nichts anderes als trödeln"

+ RM "deseme"

+ Dt: Übersetzung: "trödeln"

+ semantische Analyse:

- Bedeutung heißt soviel wie dt "trödeln", d.h. langsam gehen, ohne Ziel und ohne Kraft, meist verbunden mit einem schlurfenden Gang, es ist also das Gegenteil von 'kräftig ausschreiten'.
- Herkunft: diese Vokabel könnte mit Dt "dösen" zusammenhängen: man bewegt sich zwar vorwärts, doch ist mit den Gedanken nicht dabei.
- Synonyme: - RM "trantele" / Dt "trenteln"
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 2. Ranges: Derivatem

+ morphologische Analyse: Verb, schwach

+ Beispiele:

- RM "besoch es, do keent tin och alderem de berich eräv jedesemt"
Dt "Guck mal, Katharina trödelt mal wieder den Berg herunter"
- RM "dat tin, dat desemt sich wal jett zesäme"
Dt "Katharina tut nichts als trödeln"
w.ü. "Diese Katharina, die trödelt sich was zusammen"

+ RM "desselvije jeliche"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "dasselbige gleiche"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: dieser Pleonasmus wird gebraucht als Antwort auf einen Neujahrswunsch z.B. (oder Weihnachtswunsch, Osterwunsch...)

- Synonyme: - RM "och esu"

Dt "auch so"

- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht

- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse: Adverb

+ Beispiele:

- RM "vill jeleck on t'nojjor - desselvije jeliche"

Dt "Glückliches Neues Jahr! - Danke, gleichfalls"

+ RM "detestöre"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "detestieren"

+ semantische Analyse:

- Bedeutung: "verabscheuen", "grundsätzlich nicht mögen", "hassen"
- Herkunft: aus dem Frz. übernommen: "detester"
- Synonyme: - RM "hasse" / Dt "hassen"
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 2. Ranges: Derivatem, die Basis kommt jedoch weder in anderen Derivatemen noch isoliert vor.

+ morphologische Analyse: Verb, schwach

+ Beispiele:

- RM "ich han et emmer detestört erus ze jon"
- Dt "Ich bin nie gerne ausgegangen"

+ RM "dibbele"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: -

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: Dt "falten", wird aber nur für Gegenstände, woran ein sichtbarer Knick entsteht, verwendet (also nicht für Wäsche z.B.), für Papier, Kragen, "knicken"
- Synonyme: - RM "vale" / Dt "falten" (auch für Wäsche)
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 1. Ranges: Lexem

+ morphologische Analyse: Verb, schwach

+ Beispiele:

- RM "pass op sos dibbels du dat blatt"
Dt "Gib acht, sonst knickst du das Blatt"

+ Anmerkung: Rh.W. I S. 1370

"dibbeln: leichte knifflige Arbeit machen"

—) Bedeutungsunterschied bei Zeichenausdrucksidentität

+ RM "dibbesche"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "' Dibbes' chen"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: "allerkleinster Gegenstand", z.B. kleine Steine für Spiele, Klicker... (1). Diese Vokabel kann auch im übertragenen Sinn für ein sehr kleines Mädchen (jugendlich) oder für ein sehr kleines Kind verwendet werden (2).
- Synonyme: (1) RM "dippche"
(1) und (2) RM "dengelche" / Dt "kleines Ding"
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 2. Ranges: Derivatem, die Basis kommt jedoch nicht in anderen Derivatemen oder in isolierter Form vor.

+ morphologische Analyse: Subst. n.

PI. auf /- r/

+ Beispiele:

- (1) RM "et föle mer e pärdibbescher ver mi spiel"
Dt "In meinem Spiel fehlen einige Steinchen"
- (2) RM "Nu besoch der es dat kleng dibbesche"
(Ausruf der Verwunderung)
Dt "Guck dir mal dieses extrem kleine Mädchen an!"
Kind

+ Anmerkung: Rh.W. I S. 1332

"dibbeditzche: allerkleinster Gegenstand, z.B. Kartoffelchen, Klicker"

—) Bedeutungsidentität bei Zeichenausdrucksverschiedenheit

+ RM "emmes des ditsche"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "jemandem 'welches' deutschen"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: "jemandem gehörig die Wahrheit sagen", "jemandem die Meinung sagen und ihn dabei mehr oder weniger fertig machen", "jemanden zur Schnecke machen" (dies jedoch berechtigt)
- Synonyme: - RM "emmes zer sou mäche"
 Dt "jemanden zur Sau/Schnecke machen" (dieser Ausdruck ist stärker)
 - RM "emmes döne" / Dt w. Ü. "jemandem dienen"(Rede und Antwort stehen und ihn dabei fertig machen) (dieser Ausdruck ist schwächer)
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
 aggressives Element
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "ditsche": Verb, schwach, kommt nur in diesem Ausdruck vor.

+ Beispiele:

- RM "we hän dat jesät hat do han ich him des es jeditscht"

Dt "Als er dann das gesagt hatte, habe ich ihm gehörig die Meinung gesagt"

(RM "es" ist eine abgeschwächte Variante zu RM "ees", was veraltet "einmal" bedeutet. z.B. RM "mengste dän wir ees en kir motjange"

Dt "Glaubst du, der wäre einmal mitgegangen?"

RM "ees" / bedeutet ebenfalls Dt "einst")

+ RM "djatt"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: -

+ semantische Analyse:

- Bedeutung: "henkellose Tasse" (entspricht in etwa dem Frz. "bol"), wurde auch mit der einfachen Bedeutung "Tasse" gebraucht.
- Herkunft: aus dem Wallonischen übernommen
- Synonyme: - RM "tas" / Dt "Tasse"
- Konnotationen: diachronisch: veraltet
- Sprachzeichen des 1. Ranges: Lexem

+ morphologische Analyse: Subst. f.
Pl. ?

+ Beispiele:

- RM "nu os de noj djatt och kapott"
- Dt "Nun ist die neue Tasse auch kaputt"

+ RM "djibbel hol"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "Teufel hol"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: Ausruf, Fluch
- Herkunft: teilweise aus dem Frz. übernommen: "diable"
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "djibbel": Subst. m.
Pl. –
diese Vokabel kommt nur in Flüchen vor, sonst sagt man RM
"dojvel"

+ Beispiele: der Ausdruck selber

+ RM "wemmer vam dojvel kallt, da wallt e"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "wenn man vom Teufel spricht, dann waltet er"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: dieser Ausdruck wird gebraucht, wenn man gerade von einer abwesenden Person gesprochen hat (im guten oder schlechten Sinne), die dann auch persönlich erscheint.

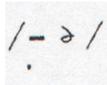
RM "dojvel" ist in diesem Ausdruck nicht als Schimpfwort zu verstehen. In diese Redensart ist ein Reim eingebaut

- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "dojvel": Subst. m.

Pl. auf



+ Beispiele:

- RM "besoch es wenn do keent! Franz! Wemmer vam dojvel kallt, da wallt e"
- Dt "Sieh mal, wer da kommt! Franz! Wenn man vom Teufel redet, dann erscheint er auch schon"

+ Anmerkung: Rh.W. VIII S. 1155:

"wenn mer van der Doivel sprecht (redd, kallt), da könnte": ohne Erklärung

+ RM "en dojvel voll"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "einen Teufel voll"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: heißt soviel wie "übertrieben viel", die noch zur Verfügung stehende Menge wird als lästig empfunden. Dieser Ausdruck wird meistens in einem Ausruf der Verwunderung gebraucht.
- Synonyme :
 - RM "schrecklich vill"
 - Dt "schrecklich viel"
 - RM "en denge"
 - Dt w.Ü. "ein Ding"
 - RM "en hoof"
 - Dt w.Ü. "einen Haufen"
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "dojvel": Subst. m.

/ - ə /
PI. auf .

+ Beispiele:

- RM "du brengs äppel mot on ich han der noch en dojvel voll"
 - Dt "Du bringst Äpfel mit und ich habe noch eine verfluchte Menge davon"
- RM "O nee, wat en dojvel voll äppel"
 - Dt "Mensch, sind das verflucht viele Apfel"

+ RM "esu domm we seng vess"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "so dumm wie seine Füße"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: außerordentlich dumm sein
- Synonyme: - RM "esu domm we en sou"
Dt w.Ü. "so dumm wie eine Sau"
- RM "esu domm we stri"
Dt w.Ü. "so dumm wie Stroh"
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
ausdrucksstärker als nur RM "domm"
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "vos": Subst. m.
Pl. RM "vess"

+ Beispiele:

- RM "dem bruchste niest ze erkläre dän os esu domm we seng vess"
Dt Du brauchst ihm nichts zu erklären, er ist so dumm wie Bohnenstroh"

+ Anmerkung: Rh.W. I S. 1552

"dumm": ähnliche Ausdrücke

+ RM "dreser"

+ Dt: Übersetzung: "Trendler"

+ semantische Analyse:

- Bedeutung: "Trödler", "Trentler"

vgl. RM "desem", S. 99

- Sprachzeichen des 2. Ranges: Derivatem, die Basis kommt jedoch weder in anderen Derivatemen noch isoliert vor

+ morphologische Analyse: Subst. m.

Pl.: idem

+ Beispiele: vgl. RM "desem"

+ RM "dringelle"

+ Dt: Übersetzung: "Trinkgeld"

+ semantische Analyse:

- Bedeutung: Dt "Trinkgeld"
- Herkunft: aus dem Wallonischen übernommen
- Konnotationen: diachronisch: veraltet
- Sprachzeichen des 1. Ranges: Lexem

+ morphologische Analyse: Subst. f.

Pl. -

+ Beispiele:

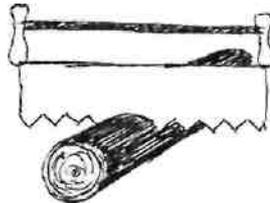
- RM "ich han him en jot dringelle jeen"
- Dt "Ich habe ihm ein gutes Trinkgeld gegeben"

+ RM "drommsäch"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: " ? - säge"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: Säge, die von zwei Personen bedient wird und über einem Baumstamm z.B. hin- und hergezogen wird.



- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 2. Ranges: Kompositum, wobei das erste Element weder in anderen Sprachzeichen des 2. Ranges noch isoliert vorkommt und das zweite auch isoliert Dt "Säge" bedeutet.

+ morphologische Analyse: Subst. f.

Pl.: RM "drommsäje"

+ Beispiele:

- RM "ver dän decke stipp mess mer en drommsäch hole"

Dt "Für diesen dicken Pfahl nimmt man besser diese Säge (?)"

+ RM "eetsje"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: eventuell "Eiterchen"

+ semantische Analyse:

- Bedeutung: Dt "Pickel", "Eiterbläschen" mit gelbem Kopf
- Herkunft: Dt "Eiter" und die Verkleinerungsform "-chen" RM "-je", diese Vokabel bedeutet also "kleiner Eiter", kleine Erhebung auf der Haut, die mit Eiter gefüllt ist.
- Synonyme: - RM "Pickel" / Dt "Pickel"
 - RM "putsch" / Dt "Pustel"
 (etwas größer als ein RM "eetsje", nicht unbedingt gelb, kann auch rot sein)
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 2. Ranges: Derivatem

+ morphologische Analyse: Subst. n.

PI. auf /-r /

+ Beispiele:

- RM "pass op ich han en eetsjen ender en och"
 Dt "Gib acht, ich habe einen kleinen Pickel unter einem Auge"

+ RM "embaggöre"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "umbagieren"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: Dt "umziehen", ein Vorgang, der mit viel Aufwand verbunden und recht umständlich ist (1). Diese "Vokabel kann auch in Bezug auf Möbel gebraucht werden und bedeutet dann Dt "umstellen" (2),
- Herkunft: aus dem Frz. abgeleitet: "bagage"
- Synonyme: - (1) RM "emzeje" / Dt "umziehen" (drückt weniger das Aufwendige und Umständliche aus)
- (2) RM "emstelle" / Dt "umstellen" (drückt ebenfalls weniger das Aufwendige und Umständliche aus)
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 2. Ranges: Derivatem, die Basis kommt jedoch weder in anderen Sprachzeichen des 2. Ranges noch isoliert vor.

+ morphologische Analyse: Verb, schwach

+ Beispiele:

- (1) RM "nu baggöre mer alt zem drotte kir mot der janzer Baggasch em"
Dt "Nun ziehen wir schon zum dritten Mal mit unserem ganzen Hab und Gut um!"
- (2) RM "mer messen de schäf noch embaggöre"
Dt "Wir müssen diesen Schrank noch umstellen"

+ RM "emdibbele"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "um - ? "

+ semantische Analyse:

- Bedeutung: (1) Dt "umblättern"
(2) Dt "knicken", "falten"
- Synonyme: (1) RM "embläddere" / Dt "umblättern"
(2) RM "emvale" / Dt "umfalten"
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 2. Ranges: Derivatem

+ morphologische Analyse: Verb, schwach

+ Beispiele:

(1) RM "ich hiren dich all blatt emdibbele"

Dt "Ich höre dich jedes Blatt umwenden"

(2) RM "kom es hör, ich mess der de krach es richtich emdibbele"

Dt "Komm mal her, ich muss dir deinen Kragen mal richtig knicken"

+ RM "enduwe"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: -

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: bedeutet soviel wie Dt "schelmisch", "verschmitzt", "zu allerlei Späßen aufgelegt", vgl. RM "fotzig", S. 132
- Synonyme: - RM "fotzig"
 - RM "niestnotzich" / Dt w.ü. "nichtsnutzig"
 - RM "verdrit" / Dt w.Ü. "verdreht"
 - RM "e verdrit schwanzsteck" / Dt "ein verdrehtes Schwanzstück sein" (= Schelm, Schalk)
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 1. Ranges: Lexem

+ morphologische Analyse: Adjektiv

+ Beispiele:

- RM "dat os der wal en enduwe vraumänsch"
Dt "Solch ein Schalk (f.)!"
- RM "konder messen enduwe seen, sos seen se krank"
Dt "Kinder müssen Unsinn im Kopf haben, sonst sind sie krank" (vgl. RM "jonktom os jeckich", S. 171)

+ RM "sich entsonne"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "sich entsinnen"

(in vielen Fällen ist /i/ zu mundartlich /o/ geworden:

- RM "kont" / Dt "Kind"
- RM "ront" / Dt "Rind"
- RM "vonne" / Dt "finden")

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: bedeutet soviel wie Dt "sich ernsthaft sorgen um", "sich grämen", "großen Kummer um etwas oder jemanden haben"
- Herkunft: aus dem Dt übernommen: "sich entsinnen", was soviel bedeutet wie "seinen Sinn auf etwas richten" und dabei ist der Schritt zur Sorge nicht mehr weit, eventuell auch aus dem Frz. übernommen: "s'etonner": sich wundern, erschrecken, dabei hat dann allerdings eine kleine Bedeutungsverschiebung stattgefunden: von "erschrecken" zu "sich Sorge machen".
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 2. Ranges: Derivatem, die Basis kommt jedoch weder in anderen Sprachzeichen noch isoliert vor.

+ morphologische Analyse: Verb, schwach

+ Beispiele:

- RM "hot entsennt sich ver niest on widder niest"
Dt "Sie macht sich um jede Kleinigkeit Sorge"
- RM "hot entsennt sich noch ze dut"
Dt "Sie sorgt sich noch zu Tode"

+ Anmerkung: Rh.W. II S. 139:

"entonn seen: aufgeregt sein

Ursprung: Frz.: s'etonner"

+ RM "erfurbesse"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: -

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: bedeutet soviel wie Dt "jemanden zurechtweisen", "tadeln", "jemanden wieder auf den rechten Weg weisen", "ermahnen".
- Synonyme: - RM "franzisch kalle"
(dies bedeutet nur "tadeln" und enthält nicht das Element "ermahnen" und "auf den rechten Weg weisen")
vgl. RM "franzisch kalle", S.134
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 2. Ranges: Derivatem, die Basis kommt jedoch weder in anderen Sprachzeichen noch isoliert vor.

+ morphologische Analyse: Verb, schwach

+ Beispiele:

- RM "anneneen mess hän esu richtich erfurbesst jeen"
Dt "Ab und zu muss man ihm eine Rüge erteilen"

+ RM "sich erkwobbere"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "sich er - ?"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: "sich erholen", "nach einer großen Anstrengung wieder zu Kräften gelangen" (1).

Diese Vokabel kann auch einfach "verschnaufen" bedeuten (2).

Im übertragenen Sinn kann man diese Vokabel ebenfalls gebrauchen, sie bedeutet dann z.B. "sich finanziell oder moralisch erholen" (3).

- Synonyme: - körperlich: (1) und (2):

RM "zo sich komme"

Dt w.Ü. "zu sich kommen"

- allgemein: RM "sich erholen"

Dt "sich erholen"

- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 2. Ranges: Derivatem, die Basis kommt jedoch weder in anderen Zeichen noch isoliert vor.

+ morphologische Analyse: Verb, schwach

+ Beispiele:

(1) RM "hä wor iver e mont krank äver hän hat sich erem erkwobbert"

Dt "Er ist länger als ein Monat krank gewesen, aber er hat sich wieder erholt"

(2) RM "ich mess mich es zrischt e moment erkwobbere"

Dt "Ich muss zuerst einen Augenblick verschnaufen"

(3) RM "si jeschäft erkwobbert sich eräm lāssem"

Dt "Mit seinem Geschäft geht es wieder langsam bergauf"

+ RM "sich ervire"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "sich erfahren"

+ semantische Analyse:

- Bedeutung: Dt "sich erschrecken" (ohne RM "sich" Dt "erschrecken (transitiv))
- Herkunft: Die Wurzel "fahr" kommt aus Wgm. "â"
(langes 'a'), woraus unter anderem Dt "Gefahr" entstanden ist und ist nicht zu verwechseln mit der Wurzel "fahr", die aus Wgm "a" (kurzes 'a') entstanden ist und unter anderem zu Dt "fahren" geworden ist.
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 2. Ranges: Derivatem

+ morphologische Analyse: Verb, schwach

+ Beispiele:

- RM "ich ervire mich all kir, wenn d'dir opjeet"
Dt "Ich erschrecke jedesmal, wenn die Tür aufgeht"
- RM "ervir engen doch net esu"
Dt "Erschrecke einen doch nicht so!"

+ RM "sich net erzirekse"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "sich nicht er - ?"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: "sich nicht vom Fleck rühren", "ganz still (im Sinne von Bewegung) sein", "nicht mit der Wimper zucken",
Diese Redensart entspricht in etwa dem Dt "wie ein Ölgötze dasitzen" (steif und stumm dasitzen), was jedoch eher pejorativ zu verstehen ist, wogegen RM "sich net erzirekse" eine positive Haltung ist, weil dieses "Steif-und-stumm-Dasitzen" der Handlungssituation vonnutzen ist (Beispiel macht dies deutlich),
- Synonyme: - RM "sich net röre"
Dt "sich nicht rühren"
- RM "sich ner bewäje"
Dt "sich nicht bewegen"
Diese beiden Vokabeln sind breitere Begriffe, können auch eine negative Haltung bezeichnen.
- Kollokabilität: das Verb wird immer negativ gebraucht
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 2. Ranges: Derivatem, die Basis kommt jedoch weder in anderen Sprachzeichen noch isoliert vor.

+ morphologische Analyse: Verb, schwach

+ Beispiele:

- RM "hän erzirekst sich net, och wenn hän en spritz krojt"
Dt "Er bleibt ganz still, auch wenn er eine Spritze bekommt"

+ RM "extere"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: -

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: "jemanden hänseln", "an der Nase herumführen". Dieses Handeln kann böswillig sein, kann aber auch scherzhaft und neckisch sein,
Man kann jemanden durch Worte oder auch durch kleine Handgreiflichkeiten "extern",
- Synonyme: - RM "ärjere" / Dt "ärgern"
Hierbei handelt es sich um einen breiteren Begriff, man kann nämlich jemanden so sehr RM "ärjere", dass er wirklich böse wird, beim RM "extere" wird er höchstens unmutig.
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 1. Ranges: Lexem

+ morphologische Analyse: Verb, schwach

+ Beispiele:

- RM "dän extert engen esu lang bos mer opsteht on jeet"
Dt "Er hänselt einen so lange bis man aufsteht und geht."

+ RM "fagott"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: -

+ semantische Analyse:

- Bedeutung: "Holzbündel" (das aus finger- bis armdicken Zweigen und Asten besteht, d.h. aus RM "schanze").
- Herkunft: aus dem Frz. übernommen: "fagot"
- Synonyme: - RM "holzbündel"
Dt "Holzbündel"
- Konnotationen: diachronisch: veraltet (das Wort verschwindet, weil kaum noch Holzbündel verwendet werden)
- Sprachzeichen des 1. Ranges: Lexem

+ morphologische Analyse: Subst. n.

Pl. ?

+ Beispiele:

- RM "dat näkst fagott os och alt jetört"
- Dt "Das nächste Holzbündel ist bereit"

+ RM "fallöre"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "fallieren"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: bedeutet soviel wie "kaputt gehen", wobei sich der Vorgang über einen längeren Zeitraum erstreckt (vgl. gerund, -ing- form in Englisch) (1), oder "nicht mehr ganz in Ordnung sein" (kann sich auf Personen und Dinge beziehen) (2).
- Herkunft: aus dem Lateinischen "fallere": sich irren, täuschen, irreführen (mit kleiner Bedeutungsverschiebung) oder aber direkt aus dem Dt "fallieren" entstanden (in Konkurs gehen, mißlingen).
- Synonyme: - RM "kapott jon"
Dt "kaputt gehen"
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 2. Ranges: Derivatem, die Basis kommt jedoch weder in anderen Sprachzeichen noch in isolierter Form vor.

+ morphologische Analyse: Verb, schwach

+ Beispiele:

(1) RM "menge wän os och an t"fallöre"

Dt "Mein Wagen wird bald ganz kaputtgehen"

(2) RM "franz os och an t'fallöre"

Dt "Franz ist auch nicht mehr bei bester Gesundheit"

+ Anmerkung: Rh.W. II S. 275:

"fallieren: 1) krepieren, vom Vieh, missraten

2) zurückgehen, abmagern, nur hinsichtlich der Gesundheit, Leibesfülle

3) bankerott gehen"

—) RM "fallöre" hat nicht Bedeutung 1)

und 2), Bedeutung 3) ist stark erweitert

+ RM "emmes en farsse spille"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "jemandem eine 'Farce' (einen Witz) spielen"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: bedeutet soviel wie Dt "jemanden niederträchtig hereinlegen", "jemandem einen üblen Streich spielen". Das Subjekt ist immer böswillig, will dem Objekt Schaden zufügen,
- Herkunft: RM "farsse" ist aus dem Frz. übernommen: "farce"
- Synonyme: - RM "emmes dräkroje"
 Dt w.Ü. "jemanden drankriegen": dieser Ausdruck bezeichnet einen nicht unbedingt böswilligen Streich.
 - RM "emmes eroläje" / Dt "jemanden hereinlegen"
- Konnotationen: diachronisch: veraltet
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "farsse": Subst. f.
 Pl. : idem
 kommt nur in diesem Ausdruck vor
- RM "spille": Verb, schwach

+ Beispiele:

- RM "anneneen spillen se däm en wöst farsse"
 Dt "Er wird des öfteren auf häßliche Art und Weise hereingelegt"

+ Anmerkung: Rh.W. II, S. 299

"farse: Witz"

—) kleine Bedeutungsverschiebung: Witz ist nicht böswillig

+ RM "fatzich"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: -

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: Bedeutet soviel wie Dt Adverb "sehr", "ungeheuerlich", "schrecklich", "unbeschreiblich" (1) oder Dt Adjektiv "viel, groß" in seiner gesteigerten Ausdrucksmöglichkeit ("sehr viel", "sehr groß") (2).
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 2. Ranges: Derivatem, die Basis kommt jedoch weder in anderen Sprachzeichen noch isoliert vor.

+ morphologische Analyse: Adverb (1)

kann auch als Adjektiv oder substantiviertes Adjektiv gebraucht werden (3)

+ Beispiele:

- (1) - RM "du bos wal fatzich brong jeen"
Dt "Du bist verdammt braun geworden"
- RM "do han se dich äver noch en kir fatzich dräkrije"
Dt "Dich haben sie wieder mal ordentlich 'reingelegt"
- (2) - RM "du has äver noch en kir e fatzich deppe jrompere jekocht"
Dt "Hast du wieder mal einen riesigen Topf Kartoffel gekocht!"
- (3) - RM "dän hat e fatzijen on d'deppe"
Dt "Er hat gewaltig einen in der Krone" (w.Ü. "er hat einen Gewaltigen im Topf")
- RM "pass op sos krojs du e fatzijen em d'ure"
Dt "Gib acht, sonst gibt's eine gewaltige Ohrfeige"

.+ RM "flieger"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "Flieger"

+ semantische Analyse:

- Bedeutung: Dt "Flugzeug"
- Herkunft: neuere Vokabel aus dem Dt übernommen:
"fliegen" (wäre sie aus dem RM-Verb abgeleitet, so hieße es
RM "vlejer" aus RM "vleje" abgeleitet)
- Synonyme: - RM "fluchzeuch"
Dt "Flugzeug"
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 2. Ranges: Derivatem

+ morphologische Analyse: Subst. m.
Pl.: idem

+ Beispiele:

- RM "ich vären zeläve net me mom Flieger"
Dt "Ich werde nie mehr fliegen"

+ RM "fliserlink"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: " ? - ling"

+ semantische Analyse:

- Bedeutung: Dt "Flügel", aber nur Flügel von Vögeln, RM "fliserlink" kann nicht im übertragenen Sinne (z. B. Flügel des Hauses, der Nase, des Flugzeuges oder Klavier) gebraucht werden.
- Synonyme: - RM "vlüjel" /Dt "Flügel"
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 2. Ranges: Derivatem, die Basis kommt jedoch nicht in anderen Sprachzeichen oder isoliert vor.

+ morphologische Analyse: Subst. m.

/ - ə /
Pl. auf .

+ Beispiele:

- RM "wellste e been oder e fliserlink"
- Dt "Möchtest du einen Schenkel oder einen Flügel (vom Brathähnchen z.B.)?"

+ RM "fochen"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: -

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: bedeutet soviel wie Dt "schlagen", doch handelt es sich dabei immer um ein Schlagen mit einem Gegenstand, nicht mit der einfachen Hand (mit Stöckchen,...)
- Synonyme: - RM "jusche" (lautmalendes Wort, das den zischenden Laut wiedergibt)
 - RM "tachtele" (nicht unbedingt schlagen mit Gegenstand)
 - RM "zastere" (nicht unbedingt schlagen mit Gegenstand)
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 1. Ranges: Lexem

+ morphologische Analyse: Verb, schwach

+ Bemerkung: es gibt eine andere Bedeutung für RM "foche": Getreide ausschlagen, um die Körner vom Stroh zu trennen,

+ Beispiele:

- RM "pass op sos krojs du engen mom lineal jefocht"

Dt "Gib acht, sonst schlage ich dich mit dem Lineal"

+ RM "fortün"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: -

+ semantische Analyse:

- Bedeutung: Dt "Reichtum", "Vermögen"
- Herkunft: aus dem Frz. übernommen: "fortune"
- Konnotationen: diachronisch: veraltet
- Sprachzeichen des 1. Ranges: Lexem

+ morphologische Analyse: Subst. f.

Pl. -

+ Beispiele:

- RM "de hatte vreher es en kir en jrus fortün"
- Dt "Diese Leute waren früher einmal sehr vermögend"

+ RM "fotzich"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: -

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: bedeutet soviel wie Dt "schelmisch", "verschmitzt", "zu allerlei Unsinn aufgelegt" (nicht im negativen Sinne), "gern lustige Streiche machend", "Schabernack treibend", "schalkhaft",...
- Kollokabilität: diese Vokabel bezieht sich meistens auf Kinder, manchmal auf weibliche Wesen, sehr selten auf männliche Wesen.
- Synonyme: - RM "enduwe"
 - vgl. RM "enduwe", S. 117
 - RM "nistnotzich"
 - Dt w.Ü. "nichtsutzich" (nicht im pejorativen Sinne)
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 2. Ranges: Derivatem

+ morphologische Analyse:

- Adjektiv (1)
- Es gibt ebenfalls das Substantiv RM "fots" f.: Person (meistens Kind, manchmal auch junges Mädchen, bei dem dann der kindliche Charakterzug betont werden soll), die die oben beschriebenen Eigenschaften besitzt. (2)

+ Beispiele:

- (1) RM "dat os der wal e fotzich kont"
Dt "Solch ein schalkhaftes Kind!"
- (2) RM "has du fots mer erem jäng meng scherz verstoppt"
Dt "Hast du kleiner Schelm mir wieder meine Schürze versteckt!"

+ RM "bedät seen op de frang"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "bedacht sein auf den
Franken"

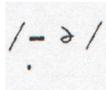
+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: bedeutet soviel wie etwa Dt "geizig", dies sagt man von jemandem, dem das Geld übertrieben lieb ist, ohne dass er direkt geizig ist, sodass andere darunter leiden.
- Synonyme: - RM "knauserich"
 - RM "nau"
 - RM "rappich"
 - RM "käschtich"
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "bedanke": "Verb, schwach
besteht auch außerhalb dieser Redewendung"
- RM "frang": Subst. m.

Pl. auf



+ Beispiele:

- RM "do krojs de keen dronkjält, dän os dermose bedät op de frang"

Dt "Da gibt es kein Trinkgeld, dafür ist ihm das Geld zu lieb"

+ RM "franzisch kalle"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "Französisch reden"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: bedeutet soviel wie Dt "jemandem eine Rüge erteilen", "jemandem mit harten Worten ermahnen", "jemandem die Leviten lesen", "jemandem die Meinung sagen",...
- Synonyme: - RM "emmes erfurbesse"
 vgl. RM "erfurbesse", S. 119
 - RM "knottere" (ohne Objekt)
 - RM "on d'bredder schlän" / Dt w.Ü. "in die Bretter schlagen" vgl. RM "on d'bredder schlän", S. 92
 - RM "emmes on t'jebät hole" / Dt w.Ü. "jemanden ins Gebet holen"
 - RM "emmes d'levite läse"
 - RM "emmes de kopp wösche"
 Dt w.Ü. "jemandem den Kopf waschen"
 - RM "husstot ophale" / Dt w.Ü. "Hausstaat aufhalten" vgl. RM "husstot ophale", S. 157
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
 sehr ausdrucksstark (indirekte Äußerung:
 übertragener Sinn)
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "franzisch": Subst. n.
 Pl.: -
- RM "kalle": Verb, schwach

+ Beispiele:

- RM "we hän do sät hä welt net me on t'schul jon do mot ich es ävange
franzisch ze kalle"
Dt "Als er dann sagte, er wolle nicht mehr zur Schule, musste ich ihm mal
die Leviten lesen"
- RM "hoj mess es noch en kir franzisch jekallt jeen"
Dt "Hier muss noch mal reiner Tisch gemacht werden"

+ RM "frikass"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: -

+ semantische Analyse:

- Bedeutung: entspricht dem dt "Eierkuchen" (ohne Mehl) (in der RM gibt es ebenfalls die Vokabel RM "frikassee" / mit derselben Bedeutung wie im Dt oder im Frz.: Schnittfleisch, Frikassee (mit Soße angemacht)).
- Herkunft: aus dem Frz. übernommen: "fricassee"
- Synonyme: - RM "omlett" / Frz "omelette"
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 1. Ranges: Lexem

+ morphologische Analyse: Subst. f.

Pl. -

+ Beispiele:

- RM "solle mer os es noch en kir en frikass mäche"
- Dt "Sollen wir nochmal Eierkuchen machen?"

+ Anmerkung: Rh.W. II

"frikasse: Fleischgericht"

—) Bedeutungsunterschied bei Zeichenausdrucksidentität

+ RM "frippe"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: -

+ semantische Analyse:

- Bedeutung: "klauen", "stehlen"
- Synonyme: - RM „klaue“
 - RM "stelle" / Dt "stehlen"
 - RM "stitze"
 - RM "mot jo losse" / Dt w.Ü. "mit gehen lassen"
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 1. Ranges: Lexem

+ morphologische Analyse: Verb, schwach

+ Beispiele:

- RM "hä mot äver noch jäng en wuscht frippe"

Dt "Er musste aber noch schnell eine Wurst klauen !"

+ RM "dat/dän docht on seng böst fuddele niest"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "die/der taugt in ihren/ seinen besten 'Fudeln' (Kleidern)
nichts"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: bedeutet soviel wie "die/der hat einen miesen Charakter", "die/der taugt nichts"
- Synonyme: - RM "mot däm os niest los"
Dt w.Ü. "mit dem ist nichts los"
- RM "mot däm os jelatt niest los"
Dt w.Ü. "mit dem ist glatt nichts los" (Verstärkung von obenstehendem Ausdruck)
- Kollokabilität: dieser Ausdruck bezieht sich meistens auf weibliche Wesen.
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
sehr abwertend
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "fuddele": Subst, nur im Pl. verwendet

+ Beispiele:

- RM "dat vraumänsch docht on seng böst fuddele niest"

Dt "Dieses Frauenzimmer taugt nichts!"

+ Anmerkung: Rh.W. II S. 868 führt "fuddele" an, aber nicht die feststehende Redensart

+ RM "fuschpapier"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "Mogelpapier/Pfuschpapier"

+ semantische Analyse:

- Bedeutung: Dt "Pauspapier", "Kohlepapier"
- Herkunft: aus dem RM Verb "fusche" abgeleitet (Dt "mogeln")
- Synonyme: - RM "pauspapier"
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 2. Ranges: Kompositum

+ morphologische Analyse: Subst. m.

Pl. -

+ Beispiele:

- RM "vreher meent mer wat dat wir e steck fuschpapier"
- Dt "Früher war ein Stück Kohlepapier etwas Besonderes"

+ RM "gameng"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: -

+ semantische Analyse:

- Bedeutung: Dt "Schlingel", "Schalk", "Schelm", "unartiger Junge" (nicht im pejorativen Sinne). Dies ist mehr oder weniger das männliche Gegenstück zu RM "fots" (vgl. RM "fotzich"; S. 132)
- Herkunft: aus dem Frz. übernommen: "gamin"
- Kollokabilität: bezieht sich nur auf junge männliche Personen
- Synonyme: - RM "schelem"
 - RM "strolech" / Dt "Strolch"
- Konnotationen: diachronisch: veraltet
- Sprachzeichen des 1. Ranges: Lexem

+ morphologische Analyse: Subst. m.
PI. ?

+ Beispiele:

- RM "hän hat do esu e gameng bi sich"
Dt "Es begleitete ihn ein kleiner Schlingel"

+ RM "gudrong"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: -

+ semantische Analyse:

- Bedeutung: Dt "Straßenteer", "oberste Schicht der geteerten Straße"
- Herkunft: aus dem Frz. übernommen: "goudron"
- Synonyme: - RM "terr" / Dt "Teer"
 - RM "tarmack"
- Konnotationen: diachronisch: veraltet
- Sprachzeichen des 1. Ranges: Lexem

+ morphologische Analyse: Subst. m.
PI. -

+ Beispiele:

- RM "du dorefs net mot de plackije vessen op de gudrong lofe"
Dt "Du darfst nicht mit nackten Füßen auf die Teerschicht"

+ RM "habetöreroj han"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "Habitiererei haben"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: bedeutet soviel wie Dt "Umgang haben mit",
"Umgang pflegen mit"
- Herkunft: aus dem Frz. Übernommen: "habiter"
(dies könnte man folgendermaßen erklären man hat soviel Umgang
miteinander, dass man fast zusammen wohnt)
- Synonyme: - RM "vill dorijeneen jon"
Dt w.Ü. "viel durcheinander gehen"
- Konnotationen: diachronisch: veraltet
abwertend im Gegensatz zum angeführten Synonym
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse: Subst, f. (alle Subst. Auf RM "-oj" sind f.)

Pl. -

+ Beispiele:

- RM "de ha vill habetöreroj modeneen"
Dt "Sie haben übertrieben viel Umgang miteinander!"

+ RM "hätten on han seen zwin äremer mann"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "Hätten und Haben sind zwei arme Männer"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: bedeutet soviel wie Dt "wenn das Wörtchen 'wenn' nicht war, dann wäre ich längst Millionär". Dieser Satz kann einer Person entgegnet werden, die sich in utopischen, unerfüllbaren Wünschen ergeht (hätte ich dies, hätte ich jenes,...) und hat demzufolge einen spöttischen Unterton.
- Synonyme: - RM "wen os katz e pört wir hätte mer och
jespann"
Dt w.Ü. "wenn unsere Katze ein Pferd wäre, hätten wir auch ein
Gespann", S. 181
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ Beispiele:

in einem Dialog:

RM "hätt ich jot en auto", da kenn ich elo no Brüssel väre"

- "jo, hätten on han seen zwin äremer man"

Dt "Hätte ich nur gut einen Wagen, dann könnte ich jetzt nach Brüssel fahren" - "Ja, wenn das Wörtchen 'wenn' nicht wäre!"

+ RM "hagett"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: -

+ semantische Analyse:

- Bedeutung: Dt "Maskierter", "Verkleideter"
- Herkunft: aus dem Wallonischen übernommen:

VILLERS: S. 144: "xhaguette: s.f. un masque, un masqué". In der RM ist die 1. Bedeutung weggefallen, für "Maske" sagt man RM "jesiet" / Dt w.Ü. "Gesicht" oder RM "mask"

- Synonyme: - RM "e maskörte"
- RM "e verkleete" / Dt "Verkleideter"
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 1. Ranges: Lexem

+ morphologische Analyse: Subst. f.

/ - ə /
Pl. auf .

+ Beispiele:

- RM "mer hat des jor net vill hagetten hettert doref jesön"
- Dt "Dieses Jahr waren nicht viele Maskierte im Dorf zu sehen"

+ RM "ich hale wal"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "ich halte wohl"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: - Ausruf der Entrüstung (1)
 - gelinde Form der Abweisung (2)
 - Bestreitung der Wahrheit dessen, was der andere sagt (3)

Diese drei Bedeutungen könnte man in etwa mit dem dt Ausruf "Dir geht's wohl nicht gut" übersetzen.

- Synonyme: - RM "et os der wal net jot"
 - Dt w.Ü. "es ist dir wohl nicht gut"
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ Beispiele:

- (1) RM "ich ha mer en knallrosa box jolde - ich hale wal"
Dt "Ich habe mir eine knallrosa Hose gekauft - Dir geht's wohl nicht gut!"
- (2) RM "ich jo moren erem op en parti - ich hale wal"
Dt "Ich gehe morgen wieder zu einer Party. - Dir geht's wohl nicht gut!"
- (3) RM "ich seen d'verich woch all däch on de kino jewest. - ich hale wal"
Dt "Ich bin vorige Woche jeden Tag im Kino gewesen. - Du spinnst Ja!"

+ Anmerkung: Rh.W. III S. 152:

"ich hale och": mit ähnlicher Bedeutung

+ RM "mot dem jewöschenen hals doston"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "mit dem gewaschenen Hals dastehen"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: bedeutet soviel wie Dt "der Gelackmeierte sein", "der Blamierte sein", "der Dumme sein" (das Subjekt ist ahnungslos). Man glaubt nicht, etwas Falsches gemacht zu haben, (deshalb eventuell der "gewaschene", saubere Hals), doch im Nachhinein stellt es sich heraus, dass man eine Dummheit begangen hat oder dass irgendeine Handlung als Dummheit (von anderen) angesehen wird.
- Synonyme:
 - RM "den domme seen"
 - RM "de gelackmeierte seen"
 - RM "de blamörte seen"
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "hals": Subst. m.
Pl.: RM "hals"
- RM "wösche": Verb, stark: RM "wösche, wosch, jewösche"

+ Beispiele:

- RM "ich wost natirlich niest dervan on do stonn ich erem mom jewöschenen hals do"
- Dt "Ich wusste wieder mal nichts davon und so stand ich wieder mal peinlich ahnungslos da (war wieder mal der Dumme)"

+ RM "d'hant rutscht engem us"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "die Hand, rutscht einem aus"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: Dt "jemanden ohrfeigen", die Hand kann nicht mehr kontrolliert werden und die Ohrfeige wird ohne Beherrschung verabreicht.
- Synonyme:
 - RM "engem engen em en ur ,jeen"
Dt w.Ü. "einem einen um ein Ohr geben"
 - RM "engem enge klatsche/wesche"
Dt w.Ü. "jemandem einen klatschen/wischen. Diese drei Synonyme drücken nicht das Unbeherrschte der Handlung aus.
 - RM "engem engen on d'vress jeen"
Dt "jemandem einen in die Fresse geben" Dieses Synonym drückt ebenfalls das Unbeherrschte der Handlung aus
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "hant": Subst. f.
Pl.: RM "hän"
- RM "usrutsche": Verb, schwach

+ Beispiele:

- RM "hä staalt sich dermossen domm än, d'hant rutscht mer ebeemol us"
Dt "Er stellte sich so dumm an, ich musste ihn einfach ohrfeigen"

+ RM "dat os net a men heet"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: eventuell: "das ist nicht an meinen Häuftern"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: Dt "das passt mir nicht", "das ist mir nicht egal"
- Herkunft: hierbei handelt es sich eventuell um eine mundartlich ausgestorbene Entsprechung zu Dt "Haupt": "hot"/ Pl. "heet"
(vgl. andere Fälle, wo /o/ und /e/ Varianten sind:
RM "lofe" (Inf.) und RM "hä leeft" (Ind. 3.Pers.Sg.))
- Synonyme:
 - RM "dat passt mer net"
 - RM "dat os mer net ejaal"
 - RM "dat jeet mer iver d'hotschnor"
Dt "das geht mir über die Hutschnur" Dieser Ausdruck ist stärker und drückt große Verärgerung oder sogar Wut beim Sprecher aus.
 - RM "dat jeet mer jönt de strich"
Dt "das geht mir gegen den Strich"
- Konnotationen: diachronisch: veraltet
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "heet": Subst. vermutlich im Pl., f.
diese Vokabel kommt nur in diesem Ausdruck vor

+ Beispiele:

- RM "dat wat de do jemät has, dat os net a men heet"
Dt "Was du nun gemacht hast, passt mir nicht"

+ RM "schlapp we en henkel"

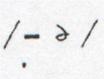
+ Dt: wörtliche Übersetzung: "schlapp wie ein ? (Küken)"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: Dt "sehr schwächlich", "abgeschwächt", "sehr schlapp", "kraftlos", diese Schwäche ist nicht unbedingt durch zuviel Arbeit bedingt.
- Synonyme: - RM "we jeboscht seen"
Dt w.ü. "wie geborsten sein" (von der Arbeit abgespannt)
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
sehr ausdrucksstark
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "henkel": Subst. m.

PI.: 

+ Beispiele:

- RM "ich krojen hojt erem niest vördich, ich see esu schlapp we en henkel"
Dt "Heute kann ich wieder nicht arbeiten. Ich bin so kraftlos!"

+ RM "hils"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: -

+ semantische Analyse :

- Bedeutung: Dt "Stechpalme"
- Herkunft: aus dem Germanischen übernommen:
 "†hulis" (vgl. KLUGE S. 319: mhd. "huls", ahd.
 "hulis")
- Konnotationen: diachronisch: veralten
- Sprachzeichen des 1. Hanges: Lexem

+ morphologische Analyse : Subst. m.

Pl. -

+ Beispiele:

- RM "mer jon hils secke ver kränz ze mäche"

Dt "Wir sind auf der Suche nach Stechpalmen für unsere Friedhofskränze"

(Bemerkung: Früher wurden Friedhofskränze aus Stechpalmen gewunden.

Wer einen solchen Kranz hergestellt hatte, hatte viel Mühe investiert und

wurde dafür dementsprechend von der Dorfgemeinschaft gewürdigt)

+ RM "hoffart leidet gewalt"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "Hoffart leidet Gewalt"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: es handelt sich hierbei um einen Ausdruck, der im Dt. nicht besteht, in der RM aber dt. Lautung hat (sonst hieße es: "hoffart lojt jewaal").

Er bedeutet soviel wie Dt "wer schön sein will, muss leiden". Dieser Ausdruck wird jemandem entgegnet, der sich beklagt, er habe Schmerzen bei irgendeiner "Schönmacheprozedur". RM "hoffart" steht in diesem Zusammenhang für Dt "Eitelkeit".

- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "hoffart": Subst. f.
Pl. -
- RM "gewalt", mundartliche Lautung RH "jewaal":
Subst. f. Pl. -

+ Beispiele :

- Dialog beim Frisör:
RM "Aua, du dees mer wi" - "jo. hoffart leidet gewalt"
Dt "Au, du tust mir weh!" - "ja, wer schön sein will, muss leiden!"

+ RM "an d'honer jon"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "an die Hühner gehen"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: Dt "fremdgehen" oder für Junggesellen "viele Frauen haben", "ein Frauenheld sein".
- Synonyme: - RM "vremjon"
- Kollokabilität:: bezieht sich immer nur auf männliche Personen, denn RM "honer" steht in diesem Ausdruck für "Frauen" (abwertend)
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht sehr ironisch und abwertend
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "hon": Subst. n.

Pl. auf

1.
/ - r /

+ Beispiele :

- RM "se sän dä jong och noch an d'honer"

Dt "Man sagt, er ginge auch noch fremd!" (Konnotationen dieses Satzes: er ist sowieso schon liederlich und das Schlimmste ist, er geht auch noch fremd!)

+ RM "hongerich seen we en ratt"

+ Dt.: wörtliche Übersetzung: "hungrig sein wie eine Ratte"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: Dt "heißhungrig sein"
- Synonyme: - RM "de jihonger han"
 - Dt w.Ü. "den Jähunger haben" (ein jähes Hungergefühl verspüren)
 - (das Adjektiv RM "jihhingrich" besteht nicht)
 - RM "hongerich seen ver ze vrecke"
 - Dt w.Ü. "hungrig, sein zum verrecken"
 - RM "hongrich seen ver ze boschte"
 - Dt w.ü. "hungrig sein zum bersten"
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
ausdrucksstärker als einfach nur RM "hongerich"
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "ratt": Subst. f.
- Pl. auf / - ə /

+ Beispiele:

- RM "ich han de janzen däch noch niest jösse, ich seen esu hongerich we en ratt"
- Dt "Ich habe den ganzen Tag noch nichts gegessen, ich habe Heißhunger"

+ RM "dat os däm on d'hore jange"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "das ist dem in die Hörner gegangen"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: jemand hat Ruhm und Macht erlangt, eine bessere Stellung bekommen, viel Geld verdient und bildet sich nun etwas darauf ein, fühlt sich als etwas Besseres, ist stolz und hochnäsiger geworden. Dies entspricht in etwa dem dt. Ausdruck "der Ruhm ist ihm zu Kopfe gestiegen"
- Synonyme: - RM "dat os däm nom kopp jange"
Dt w.Ü. "das ist dem zum Kopf gegangen"
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "höre": Subst. n.
Pl.: idem

+ Beispiele:

- RM "de bojemeester os dem on d'hore jange"
Dt "Er ist nun Bürgermeister, doch das ist ihm zu Kopf gestiegen"

+ RM "et hich on d'hören han"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "es hoch in den Hörnern haben"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: bedeutet soviel wie Dt "stolz sein", "hochnäsiger sein", "auf andere heruntersicheln", "sich für etwas Besseres halten", und dies meist aufgrund irgendwelcher Errungenschaften oder Besitztümer (Macht, Geld, Ansehen,...)
- Synonyme : - RM "stolz seen"
 - RM "sich hich drän"
 - Dt w.Ü. "sich hoch tragen"
 - RM "de kopp hich drän"
 - Dt w.Ü. "den Kopf hoch tragen"
 - RM "et net bellich don"
 - Dt w.Ü. "es nicht billig tun"
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht

+ Beispiele:

- RM "mer vrot sich verwat dän et esu hich on d'hören hat"

Dt "Man fragt sich wirklich, warum er so hochnäsiger ist (worauf er sich soviel einbildet)"

- RM "hän hat et och hich on d'hören, äver hä krojt dat nzt zqu mankört"
- Dt "Er ist auch stolz, aber er kann es nicht so darstellen (?)"

+ RM "dem horeman däväre"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "dem Hörnermann darfahren"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: heißt soviel wie Dt "sich behaupten können" (dies auf eine mehr oder weniger aufschneiderische Art und Weise) , "auf den Putz hauen".
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Derivatem

+ morphologische Analyse:

- RM "horemann": Subst. m.

PI. -

diese Vokabel kommt nur in diesem Ausdruck vor

+ Beispiele:

- RM "mer ha jester noch en kir dem horemann däväre"
Dt "Wir haben gestern nochmal auf den Putz gehauen!"

+ RM "husstot ophale"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "Hausstaat aufhalten"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: bedeutet soviel wie Dt "tüchtig schimpfen", um nochmal "mit der Moral aufzuräumen", damit nochmal alles mit rechten Dingen zugeht.
- Synonyme: vgl. RM "franzisch kalle", S. 134
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
sehr ausdrucksstark
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "husstot": Subst. m.
Pl. -

+ Beispiele:

- RM "wenn dat esu wojderjeet mess noch en kir husstot opjehale jeen"
Dt "Wenn das so weitergeht, muss hier noch mal aufgeräumt werden" (im übertragenen Sinne)

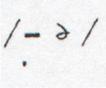
+ RM "hutsch"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: -

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: Dt "leicht fröstelnder Mensch" (jemand, dem immerzu kalt ist, der leicht fröstelt)
- Kollokabilität: bezieht sich meistens auf weibliche Personen
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 1. Ranges: Lexem

+ morphologische Analyse: Subst. f.

PI. auf 

+ Beispiele:

- RM "du hutsch, bewäch dich, da krojs de wärem"

Dt "Bewege dich, dann wird dir warm" (RM "hutsch" lässt sich in diesem Zusammenhang nicht übersetzen)

+ Anmerkung : Rh.W. III S. 1042:

"Hucke: a) Höckerin, Marktweib

b) verächtlich altes Weib"

→ andere Bedeutung als in der RM

+ RM "hutschen"

+ Dt : wörtliche Übersetzung: -

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: Dt "leicht frösteln" und gleichzeitig "zusammengekauert dasitzen" (meist mit angehobenen Schultern) und sich so wenig wie möglich bewegen.
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 2. Ranges: Derivatem

+ morphologische Analyse: Verb, schwach

+ Beispiele:

- RM "du hutschs de janzen däch doretter, arbet da krojs de net kalt"
Dt "Du sitzt den ganzen Tag fröstelnd herum, tu was (arbeite), dann wird dir nicht kalt!"
- RM "bewäch dich anstatt doretter ze hutsche"
Dt "Bewege dich und sitze nicht so fröstelnd herum!"

+ Anmerkung : Rh.W. III S. 869:

"hucken" mit derselben Bedeutung nirgends mit "-sch" oder "-tsch"

+ RM "hutschich"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: -

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsbeschreibung: Adjektiv zu RM "hutsch: jemand, der leicht fröstelt, meist aufgrund der Tatsache, dass er sich nur wenig bewegt und in zusammengekauerter Haltung dasitzt
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 2. Ranges: Derivatem

+ morphologische Analyse: Adjektiv

+ Beispiele:

- RM "dat os der wal en hutschich vroumänsch, et soll jett don"
- Dt "Sie fröstelt leicht, sie sollte doch besser etwas tun"

+ RM "instruvöre"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "instruieren"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: "in Kenntnis setzen", "belehren", "unterrichten" (1), diese Vokabel kann aber ebenfalls "zurechtweisen" bedeuten (2).
- Herkunft: aus dem Frz, übernommen: "instruire"
- Synonyme: - (1) RM "belire" / Dt "belehren"¹
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 2. Ranges: Derivatem, die Basis kommt jedoch weder in anderen Sprachzeichen noch in isolierter Form vor.

+ morphologische Analyse: "Verb, schwach"

+ Beispiel:

(1) RM "ich mess hän es instruvöre wat hän hoj ze don hat"

Dt "Ich muss ihn mal in Kenntnis dessen setzen, was er hier zu tun hat"

(2) RM "dä mess es lässerem instruvört jeen, dä mecht alles falsch"

Dt "Er muss mal zurechtgewiesen werden, er macht alles falsch"

+ Anmerkung: Rh.W. IV S. 1092:

"instruieren": ohne "v" mit derselben Bedeutung

+ RM "jackettkleid"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "Jacketkleid"

+ semantische Analyse:

- Bedeutung: Dt "Jackenkleid" (also ein Set aus Rock oder Kleid und der dazu passenden Jacke), "Kostüm"
- Herkunft: Der erste Teil dieses Wortes ist aus dem Frz. übernommen: "jacquette", wogegen der zweite Teil deutschen Ursprungs ist.
- Synonyme: - RM "jackekleid"
- Konnotationen: diachronisch: veraltet
- Sprachzeichen des 2. Ranges: Kompositum

+ morphologische Analyse: Subst. n.

Pl.: "jacketklöder"

+ Beispiele:

- RM "jels du der e jacketkleed oder e mantel?"
- Dt "Kaufst du dir ein Jackenkleid oder einen Mantel?"

+ RM "dat kaaste mäche we de jält has"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "das kannst du machen, wie du Geld hast"

+ semantische Analyse:

-Bedeutungsumschreibung: heißt soviel wie Dt "das ist mir schnurzpieegal", "das ist mir schnuppe"

- Kollokabilität: wird gebraucht als Antwort auf eine Frage (Darf ich ...) Der Antworter ist an der Frage und am ganzen Umstand dieser Frage nicht interessiert und will sich nicht einmischen.

- Synonyme: - RM "dat os mer scheißejal"

- RM "dat os mer pott we deckel"

Dt w.Ü. "das ist mir Pott wie Deckel"

Diese beiden Ausdrücke müssen nicht unbedingt als Antwort auf eine Frage "Darf ich..." gebraucht werden.

- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht

sehr ausdrucksstark

- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "jält": Subst. n.

Pl. -

- RM "mäche": Verb, stark: RM "mäche, moch, jemät"

+ Beispiele:

- RM "doref ich more vortfäre" - "dat kaaste..."

Dt "Darf ich morgen wegfahren?" - "Das ist mir schnuppe."

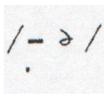
+ RH "jänglesch"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "Geherin"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: Dt "Hausiererin", also jemand (immer eine weibliche Person), der von Haus zu Haus geht und seine Waren anbietet.
Meistens meint man mit RM "jänglesch" Zigeunerinnen oder Personen, die einem sogenannten 'unehrbaren¹ Gewerbe nachgehen.
- Herkunft: RM "jäng-" wurde vermutlich von RM "jank"
Dt "Gang" abgeleitet. RM "-esch" ist ein Suffix, das weibliche Personen oder deren Berufe kennzeichnet: weitere Beispiele:
 - RM "betzesch"
Dt "Näherin", von RM "betze" abgeleitet (veraltet)
 - RM "nobesch"
Dt "Nachbarin"
- Konnotationen: diachronisch: veraltet
- Sprachzeichen des 2. Ranges: Derivatem

+ morphologische Analyse: Subst. f.

Pl. auf 

+ Beispiele:

- RM "hojt wor erem en jänglesch do ich han äver niest jolde"

Dt "Heute war wieder eine Hausiererin da, aber ich habe nichts gekauft"

+ Anmerkung: Rh.W. III S. 1006:

"gängeler: 1) einer, der gängelt: planlos gehen, schlendern

2) hausieren, verächtlich"

→ es handelt sich also hierbei um das männliche Gegenstück zu
RH "jänglesch", besteht nicht in der RM

+ RM "Jet an t'järe han"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "etwas am Garn haben"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: Dt "viel Kopf zerbrechen haben", "sehr viel zu tun haben" (Stress), "viel am Hals haben" (es handelt sich dabei meistens um lästige Angelegenheiten).

RM "Jet" steht in diesem Zusammenhang für Dt "viel".

- Synonyme: - RM "Jet an de kopp han"
 - Dt w.ü. "et.was am Kopf haben"
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "Jären": Subst. n.
- Pl. : -

+ Beispiele:

- RM "deng mam hat wal Jet an t'Järe mot herre seks konder"

Dt "Deine Mutter hat wohl viel am Hals mit ihren sechs Kindern"

+ RM "engen an d'jaloj brenge"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: eventuell "jemanden an den 'Galgen' bringen (obwohl "Galgen" eigentlich RM "jalje" heißt)

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: Heißt soviel wie Dt "jemanden in den Wahnsinn treiben" (im übertragenen Sinne), "jemanden zur Verzweiflung bringen".
- Synonyme : "emmes zer verzwojflung brenge"
Dt "jemanden zur Verzweiflung bringen"
- Konnotationen: diachronisch: veraltet
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "jaloj": Subst. m.

Pl. -

diese Vokabel kommt nur in diesem Ausdruck vor

+ Beispiele:

- RM "Du brenge mich noch an d'jaloj mot dengem jedön."
Dt "Du bringst mich noch zur Verzweiflung mit deinem Getue."

+ RM "ke jedriff honder seen"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "kein Getriebe (Antrieb, Anstoß) hinter sein"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: bedeutet soviel wie Dt "schlapp", "müde", "ohne Energie", "lustlos" sein. Das sagt man von Personen, die ihre Arbeit zwar verrichten, aber nicht die rechte Lust und Energie dazu haben.
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "jedriff": Subst. n.
Pl. -

+ Beispiele:

- RM "Has de Pitter jesön, do os äver och nu jär ke jedriff honder"
Dt "Hast du Peter gesehen, völlig energielos!"

+ RM "jelott"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "ge - ?"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: bedeutet soviel wie Dt "wählerisch", dies bezieht sich aber ausschließlich auf Essen und Trinken.
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 2. Ranges: Derivatem, die Basis kommt jedoch weder in anderen Sprachzeichen noch in isolierter Form vor,

+ morphologische Analyse: Adjektiv

+ Beispiele:

- RM "dän os dermosse jelott, dä päckt keng einfach jekocht jromper än"
Dt "Der ist so wählerisch, der isst keine einfache Salzkartoffel !"

+ RM "jeplackt seen"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "geklebt sein"

+ semantische Analyse:

- Bedeutunsumschreibung: "in wilder Ehe leben"
- Synonyme: - RM "esu zesäme läve"
 - Dt w.Ü. "so zusammen leben" (vgl. RM "de kis esu össe"
 - Dt "den Käse so essen (ohne etwas)")
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
 - abwertender als oben angeführtes Synonym
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "geplackt": Part. Perf. von RM "placke"

+ Beispiele:

- RM "Dä soll och jeplackt see mot deäm."
 - Dt "Der soll ja mit der zusammenleben, sagt man."
- RM "De zwee se secher och .ieplackt"
 - Dt "Die zwei leben sicher auch so (ohne Trauschein) zusammen"

+ RM "jesch"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: -

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: Dt "Klatschweib", böses Weib, das über andere herzieht,

- Synonyme: - RM "hechel"

- RM "klatsch"

- RM "schnadder" / Dt W.Ü. "Schnatter" (bezeichnet vor allem

Frauen, die viel reden)

- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht

- Sprachzeichen des 1. Ranges: Lexem

+ morphologische Analyse: Subst. f.

/- ə /

Pl.:

.

+ Beispiele:

- RM "Haste de jesch verzälle jehurt?"

Dt "'Hast du dieses Klatschweib erzählen hören?"

+ RM "jonktom os jeckich"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "Jungtum (Jugend) ist jeckig (verrückt)"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: bedeutet soviel wie Dt "Jugend muss sich austoben", d.h. also, Jugend muss Unsinn im Kopf haben, das entspricht ihrer Natur. Entspricht in etwa der frz. Redensart "il faut que jeunesse se passe" oder der engl. "boys will be boys".
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "jonktom": Subst. n.
Pl.: -
diese Vokabel besteht nur in diesem Ausdruck
- RM "jeckich": Adjektiv

+ Beispiele: der Ausdruck selber

+ RM "josselt"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: -

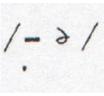
+ semantische Analyse:

- Bedeutung: Dt "Handvoll"
- Synonyme: - RM "häfel"

(RM "häfel" heißt ebenfalls verächtlich Dt "Hand")

- RM "hantvoll"
- Konnotationen: diachronisch: veraltet
- Sprachzeichen des 1. Ranges: Lexem

+ morphologische Analyse: Subst. f.

Pl. auf 

+ Beispiele:

- RM "Ich ha mer en josselt nuss geholt."
- Dt "Ich habe mir eine Handvoll Nüsse genommen."

+ RM "wat jott verboden hat"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "was Gott verboten hat"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: bezeichnet etwas Sündhaftes, Abscheuliches, im höchsten Grade Unmoralisches.
- Synonyme: - das tun, RM "wat jot verboden hat" entspricht der Redensart RM "ke jott on ke .jebott han" / Dt w.ü. "keinen Gott und kein Gebot haben" Rh.W. III S. 1323)
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "Jott" : Subst. m.
Pl. -

+ Beispiele:

- RM "De don wat jott verboden hat."
- Dt "Diese Leute sind im höchsten Grade unmoralisch."

+ RM "kaffenöre"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "kaffeinieren"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: bedeutet soviel wie Dt "Kaffeeklatsch halten", "Kaffeekränzchen halten", in gemütlicher Runde über längere Zeit Kaffee trinken (1). Diese Vokabel kann sich ebenfalls auf den Leichenschmaus (RM "de kaffe") beziehen (2).
- Synonyme: - RM "kaffe dronke"
(bezeichnet ebenfalls die kleine Mahlzeit gegen 16.00 Uhr)
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
(1) kann abwertend sein
- Sprachzeichen des 2. Ranges: Derivatem, mit der Basis RM "kaffe" Dt "Kaffee"

+ morphologische Analyse: Verb, schwach

+ Beispiele:

- (1) RM "Do woren de alderem an t'kaffenöre."
Dt "Da saßen die schon wieder beim Kaffeeklatsch."
- (2) RM "Hojtzedäch jet net me esu vill kaffenört we vreher"
Dt "Heutzutage wird der Leichenschmaus nicht mehr so groß aufgezogen wie früher"

+ RM "kagull"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: -

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: bezeichnet eine Art Strickmütze, die wie ein Strumpf über den Kopf gezogen wird und nur die Augen-Nase-Mund-Partie des Gesichtes freilässt.



- Herkunft: aus dem Frz. übernommen: „cagoule“

Dt "Mönchskutte" (also ist RM "kagull" ein Kleidungsstück, das einem Teil der Mönchskutte, nämlich der Kapuze, ähnlich sieht)

- Synonyme: - RM "kopfschoner"

(dt. Lautung, sonst hieße es RM "koppschuner")

Dt w.Ü. „Kopfschoner“, doch diese Vokabel besteht im Dt nicht.

- Konnotationen: diachronisch: veraltet (denn es werden kaum noch solche Mützen getragen)

- Sprachzeichen des 1. Ranges: Lexem

+ morphologische Analyse: Subst. M.

Pl.: /- ə /
.

+ Beispiele:

- RM "En kagull hält besser wärem we en einfach kapp."

Dt "Ein 'Kopfschoner' ist wärmer, als eine einfache Mütze."

+ RM "kamjong"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: -

+ semantische Analyse:

- Bedeutung: Dt "Lastkraftwagen"
- Herkunft: aus dem Frz. übernommen: "camion"
(mit typisch dt Betonung (erste Silbe))
- Synonyme: - RM "lastwän"
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 1. Ranges: Lexem

+ morphologische Analyse: Subst. m.

Pl. auf /-s/

+ Beispiele:

- RM "Dä lit däch on nät op de kamjong"
Dt "Er ist Tag und Nacht mit dem Lastwagen unterwegs" (w.Ü. "Er liegt Tag und Nacht auf dem Lkw".)

+ RM "kaniff"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: -

+ semantische Analyse:

- Bedeutung: Dt "kleines scharfes Messerchen"

"Schälmesser"

- Synonyme : - RM "schellmetz"

(wird vor allem zum Schälen von Obst und Gemüse verwendet)

- RM

"knipp"

- Konnotationen: diachronisch: veraltet
- Sprachzeichen des 1. Ranges: Lexem

+ morphologische Analyse: Subst. m.

Pl.: ?

+ Beispiele:

- RM "ich ha mich mom kaniff jeschnidde"
- Dt "Ich habe mich mit dem Schälmesser geschnitten"

+ RM "kanile fläd"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "kaneeler Fladen"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: Bezeichnet eine Torte, die mit reichlich Zimt gewürzt ist (die Vokabel "Zimttorte" besteht im Dt nicht)
Es handelt sich hierbei um eine Rechter Spezialität: der Tortenteig wird mit verquirlten Eiern, Zimt und viel Zucker belegt (sehr süß)
- Herkunft: die Vokabel RM "kanil" (die auch isoliert besteht und Dt Zimt" bedeutet) wurde aus dem Frz. übernommen: "canelle"
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 3. Ranges: syntaktische Gruppe

+ morphologische Analyse:

- RM "fläd": Subst. m.

Pl. auf /- ə /
.

+ Beispiele:

- RM "kanile fläd jet et nemmen o reet"
- Dt "'Zimttorte' gibt es nur in Recht"

+ Anmerkung : Rh.W. V S. 131 "kaneel"

+ RM "karambolosch"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: -

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: bedeutet soviel wie Dt "Gerümpel", "wertloses Zeug", aber nicht im Sinne von RM "buttiskrom" oder RM "schinis". Bei RM "karambolosch" handelt es sich um kaputte Gegenstände, nicht um wertlose ganze Gegenstände.

Als RM "karambolosch" kann man zerrissene Kleider oder ausgediente, defekte Sachen bezeichnen.

- Konnotationen: diachronisch: veraltet
- Sprachzeichen des 1. Ranges: Lexem

+ morphologische Analyse : Subst. m.

Pl. -

+ Beispiele:

- RM "Dä karambolosch ken mer och wal fortwerfe"
Dt "Dieses Gerümpel könnte doch wohl auch weggeworfen werden"

+ Anmerkung: Diese Vokabel ist nicht zu verwechseln mit RM "karambolasch", das aus dem Frz. "carambolage" übernommen wurde und Dt "Zusammenstoß" bedeutet.

+ RM "karmelle"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: -

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: Dt "meckern", "nörgeln", "etwas auszusetzen haben"
- Synonyme: - RM "jet uszesetzen han"
 - RM "kragile" / Dt "krakeelen"
 - RM "kreppebessere"
 - Dt w.Ü. "krippenbeißern"
- Konnotationen: diachronisch: veraltet
- Sprachzeichen des 1. Ranges: Lexem

+ morphologische Analyse: Verb, schwach

+ Beispiele:

- RM "dän hat och lutter jet ze karmelle"
- Dt "Er muss immer nörgeln"

+ Anmerkung: Rh.W. IV S. 189:

"jet (nüst) ze karmelle han: nichts zu sagen haben"

→ dieser Ausdruck besteht ebenfalls in der RM mit derselben Bedeutung

+ RM "wenn os katz e pörd wir hätte mer och jespan"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "wenn unsere Katze ein Pferd wäre, hätten wir auch(ein)Gespann"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: Dt "wenn das Wörtchen 'wenn' nicht war..."
(vgl. RM "hätten on han seen zwin äremer man", S. 143)
Der zweite Teil der Redensart kann wegbleiben. Dieser Satz kann einer Person entgegenet werden, die sich in utopischen Wünschen ergeht, d.h. es handelt sich um die Verspottung des Plänemachers, der mit 'wenn' operiert.
- Synonyme: - RM "hätten on han seen zwin äremer man"
- Konnotationen: diachronisch: veraltet
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "katz": Subst. f.
Pl. auf /-ə/
- RM "pör¹": Subst. n.
Pl. auf /-ər/
- RM "jespan": Subst. n.
Pl. : RM "jespanner"

+ Beispiele: der Ausdruck selber

+ RM "dä seckt kischboom on vennt vulboom"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "der sucht Kirschbaum und findet Faulbaum"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: dies sagt man von einer männlichen Person, die auf der Suche nach dem weiblichen Partner äußerst wählerisch ist. Er sucht etwas ganz Besonderes ("kischboom": eine seltene Frucht) und findet schließlich etwas durchaus Schlechtes ("vulboom" : ein fauler morscher Baum ohne Früchte)
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "kischboom": Subst. m.

heißt normalerweise RM "kischeboom"

Pl. RM "kischeböm"

- RM „vulboom“: Subst. m.

Diese Vokabel besteht nur in diesem Ausdruck

(Gelegenheitsbildung)

Pl. : -

- RM „vonne“: Verb, stark : RM "vonne, vonn, vonne"

+ Beispiele : der Ausdruck selber

+ RM "klabott"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: -

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: Dt "Klatschweib" (weniger böse als RM "jesch"), "schwazhafte Frau"
- Synonyme: - RM "schnadder"
Dt w.Ü. "Schnatter"
- RM "schebbel" / Dt w.Ü. eventuell "Schnäblerin" ("Schnabel")
- RM "klabei"
- Konnotationen: diachronisch: veraltet
- Sprachzeichen des 1. Ranges: Lexem

+ morphologische Analyse: Subst. f.

/ - ə /
Pl. auf ' .

+ Beispiele:

- RM "dat os der wal vielleicht en klabott"
Dt "Solch ein Klatschweib!"

+ RM "klabottere"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: -

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: Dt "klappen", immer in einem negativen Satz gebraucht, meistens von Beziehungen, die nicht mehr einwandfrei funktionieren (1).

Diese Vokabel heißt ebenfalls Dt "Krach machen", meistens wird dabei das Geräusch bezeichnet, das beim Gehen oder Laufen entsteht (hölzernes Geklapper), lautmalendes Wort (2).

- Synonyme: (1) RM "net harmonore"

Dt w.Ü. "nicht harmonieren" (nur von Beziehungen)

(1) RM "net klappe"

Dt "nicht klappen"

(1) RM "net fluppe"

die letzten zwei Vokabeln können allgemein gebraucht werden

(2) RM "krach mäche"(allgemein)

(2) RM "radau mäche" (allgemein)

- Konnotationen: diachronisch veraltet
- Sprachzeichen des 1. Ranges: Lexem

+ morphologische Analyse: Verb, schwach

+ Beispiele:

(1) RM "be de klabottert et och net me"

Dt "Bei denen klappt es auch nicht mehr!" (Beziehung)

(1) RM "dat klabottert mer äver jär net an dat Kleed"

Dt "Mit dem Kleid klappt es gar nicht!" (Nähen)

(2) RM "hot kom de specher eräv jeklabottert"

Dt "Sie klapperte die treppe 'runter" (Konnotationen dieses Satzes: in RM "klabottere" ist hier die Notion von 'schnell' enthalten, was den Krach, der beim Benutzen einer Holzterrepe entsteht, überhaupt erst auffällig macht)

+ Anmerkung: - Rh.W. IV S. 615:

"klabittern: schnell laufen"

→ hier ist das Element 'Krach machen' nicht enthalten

- Rh.W. IV S. 590 :

"klabattern: 1a) mit der Klabatter klappern
 1c) übertr. plump und laut in Holzschuhen
 dahergehen
 2a) rasch laufen, plump, laut auftretend,
 zwecklos hin- und herlaufen" → teilweise
 dieselbe Bedeutung wie (2)

- Rh.W. IV S. 589:

"klabastern: h) et hat (net) jaklabastert:

es ist(nicht)geglückt"

→ ähnliche Bedeutung wie (1)

+ Bemerkung: RM "klabottere" ist ebenfalls das Geräusch, dass die Meßdiener zwischen Gründonnerstag und Karsamstag anstelle des Glockenläutens machen (mit einem eigens hierfür gedachten Instrument: RM "rappe"

+ RM "emmes de kläf hale"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "Jemandem den 'Klaaf (Plausch) halten"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: heißt soviel wie "mit jemandem reden müssen", ob man will oder nicht. Hierbei handelt es sich meistens um eine lästige Angelegenheit, z.B. jemand ist zu Besuch und man muss sich notgedrungenerweise mit ihm unterhalten, obwohl man lieber etwas anderes tun würde. RM "kläf" ist das Subst., zu RM "kläfe" /Dt "plaudern", sich ungezwungen mit jemandem unterhalten.
- Synonyme: - RM "bi emmes pol hale"
 - Dt w.Ü. "bei jemandem Pfahl halten müssen" (bedeutet eher Dt "bei jemandem aushalten müssen, bei jemandem sitzen oder stehen bleiben müssen (nicht unbedingt zum reden) → breitere Bedeutung
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "kläf": Subst. m.
- Pl.: RM "kläff"

+ Beispiele:

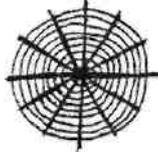
- RM "zrischt han ich franz es dri stonnen de kläf jehale"
 - Dt "Zuerst musste ich mich wohl oder übel drei Stunden mit Franz unterhalten"
- RM "wat jong ich da mäche, ich mot him äver de kläf hale"
 - Dt "Was sollte ich denn machen, ich musste mich aber wohl oder übel mit ihm unterhalten"

+ RM "klösett"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: -

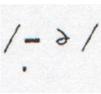
+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: Dt eventuell "Kuchendraht", doch diese Vokabel besteht im Dt nicht. Diese Vokabel bezeichnet das Gerät aus Draht, worauf der frischgebackene, noch warme Kuchen (Torte) gestellt wird zum Abkühlen (so erreicht die Luft den Kuchen auch von unten)



- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 2. Ranges: Derivatem, die Basis kommt jedoch weder in anderen Sprachzeichen noch in isolierter Form vor

+ morphologische. Analyse: Subst. f.

Pl. auf 

+ Beispiele:

- RM "Du mess e koch lutter zrischt op en klösett setze."
Dt "Man sollte einen Kuchen immer zuerst auf einen 'Kuchendraht' setzen."

+ RM "en kloter verzelle"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "eine 'Klater' erzählen"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: heißt soviel wie Dt "einen Witz erzählen", "eine lustige Begebenheit erzählen" (es handelt sich dabei oft um einen unanständigen Witz oder um eine unanständige Begebenheit)
- Synonyme: - RM "e witz verzelle"
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RH "kloter": Subst. f.

Pl. auf /-ə/

+ Beispiele:

- RM "Dän hat os wal noch en kir en kloter verzaalt."
- Dt "Er hat uns nochmal einen tollen Witz erzählt."

+ RM "kluster"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "kloster"

+ semantische Analyse:

- Bedeutung: (1) : Dt "Krankenhaus"
(2): Dt "Kloster"
- Herkunft: Früher wurden die meisten Krankenhäuser von Nonnen geleitet, Krankenhaus und Kloster waren in einem Gebäude und das ganze hieß RM "kluster". Heute, wo meist das Kloster aufgelöst wurde, hat man diese Vokabel für Dt "Krankenhaus" beibehalten.
- Synonyme: - RM "krankenus" (1)
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 1. Ranges: Lexem

+ morphologische Analyse: Subst. n.

Pl.: RM "klüster"

+ Beispiele:

- RM "hä lit o malemder on t'kluster" (1)
Dt "Er liegt in Malmedy im Krankenhaus" (weltlich geleitetes Krankenhaus)

+ RM "dat litt do ver kneck on wellsteng"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "das liegt da für Kreide und ? - steine (Gesteinsart)"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: Dt "das liegt ungenutzt, brach"
- Kollokabilität: dies sagt man von Ländereien, Häusern, ... also von Immobilien
RM "kneck" und RM "wellsteng" wurden früher auch isoliert gebraucht, heute sind sie veraltet (Dt "kreide" heißt heute RM "krit")
- Synonyme : - RM "dat litt do ver hond on wolef"
Dt w.Ü. "das liegt da für Hund und Wolf"
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "kneck": Subst. f.
Pl. -
- RM "wellsten": Subst. m.
Pl.: RM "wellsteng"

+ Beispiele:

- RM "dat steck litt do ver kneck on wellsteng"
Dt "Dieses Feld liegt brach. (wird nicht bewirtschaftet)"

+ RM "knotsel"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: -

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: (1) Dt "kleines Mädchen" (liebvoller Kosenamen) oder (2) Dt "kleiner Rest", wird gebraucht für alles, was 'fadenartig¹ und aufwickelbar ist, z.B. Wolle, Garn, Gummi,...
- Herkunft: (2): eventuell Dt "Knoten": es bleibt gerade noch soviel übrig, dass man einen Knoten machen kann.
- Kollokabilität: (1): diese Vokabel wird oft mit dem Adjektiv RM "kleng" / Dt "klein" verbunden und bezieht sich ausschließlich auf weibliche Wesen.
(2): Diese Vokabel kann man nicht für kleine Reste von Mehl, Kaffee, Milch,... verwenden, hierfür sagt man RM "schlibber" S. 262
- Synonyme: (2) RM "rest" / (allgemein)
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 2. Ranges: Derivatem

+ morphologische Analyse: Subst. f.

/ - ə /
Pl. auf .

+ Beispiele:

- (1) RM "besoch der es de kleng knotsel"
Dt "Schau dir mal dieses kleine Ding (Mädchen) an!"
- (2) RM "Ich ha noch jrät en knotsel järe ver dat loch ze stoppe."
Dt "Ich habe noch genau soviel Garn, um dieses Loch stopfen zu können!"

+ Anmerkung: Rh.W. IV S. 1011:

"knotsche: Kosewort für kleines Kind" → Bedeutung (1)

+ RM "jet ze knott opösse"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "etwas zum Knoten aufessen"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: bedeutet soviel wie Dt "etwas ganz und gar aufessen" (ohne etwas übrig zu lassen), "etwas mit Haut und Haaren verzehren"
- Synonyme: - RM "opösse"
Dt "aufessen" (viel schwächer)
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
sehr ausdrucksstark
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "knott": Subst. m.
Pl.: RM "knett"
heißt auch isoliert Dt "Knoten"
- RM "opösse": Verb, stark:
RM "opösse, oss op, opjösse"

+ Beispiele:

- RM "De klengen hat seng portsjun ze knott opjösse."
Dt "Der Kleine hat seine Portion ganz aufgegessen."

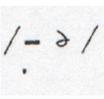
+ RM "kommandant"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "Kommandant"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: bezeichnet Personen, die oft und gerne Befehle erteilen, die glauben, sie hätten über andere zu bestimmen (vgl. Engl, "to be bossy")
- Herkunft: vermutlich direkt aus dem Dt entlehnt:
"Kommandant" (militärischer Rang)
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 2. Ranges : Derivatem

+ morphologische Analyse: Subst. m.

PI. auf 

+ Beispiele:

- RM "Ich weelt wal net lutter mot esu em kommandant zesäme seen."
- Dt "Ich wollte wohl nicht mit jemandem Zusammensein, der dauernd Befehle erteilt."

+ Anmerkung: Das Rh.W. gibt nur die dt. Bedeutung von "kommandant" an

(IV S. 1148)

+ RM "konträr"

+ Dt: wörtliche "Übersetzung: -

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: Dt "nicht einverstanden sein mit", "gegen das Übliche sein", "gegen den Strom schwimmen", dies deutet an, dass der Betreffende immer und wiederholt gegen den Strom schwimmt.
- Herkunft: aus dem Frz. übernommen: "contraire"
- Synonyme: - RM "deroönt"
Dt "dagegen" (nicht wiederholt)
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 1. Ranges: Lexem

+ morphologische Analyse: Adjektiv
nur prädikativ gebraucht

+ Beispiele:

- RM "franz mot natirlich eräm konträr seen."
Dt "Franz war natürlich wieder dagegen"
- RM "Se jongen all mot nemme franz wor konträr"
Dt "Alle gingen mit, nur Franz musste gegen den Strom schwimmen"

+ Anmerkung: Rh.W. IV S. 1204:

"konträr": mit vielen anderen Bedeutungen

+ RM "äveschte koreklos"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "oberster Kornnikolaus"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: heißt soviel wie Dt "tonangebend", "führende Person"
- Kollokabilität: wird meistens mit den Verben RM "spüle" / Dt "spielen" und RM "seen" / Dt "sein" gebraucht.
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
leicht abwertend
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "ävescht": Superlativform von RM "ove"
Dt "oben" (Adverb), nur die Superlativform kann als Adjektiv gebraucht werden.
- RM "koreklos": Subst. m.

Pl. : -

Diese Vokabel kommt nur in diesem Ausdruck vor (RM "köre" heißt isoliert Dt "Korn", RM "klos" / ist die gängige Abkürzung für den Vornamen "Nikolaus")

+ Beispiele:

- RM "wor hän och alderem äveschte koreklos"
Dt "Hat er wieder mal den Ton angegeben"
- RM "hän os jet steck äveschte koreklos van dem verein"
Dt "Er ist eine Art führender Kopf dieses Vereins"

+ Anmerkung: Rh.W. IV S. 1266:

"koreklas: verächtlich derjenige, der den größten Haufen Korn hat, den Ton angibt"

→ Im Rh.W. besteht der Ausdruck "äveschte koreklos" nicht, in der RM kommt die Vokabel RM "koreklos" nur im Zusammenhang mit RM "ävescht" vor.

+ RM "katzelskrimer"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "Katzels'krämer"

+ semantische Analyse:

Bedeutungsumschreibung: bezeichnet jemanden, der öfters mit unordentlichem, wirrem Haar herumläuft. Der Begriff kann auch erweitert werden und bezeichnet dann Personen mit einem ungepflegten Äußeren (Kleidung,...) (vgl. "Struwelpeter")

Synonyme: - RM "katzelich seen"

- RM "zerstruwelt seen"

Diese beiden Ausdrücke beziehen sich nur auf "Haar"

Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht

Sprachzeichen des 2. Ranges: Kompositum, das erste Element kommt isoliert vor und heißt soviel wie Dt "Lumpen", das zweite kommt ebenfalls isoliert vor und bedeutet Dt "Krämer"

+ morphologische Analyse: Subst. m.

Pl.: idem

+ Beispiele:

- RM "esu e katzelskrimer wi dich han ich noch kees jesön"

Dt "Ich habe noch nie jemanden gesehen, der mit solch unordentlichem Haar herumläuft"

+ Anmerkung: Rh.W. IV

"katzelich: 1) zerlumpt bekleidet

2) verkümmertes Haar, das nicht wächst" → andere Bedeutung als in der RM

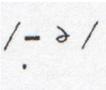
+ RM "krell"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: -

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: Dt "Halskette, die immer aus Perlen oder sonstigen Edelsteinen besteht.
- Synonyme: - RM "ketche" / Dt "Kettchen"
(kann auch ohne Perlen sein)
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 1. Ranges: Lexem

+ morphologische Analyse: Subst. f.

Pl. auf 

+ Beispiele:

- RM "de krell wor ze dör ver dat wat se os"
Dt "Diese Perlenkette war zu teuer."

+ RM "kritzerich besön"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "kreuzerig gucken"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: Dt "schielen"
- Herkunft: kommt wahrscheinlich von Dt "überkreuzt": der Blick des einen Auges überkreuzt den des anderen.
- Synonyme : - RM "schielze" / Dt "schielen"
 - RM "en och on en eck han"
 - Dt w.Ü. "ein Auge in einer Ecke haben"
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
im Gegensatz zu den oben angeführten Synonymen
abwertend
 - Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "kritzerich": Adjektiv, kommt nur in diesem Ausdruck vor
- RM "besön": Verb, stark:
 - RM "besön, besoch, besön"

+ Beispiele:

- RM "hä besitt dermosse kritzerich, ich wost net äf hä mich meent oder jupp"
- Dt "Er schielt so sehr, ich wusste nicht, ob er mich meint oder Josef."

+ RM "kutschen"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: -

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: Dt "schlafen". Diese Vokabel bezeichnet das Schlafen des Kindes und wird auch nur verwendet im Gespräch mit dem Kind: Dt. "Heia machen" (ähnlich sagt man zu Kindern "tata gehen" für "spazieren gehen", "namm namm" für "Essen"...)
- Herkunft: aus dem Frz. übernommen: "coucher"
- Synonyme: - RM "haia mäche"
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
Kindersprache
- Sprachzeichen des 1. Ranges: Lexem

+ morphologische Analyse: Verb, schwach

+ Beispiele:

- zum Kind: RM "du mess elo kütsche"
- Dt "Du musst nun (jetzt) Heia machen"

+ RM "kutekopp"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: " ? -kopf"

+ semantische Analyse:

- Bedeutung: Dt "Kaulquappe"
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 2. Ranges: Kompositum, das erste Element kommt nur in diesem Sprachzeichen vor, das zweite Element bezeichnet auch isoliert Dt "Kopf"

+ morphologische Analyse: Subst. m.

Pl.: RM "kutekepp"

+ Beispiele:

- RM "konder spille jöre mot kutekepp"
- Dt "Kinder spielen gerne mit Kaulquappen."

+ Anmerkung : Rh.W. IV S. 327:

"kulekopp": überall mit "l"

+ RM "labbersallich"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: -

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: heißt soviel wie Dt "oberflächliches Gerede"

- Herkunft: hat zu tun mit der Wurzel "labberen":

vgl. Franck Van WIJK, S. 366

- Kollokabilität: tritt immer mit dem Verb RM "verzelle" / Dt "erzählen" auf.

- Synonyme: - RM "dommes zeuch"

- RM "quatsch"

- RM "kappes"

- Konnotationen: diachronisch: veraltet

- Sprachzeichen des 1. Ranges: Lexem

+ morphologische Analyse: Subst. m.

Pl. -

+ Beispiele:

- RM "verzell doch net esu e labbersallich"

Dt "Erzähle doch keinen solchen Unsinn!"

- RM "van däm labbersallich däm hän verzalt han ich niest jeloot"

Dt "Ich habe nichts von dem Blödsinn geglaubt, den er erzählt hat."

+ RM "labur"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: -

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: Dt "landwirtschaftlicher Betrieb" als Ganzes gesehen, d.h. diese Vokabel umfasst gleichzeitig die Ländereien, Hof, Viehbestand, Maschinen... und die aktive Tätigkeit (die Bewegung, das Arbeiten auf dem Hof) im Gegensatz zu RM "zäs", was nur den passiven Bestand eines Hofes bezeichnet.
- Synonyme: - RM "betrieb"
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 1. Ranges: Lexem

+ morphologische Analyse: Subst. m.

Pl. -

+ Beispiele:

- RM "mer hatte vrehet e jrusse labur"
- Dt "Wir hatten früher einen großen landwirtschaftlichen Betrieb."

+ RM "se net all op der lanter han"

+ RM: wörtliche Übersetzung: "sie nicht alle auf der Laterne haben"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: Dt "verrückt sein", "nicht alle Tassen im Schrank haben", (dieser Ausdruck wird nur gebraucht für Leute, die nicht wirklich verrückt sind sondern, die eine schwachsinnige Tat vollbringen.)

Diesen Ausdruck für wirklich Irre zu gebrauchen wäre äußerst geschmacklos.

- Synonyme: - RM "se net all han"

Dt w.Ü. "sie nicht alle haben"

- RM "e fogel han"

Dt "einen Vogel haben" (N.B. nicht RM "vuwel", sondern dt Lautung)

- RM "bekloppt seen"

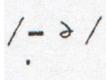
Dt w.Ü. "beklopft sein"

...

- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "lanter": Subst. f.

Pl. auf 

heißt auch sonst Dt "Laterne"

+ Beispiele:

- RM "dän hat se noch kees all op der lanter jehat"
- Dt "Der hat noch nie alle Tassen im Schrank gehabt"

+ RM "lassier"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: -

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: bezeichnet eine Tanzart
- Herkunft: aus dem. Frz. übernommen: "lancier"
(Def. Petit Robert, S. 1073: "Lanciers, ou quadrille des lanciers, ancienne danse d'origine irlandaise, introduite en France en 1856, qui se composait de cinq figures")
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 1. Ranges: Lexem

+ morphologische Analyse: Subst. m.

Pl. auf

+ Beispiele:

- RM "ich ha vreher es e lassie danze konne, hojt net me"
- Dt "Ich konnte früher den 'lancier' tanzen, heute nicht mehr."

+ RM "leestich"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: -

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: heißt soviel wie Dt "nicht lange genug gebacken", "nicht aufgegangen", dies sagt man von Brot oder Kuchen, der nicht genug aufgegangen ist und demzufolge noch teigig und klebrig ist
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 2. Ranges: Derivatem, die Basis kommt jedoch weder in anderen Sprachzeichen noch in isolierter Form vor.

+ morphologische Analyse: Adjektiv

+ Beispiele:

- RM "de koch os mer erem leetich jeen"
- Dt "Der Kuchen ist wieder nicht aufgegangen"

+ RM "leet han, dat..."

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "Leid haben, dass ..."

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung:

(1) in Sätzen mit Vergangenheitsform (wo das Resultat also nicht mehr offen ist)
bedeutet dieser Ausdruck Dt "fast nicht".

(2) in Sätzen mit Zukunfts- oder Gegenwartsformen (wo das Resultat noch offen ist)
bedeutet er "wohl kaum noch". (Die Beispiele machen dies deutlicher)

- Synonyme: (1) RM "bal net"

(2) RM "kom noch"

- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht

- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "leet": Subst. n.

Pl. -

heißt isoliert auch Dt "Leid"

+ Beispiele:

(1) RM "ich hat leet, dat ich dän noch en kir los jof"

Dt "Den bin ich fast nicht mehr losgeworden"

(das Resultat dieses Satzes ist nicht mehr offen:
man ist die lästige Person doch noch losgeworden)

(2) RM "du wers leet han/has leet dat du dän zoch krojs"

Dt "Du wirst den Zug kaum noch erreichen"

(das Resultat dieses Satzes ist noch offen: es steht noch nicht fest, ob der
Betreffende den Zug erreicht oder nicht)

+ RM "esu voll we en lit"

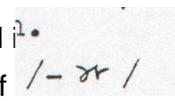
+ Dt: wörtliche Übersetzung: "so voll wie eine Leuchte"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: Dt "stockbesoffen", "total blau"
- Synonyme: - RM "esu voll we dousend russe/man"
Dt w.Ü. "so voll wie 1000 Russen/Mann"
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
sehr ausdrucksstark
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "lit": hier: Subst. f., sonst, im Sinne von Dt "Licht" (zum Beispiel
RM "mer jeet e liet op" / Dt "mir geht ein Licht auf") Subst. n. Pl. auf



+ Beispiele:

- RM "dä wor jester noch en kir esu voll we en liet"
Dt "Er war gestern wieder stockbesoffen"
- RM "ich weelt wal net all dach esu voll we en liet seen"
Dt "Ich möchte doch nicht jeden Tag stockbesoffen sein"

+ RM "lobberich"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: -

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: bedeutet soviel wie Dt "lose", "locker" und bezieht sich nur auf Gestricktes oder Gehäkeltes, was nicht fest aneinandergefügt ist.

- Synonyme: - RM "los"

- RM "locker"

Diese beiden Vokabeln können mit der Bedeutung von RM "lobberich" nur Adverbien sein.

- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht

- Sprachzeichen des 2. Ranges: Derivatem, die Basis kommt jedoch weder in anderen Sprachzeichen noch in isolierter Form vor.

+ morphologische Analyse: (1): Adverb

(2): Adjektiv

+ Beispiele:

(1) RM "du häkels vill ze lobberich"

Dt "Du häkelst zu locker"

(2) RM "du has äver e bise lobberiche pullover an"

Dt "Du hast aber einen sehr locker gestrickten Pullover an"

(2) RM "hoj os e schlopp ze lobberich"

Dt "Hier ist eine Masche zu locker"

+ RM "sich e loch oplosse"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "sich ein Loch auflassen"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: Dt "sich ein Hintertürchen auflassen", "sich einen Ausweg lassen" Derjenige, der sich das Hintertürchen offengelassen hat, hat sich für eine Sache nicht voll engagiert und heimlich einen Reifall miteinkalkuliert. Dies wird vom Sprecher verachtet.
- Synonyme: - RM "emmer en appel ver den duscht han"
Dt "immer einen Apfel für den Durst haben"
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "locl¹• i.
Pl. auf /- ɔr /

+ Beispiele:

- RM "hän hat sich äver noch e loch opjelosse"
Dt "Er hatte natürlich noch ein Hintertürchen offen"

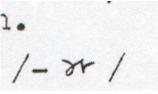
+ RM "lodschang"

+ Dt: wörtliche Übersetzung

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: es handelt sich hierbei um ein Schimpfwort, das soviel wie Dt "kleines Luder" bedeutet; dies kann böse, jedoch auch lieb und neckisch gemeint sein
- Synonyme: - HM "kle luder"
Dt "kleines Luder"
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 1. Ranges: Lexem

+ morphologische Analyse: Subst. n.

Pl. auf 

+ Beispiele:

- RM "dat os der wal e lodschang van em vraumänsch"
- Dt "Dies kleine Luder" (von einem Mädchen)

+ RM "löschjummi"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "Löschgummi"

+ semantische Analyse:

- Bedeutung: Dt "Radiergummi"
(RM "lösche" / heißt auch isoliert "radieren")
- Synonyme: - RM "radörjummi"
Dt "Radiergummi"
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 2. Ranges: Kompositum

+ morphologische Analyse: Subst. m.

Pl. auf

+ Beispiele:

- RM "ich ha mer e löschjummi jolde"
Dt "Ich habe mir einen Radiergummi gekauft"

+ RM "loivels krom"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: -

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: bedeutet soviel wie Dt "wertloses Zeug" (vgl. RM "buttiskrom, S. 96)
- Synonyme: vgl. RH "buttiskrom", S. 96
- Konnotationen: diachronisch: veraltet
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "loivels": eventuell Subst.
eventuell Adjektiv
- RM "krom": Subst. m.
Pl. -

+ Beispiele:

- RM "wat hastu dan do ver e loivels krom jolde"
Dt "Was hast du denn für wertloses Zeug gekauft"

+ RM "Jett los han"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "etwas los haben"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: (1) "etwas verstehen von", "Ahnung haben von" (Rh.W. V S. 548) oder (2) von Mädchen "auf Tanzveranstaltungen viele Tänzer haben", "oft zum Tanz aufgefordert werden"
- Kollokabilität: (2): Dieser Ausdruck bezieht sich meistens auf weibliche Wesen und wird nur in Beziehung auf Tanzvergnügen, Bälle, Partys, ... gebraucht (eventuell kann das Subjekt auch m. sein, dann bedeutet der Ausdruck soviel wie Dt "Beachtung finden, umschwärmt sein")
- Synonyme: (2): - RM "vill ze danzen han"
Dt w.Ü. "viel zu tanzen haben"
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "los": Adjektiv

+ Beispiele:

- RM "dat ärem Mädchen hat äver och nu kees jett los"
Dt "Dieses arme Mädchen hat wirklich nie viele Tänzer"
ist immer Mauerblümchen"

+ RM "lousich"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: eventuell "lausig"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: Dt "Lusche" (beim Kartenspiel "Spielkarte ohne Wert")
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 1. Ranges: Lexem
oder des 2. Ranges: Derivatem ("-ich")

+ morphologische Analyse: (1) Subst. f.

Pl. : RM "lousijer"

(2) kann auch Adjektiv sein und bezieht sich dann nur auf Subst.,
die unmittelbar zum Kartenspielwortschatz gehören (Karte, Stich,...)

+ Beispiele:

(1) RM "brenng deng lousich op"

Dt "Spiel deine Lusche auf"

(2) RM "ich ha nemmen en lousich trouf"

Dt "Ich habe nur eine Trumpfkarte ohne Punktwert"

(2) RM "wat wellste mot er lousijer sivent mäche"

Dt "Was soll man mit einer Sieben ohne Punktwert wohl anfangen?"
(Pleonasmus, um die Wertlosigkeit der Spielkarte zu unterstreichen)

+ RM "we en lus op en telder seen"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "wie eine Laus auf einem Teller sein"

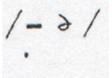
+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: heißt soviel wie Dt "kratzbürstig sein", "übel gelaunt sein", "unnahbar sein", "trotzig, unzufrieden sein", "jemandem ist eine Laus über die Leber gelaufen"
- Herkunft: eventuell: man verhält sich so wie eine Laus, die auf einem Teller sitzt: man läuft ratlos hin und her und ist unzufrieden darüber
- Synonyme: - RM "knostich seen"
 - RM "schlecht gelaunt seen"
 - RM "kritchen ärör mich net seen"

Dt "Kräutchen anrühre mich nicht sein" (= überempfindlich sein - nicht als Charaktereigenschaft)

- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 4-. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "lus": Subst. f.
Pl. RM "lojs"
- RM "telder": Subst. m.
Pl. auf 

+ Beispiele:

- RM "du lus op en telder"
Dt "Du Kratzbürste!"
- RM "du bos erem richtig we en lus op en telder"
Dt "Du bist wieder mal so richtig schlecht gelaunt"

+ RM "sich on d'lut ston"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "sich in die Luft stehen"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: heißt soviel wie Dt "vom Regen in die Traufe kommen", "sich selbst hereinlegen", "sich in den eigenen Finger schneiden": man glaubt, man macht etwas besser und erreicht genau das Gegenteil
- Synonyme: - RM "sich eroläje"
- RM "sich on t'eije vleesch schnoide"
Dt w.Ü. "sich ins eigne Fleisch schneiden"
- Konnotationen: diachronisch: veraltet
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "lut": Subst. f.
Pl. -
heißt auch isoliert Dt "Luft"
- RM "ston": Verb, stark: RM "ston, stonn, jestanne"

+ Beispiele:

- RM "dormot hat hän sich noch en kir schin on d'lut jestanne"
Dt "Damit hat er sich nochmal schön hereingelegt"

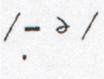
+ RM "makrall"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: -

+ semantische Analyse:

- Bedeutung: Dt "Hexe", wird gebraucht als Schimpfname für Frauen mit häßlichem Charakter
- Synonyme: - HM "hex"
- Konnotationen: diachronisch: veraltet
- Herkunft: aus dem Wallonischen übernommen: FORIR, H., Dict. Liégeois - Français, 1866, Teil 2, S. 252 : "Makral: s. Devineresse, sorciere, magicienne, pythonisse, sybille, prophèteresse"
- Sprachzeichen des 1. Ranges: Lexem

+ morphologische Analyse: Subst. f.

Pl. auf 

+ Beispiele:

- RM "du al makral"
Dt "Du alte Hexe"
- RM "dat os der wal en al makral"
Dt "Diese alte Hexe!"

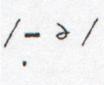
+ RM "mall"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: -

+ semantische Analyse:

- Bedeutung: Dt "großer Koffer"
- Herkunft: aus dem Frz. übernommen: "malle"
- Synonyme: - RM "koffer" / Dt "Koffer"
 - RM "vallis" / Frz. "valise"
- Konnotationen: diachronisch: veraltet
- Sprachzeichen des 1. Ranges: Lexem

+ morphologische Analyse: Subst. f.

PI. auf 

+ Beispiele:

- RM "hän hat en schwor mall we hän heemkom"
- Dt "Er trug einen schweren Koffer, als er nach Hause kam"

+ Anmerkung: Rh.W V S. 790:

- "malle: 1a) Tragsack aus blauleinernem Tuch für Körner oder Mehl
 1b) Hand-, Markt-, Schul-, Büchertasche
 2) dicke Klicker"

=> Bedeutungsverschiedenheit bei Zeichenausdrucksidentität

+ RM "ke mattes on d'box han"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "keinen Mathias in der Hose haben"

+ semantische Analyse :

- Bedeutungsumschreibung: Dt "keine Kraft haben", "schwach und kraftlos sein"
- Synonyme: - RM "niest on de mauwen han"
Dt w.Ü. "nichts in den Ärmeln haben"
- RM "ke mumm on t'knochen han"
Dt "keinen 'Mumm' in den Knochen haben"
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
sehr ausdrucksstark
- Sprach zeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "mattes": Subst. m.
Pl. -
heißt isoliert Dt "Mathias" (Vorname)

- RM "box": Subst. m.

Pl. auf /-ə /
.

+ Beispiele:

- RM "hän hat äver och nu jär ke mattes on d'box"
Dt "Er ist überhaupt nicht stark"

+ RM "sich jett menge"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "sich etwas meinen"

+ semantische Analyse:

- Bedeutung: Dt "angeben" (in Wort und Benehmen), "übertrieben stolz sein auf etwas"

- Synonyme: - RM "äjeen" / Dt "angeben"

- RM "en anjeber seen" / Dt "ein Angeber sein"

- RM "sich besmenge"

- RM "stronze"

- RM "e stronzbojdel seen" / Dt "ein 'Strunz'beutel sein"

- RM "en opschnojder seen" / Dt "ein Aufschneider sein"

- RM "et net bellich don" / Dt w.Ü. "es nicht billig tun"

- RM "et hich on d'horen han" / Dt w.Ü. "es hoch in den Hörnern haben" vgl. RM "et hich on d'horen han", S. 155

- RM "sich Jett obilde" / Dt "sich etwas einbilden"

...

- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht

- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "menge": Verb, stark: RM "menge, meent, jemeent"

+ Beispiele:

- RM "dä kerel mengt sich wal jett"

Dt "Dieser Kerl ist ein Angeber"

+ RM "du äreme mitsch"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "du armer 'Mitsch"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: dieser Ausdruck wird immer als Ausruf gebraucht und bedeutet soviel wie Dt "Du tust mir leid!", "Du kannst mir leid tun!", Dt "Du bist zu bedauern!". Dies wird gebraucht als Entgegnung auf eine naive Frage oder naive (falsche) Behauptung, worauf dann meist die Berichtigung dieser dummen oder falschen Behauptung folgt.
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "mitsch": Subst. m.
Pl. -
kommt nur in diesem Ausdruck vor
- RM "ärem": Adjektiv

+ Beispiele:

- RM "dä wän kost doch 200.000!" - "du äreme Mitsch, 400.000"
Dt "Dieser Wagen kostet doch 200.000!"- "Du tust mir leid, 400.000!"

+ RM "mitt"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: -

+ semantische Analyse:

- Bedeutung: Pik-Dame beim Couillon-Spiel. Durch das bloße Ansagen dieser Karte (natürlich nur, wenn man sie auf der Hand hat), gewinnt sie den Wert einer Trumpfkarte und zwar steht sie in der Wertskala zwischen As und König und kann demzufolge den König schlagen.
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 1. Ranges: Lexem

+ morphologische Analyse: Subst. f.

Pl. -

+ Beispiele:

- RM "ich han d'mitt alderem"
- Dt "Ich habe schon wieder die 'Mitt'"
- RM "mot der Mitt" (Ausdruck, um die 'Mitt' anzukündigen)

+ RM "mitte"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: -

+ semantische Analyse:

- Bedeutung: Dt "die 'Mitt' ansagen"
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 2. Ranges: Derivatem

+ morphologische Analyse: Verb, schwach

+ Beispiele:

- RM "hastu jemitt oder net?"
Dt "Hast du die 'Mitt' angesagt oder nicht?"

+ RM "dat hat de nām"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "das hat den Namen"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: heißt soviel wie Dt
"das ist nun bekannt" (im guten oder schlechten Sinn), "guter Ruf" oder
"schlechter Ruf" (hängt von der Situation ab)
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht

+ morphologische Analyse:

- RM "nām": Subst. m.

/ - ə /
Pl. auf *

+ Beispiele:

- RM "we hä bos de nām hat jong si «jeschäft jot"
Dt "Als er es geschafft hatte, sich einen guten Namen zu machen (bekannt war), ging sein Geschäft gut"
- RM "ewellen hat hān de nām, elo jeet kenge me dohin"
Dt "Jetzt, wo er in Verruf geraten ist, geht keiner mehr zu ihm"

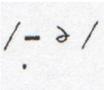
+ RM "nidel"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: eventuell "Nädel"

+ semantische Analyse:

- Bedeutung: Dt "nadelkissen"
- Herkunft: steht im Zusammenhang mit RM "nol"
 - Dt "Nadel" (Bemerkung: Dt "nähen" heißt
 - RM "betze", vgl. RM "betze", S. 82
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 2. Ranges: Derivatem

+ morphologische Analyse: Subst. m.

PI. auf 

+ Beispiele:

- RM "dä nidel stecht ze voll"
- Dt "Auf diesem Nadelkissen stecken zuviele Nadeln" (steckt zu voll)

+ RM "ojdere"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: eventuell "eutern"

+ semantische Analyse:

- Bedeutung: Dt "wiederkäuen"
- Herkunft: eventuell im Zusammenhang mit RM "ouder" / Dt "Euter"
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- .Sprachzeichen des 2. Ranges: Derivatem, die Basis kommt jedoch weder in anderen Sprachzeichen noch in isolierter Form vor.

+ morphologische Analyse: Verb, schwach

+ Beispiele:

- RM "en ko de net ojdert os krank"
- Dt "Eine Kuh, die nicht wiederkäut, ist krank"

+ Anmerkung: Rh.W. II S. 217:

"eutern: 1) anschwellen, von den äußeren Scheideteilen und vom Euter, Anzeichen, dass die Kuh bald kalbt

2) von anderen Dingen ..." (mit anderen Bedeutungen)

=> also Bedeutungsverschiedenheit bei Zeichenausdrucksidentität

+ RM "als besech en os on en apothek eron"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "als gucke ein Ochse in eine Apotheke "rein"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: Dt "keine blasse Ahnung haben von", "völlig ahnungslos sein"
- Synonyme: - RM "niest va jett kenne"
Dt w.ü. "nichts von etwas kennen"
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
ausdrucksstärker als das oben angeführte Synonym
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "besön": Verb, stark:
RM "besön, besoch, besön"

- RM "os": Subst. m.

Pl. auf $\begin{array}{c} /- \partial / \\ \cdot \end{array}$

- RM "apothek": Subst. f.

Pl. auf $\begin{array}{c} /- \partial / \\ \cdot \end{array}$

+ Beispiele:

- RM "wenn hän en auto reparöre mett, dat wir genau esu als besech en os on en apothek eron"

Dt "Er hat keine blasse Ahnung vom Autoreparieren"

+ RM "pemel"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: -

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: heißt soviel wie Dt "Klageweib", bezieht sich meist auf weibliche Personen und bezeichnet Frauen, die sich ständig beklagen und selbst bemitleiden, die über alles und jedes jammern, stöhnen und ständig unzufrieden sind.

- Synonyme: - RM "knatsch"

Diese Vokabel kann sich auch auf Kinder beziehen und bezeichnet vor allem die Unzufriedenheit und das stöhnende Jammern das RM "knatschen"

- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht

abwertender als das oben angeführte Synonym

- Sprachzeichen des 1. Ranges: Lexem

+ morphologische Analyse: Subst. f.

Pl. auf

(Pl^h•

uf m. Personen bezieht, wäre auf

)

+ Beispiele:

- RM "ich vro mich we du et mot esu er pemel ushale kaas"

Dt "Ich frage mich wie du es mit diesem Klageweib aushalten kannst"

+ RM "pemele"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: -

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: bedeutet soviel wie Dt "sich beklagen" (meistens wiederholt), "jammern", "stöhnend sich bemitleiden" (meistens um Sachen, die nicht der Rede wert sind)
- Synonyme: - RM "knatsche"
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
ausdruckstärker als das oben angeführte Synonym
- Sprachzeichen des 2. Ranges: Derivatem

+ morphologische Analyse : Verb, schwach

+ Beispiele:

- RM "dat os va morjes bos ovens an t'pemele"
- Dt "Sie beklagt sich von morgens bis abends"

+ RM "pennek"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: eventuell "Pfennig"

+ semantische Analyse:

- Bedeutung: Dt "Anhänger" (an einer Kette zu tragendes Schmuckstück). Das Schmuckstück ist meist rund, hat also die Form eines Geldstückes.
- Synonyme: - RM "anhänger"
- RM "medallich"
Dt w.Ü. "Medaille" (auch in dieser Bedeutung in der RM gebraucht)
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 1. Ranges: Lexem

+ morphologische Analyse: Subst. m.

/ - ə /
Pl. auf .

+ Beispiele:

- RM "dä pennek passt jot op dat kleet"
Dt "Dieser Anhänger passt gut zu diesem Kleid"

+ RM "plackich"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: -

+ semantische Analyse:

- Bedeutung: Dt "nackt"
- Synonyme: - RM "nackich"
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 2. Ranges: Derivatem

+ morphologische Analyse: Adjektiv

+ Beispiele:

- RM "ebemol wor hä janz plackich"
Dt "Plötzlich war er ganz nackt"

+ Anmerkung : Rh.W. VI S. 915:

"plackig" mit anderen Bedeutungen, die zum Teil auch in der RM vorkommen (z.B. beim Kartenspiel: RM "e plackije kinich" / heißt soviel wie Dt "ein einzelner König")

+ RM "plakke"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: -

+ semantische Analyse:

- Bedeutung: Dt "kleben" (mit oder ohne Klebstoff)
- Herkunft: vgl Ndl. "plakken"
- Synonyme: - RM "kleve" / Dt "kleben"
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 1. Ranges: Lexem

+ morphologische Analyse: Verb, schwach

+ Beispiele:

- RM "ich plakken de sitt zo"
Dt "Ich klebe diese Seite zu"
- RM "dat papierche blojvt mer lutter an d'hänn plakke"
Dt "Dieses kleine Stück Papier bleibt mir immer an den Händen kleben"

+ Anmerkung: Rh.W. VI S. 911:

"placke" mit anderen Bedeutungen, die zum Teil in der
RM vorkommen (z.B. Dt "werfen", "schmeißen")

+ RM "pördsäsch"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "Pferdsarsch"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: dies sagt man für ein zwitterähnliches Kalb (also weder männlich noch weiblich), dessen Hintern dem des Pferdes gleicht.

Dieses Kalb kann im erwachsenen Zustand weder zeugen noch gebären, eignet sich aber hervorragend zur Mast und ergibt ein ausgezeichnetes Fleisch,

- Herkunft: das Benennungsmotiv ist also ein Teil des Körpers (das Hinterteil), das mit einem anderen Tier verglichen wird.
- Synonyme : - RM "doppelender"
(dt. Lautung, sonst hieße es "dubbel-ender", doch diese Vokabel ist nicht in dt. Wörterbüchern vorhanden)
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichend des 2. Ranges: Kompositum

+ morphologische Analyse: Subst. m.

Pl.: RH "pördsäsch"

+ Beispiele:

- RM "os kälven hat e pördsäsch krije"
Dt "Unsere Kalbin hat einen *Doppelender' bekommen"

+ RM "et schleet we on e pördstall"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "es schlägt wie in einem Pferdestall"

+ semantische Analyse :

- Bedeutungsumschreibung: wird als Drohung gebraucht und heißt soviel wie Dt "ich werde dir die Ohren langziehen", "es wird nochmal richtig geschimpft"
- Synonyme: - RM "da jett franzisch jekallt"
 vgl. RM "franzisch kalle" , S. 134
 - RM "da Jett husstot opjehale"
 vgl. RM "husstot ophale", S. 157
 - RM "da Jett on d'bredder jeschlän"
 vgl. RM "on d'bredder schlän" , S. 92
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "schlän": Verb, stark:
 RM "schlän, schloch, jeschlän"
- RM "pördstall": Subst. m.
 Pl.: "pördstell"

+ Beispiele:

- RM "wenn du dich net bal schecks da schleet et hoj we on e pördstall"
 Dt "Wenn du dich nicht bald benimmst, ziehe ich dir die Ohren lang"

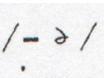
+ RM "t'pif erop"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "die Pfeife 'rauf"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: (1): Dt "erledigt", "es ist aus mit jemandem" oder (2) : Dt "tot"
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
sehr ausdrucksstark, für (2) sehr beleidigend und geschmacklos
- .Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "pif": Subst. f.
Pl. auf 
bedeutet auch isoliert "Pfeife" oder "Ofenrohr"

+ Beispiele:

- (1) RM "pitter os och alt lang t'pif erop mot sengem buttik"
Dt "Peter's Geschäft ist auch schon lange bankrott"
- (1) RM "jelich os hä mot allem t'pif erop"
Dt "Er ist bald ganz und gar erledigt"
- (2) RM "dän os och alt lang t'pif erop"
Dt "Er ist schon lange tot" (hat ins Gras gebissen)

+ RM "em pifejorstäch noch riet"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "am Pfeifenjahrestag noch nicht"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: Dt verstärkt "nie", "nie und nimmer",
"am St. Nimmerleinstag", "wenn Ostern und Pfingsten auf einen Tag fallen"
- Synonyme: - RM "zengerläve net"
Dt w.Ü. "sein Leben nicht"
- RM "zeläve net"
Dt w.Ü. "sein Leben nicht"
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
sehr ausdrucksstark
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "pifejorstäch": Subst. m.
Pl. -
kommt nur in diesem Ausdruck vor

+ Beispiele:

- RM "dat boch hastu em pifejorstäch noch net zreck"
Dt "Dieses Buch bekommst du am St. Nimmerleinstag zurück"

+ RM "putvoll"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "Pfotevoll"

+ semantische Analyse:

- Bedeutung: Dt "Handvoll" (die Vokabel RM "put" besteht auch isoliert - nicht veraltet - und heißt dann soviel wie abwertend Dt "Hand")
- Synonyme: - RM "handvoll"
 - RM "häfel"
 - RM "josselt"vgl. RM "josselt", S. 172
- Konnotationen: diachronisch: veraltet
- Sprachzeichen des 2. Ranges: Kompositum

+ morphologische Analyse: Subst. f.
Pl. : idem

+ Beispiele:

- RM "och, jeff mer es en putvoll dervan"
Dt "Gib mir mal eine Handvoll davon"

+ RH "rabbi hale"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "? halten"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: entspricht in etwa dem dt. Ausdruck "den Gürtel enger schnallen", d.h. weniger Geld ausgeben, vor allem für Essen und Trinken.
- Synonyme: - RM "t'krepp hijer hange"
Dt w.Ü. "die Krippe höher hängen"
(= die Futterkrippe wird höher gehängt, sodass man schlechter daran kommt)
- Konnotationen: diachronisch: veraltet
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse :

- RM "rabbi": undefinierbar
wahrscheinlich Subst.
- RM "hale": Verb, stark :
RM "hale, hol, jehale"

+ Beispiele:

- RM "hoj mess es noch en kir rabbi jehale jeen"
Dt "Hier muss der Gürtel nochmal enger geschnallt werden"
- RM "do jeet et rabbi doher" (ohne RM "hale")
Dt "Dort gibt es schmale Kost!" (das Gegenteil von Dt "in Saus und Braus leben")

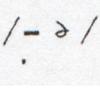
+ RM "raklett"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: -

+ semantische Analyse:

- Bedeutung: Dt "Gummiquetscher" (Putzgerät zum Abziehen des Putzwassers)
- Herkunft: aus dem Frz übernommen "raclette en caoutchouc", aber typische dt. Betonung (erste Silbe wird betont)
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 1. Ranges: Lexem

+ morphologische Analyse: Subst. f.

PI. auf 

+ Beispiele:

- RM "du mess och en raklett hole"
- Dt "Du musst den Gummiquetscher nehmen"

+ RM "ramdösich"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: -

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: heißt soviel wie Dt "verrückt dies sagt man vor allem von Mädchen, wenn sie den Jungen nachsetzen und sich dabei etwas "verrückt" (RM "jeckich") anstellen.
- Synonyme: - RM "jeckich"
- Konnotationen: diachronisch: veraltet
abwertender als oben angefülltes Synonym
- Sprachzeichen des 2. Ranges: Derivatem, die Basis
kommt jedoch weder in anderen Sprachzeichen noch in isolierter Form vor.

+ morphologische Analyse: Adjektiv

+ Beispiele:

- RM "besoch der es we ramdösich dat vraumansch os"
Dt "Guck mal, wie diese Weibsperson den Jungen nachläuft!"

+ RM "ramojsich"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: -

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: Dt "emsig", "flink bei der Arbeit"
- Synonyme: - RM "ommesich"
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 2. Ranges: Derivatem, die Basis kommt jedoch weder in anderen Sprachzeichen noch in isolierter Form vor.

+ morphologische Analyse: Adjektiv

+ Beispiele:

- RM "nu besoch der es dat ramojsich kleng denge"
- Dt "Nun guck dir doch mal diese emsige kleine Person an"

+ RM "rapojesse"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: -

+ semantische Analyse:

- Bedeutung: Dies sagt man für eine bestimmte Sorte Birnen oder für Dt "Birnen" im allgemeinen
- Herkunft: vermutlich aus dem frz. Übernommen: "poire"
- Synonyme: - RM "ber" / Dt "Birne"
- Konnotationen: diachronisch: veraltet
- Sprachzeichen des 1. Ranges: Lexem

+ morphologische Analyse: Subst. f.

mir ist nur die Pluralform bekannt

+ Beispiele:

- RM "ich ha jester ze vill rapojesse jösse"
- Dt "Ich habe gestern zu viele Birnen gegessen"

+ RM "on d'raugett"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "in der 'raugett'"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsbeschreibung: Was diesen Ausdruck angeht, so gibt es zwei verschiedene Meinungen bei der Rechter Bevölkerung:
 - (1) dieser Ausdruck bedeutet soviel wie dt "gratis", also man bekommt eine Ware umsonst (im Geschäft).
 - (2) bedeutet soviel wie Dt "in Reserve", "auf Vorrat", "vorrätig"
- Herkunft: aus dem Wallonischen übernommen:

VILLERS S. 109: "rawette: s.f. haye au bout, surnumeraire"
- Synonyme: (1) RM "emesos" / Dt "umsonst"

(2) RM "op reserev"
RM "op verrot"
- Kollokabilität: RM "on d'raugett" bezieht sich immer auf eine käufliche Ware
- Konnotationen: diachronisch: selten gebraucht

kaum noch verstanden
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse: Adverb

+ Beispiele:

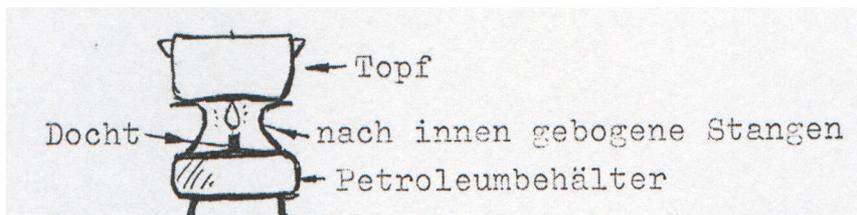
- (1) RM "wenn du zö kilo äppel jels, krojs du noch e pont on d'raugett"
Dt "Wenn du 10 kg Äpfel kaufst, bekommst du noch ein Pfund gratis"
- (2) RM "ich ha noch sive kilo zocker on d'raugett"
Dt "Ich habe noch 7 kg Zucker Vorrat"

+ RM "rescho"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: -

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: kleines Petroleumöfchen, zum Warmhalten von Gerichten. Es hat etwa 20 cm Durchmesser und 30 cm Höhe. Aus dem etwa 10 cm hohen Petroleumbehälter ragte ein Docht hervor, der mittels einer Schraube höher oder tiefer gestellt werden konnte zum Regulieren der Flamme. An diesem Petroleumbehälter waren ringsum mehrere nach innen gebogene Stangen befestigt, sodass man bequem einen Topf darauf stellen konnte.



- Herkunft: aus dem Frz. übernommen: "rechaud"
- Konnotationen: diachronisch: veraltet
- Sprachzeichen des 1. Ranges: Lexem

+ morphologische Analyse: Subst. m.

Pl. auf /-s/

+ Beispiele:

- RM "stell dat deppe jrät op de rescho"

Dt "Stell den Topf eben auf das Petroleumöfchen"

+ Anmerkung: Rh.W. VII S. 363:

"rescho: Rost und Inneres im Herde"

=> Zeichenausdrucksidentität bei Bedeutungsverschiedenheit

+ RM "reteröre"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: „retirieren“

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: (1): "weggehen", "von der Stelle gehen", meistens negativ gebraucht.
(2): "wegstellen", "wegsetzen" (von Gegenständen) "auf die Seite tun"
- Herkunft: aus dem Frz. übernommen: "(se) retirer"
- Synonyme: (1) RM "(net) us der platz jon"
Dt w.Ü. "(nicht) aus dem Platz gehen"
(1) RM "(net)us de vess Jon"
Dt "(nicht) aus den Füßen gehen"
(2) RM "vortstelle"
RM "vortsetze"
RM "us der platz hole"
Dt w.Ü. "aus dem Platz holen"
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht drückt Mißmut und Ungeduld des Sprechers aus

+ morphologische Analyse: Verb, schwach

+ Beispiele:

(1) RM "nu reterör es hoj"

Dt "Nun mach schon Platz hier !"

(1) RM "ebemol hat ich dri konder do on keent reterört"

Dt "Plötzlich hatte ich drei Kinder da und keines ging nach Hause"

(2) RM "ich mot es zrischt denge krempel reteröre ih ich ävange kont ze botze"

Dt "Ich musste zuerst mal deine Sachen wegtun, ehe ich mit Putzen anfangen konnte!"

+ Anmerkung: Rh.W. VII S. 367:

"retirieren": flüchten, sich in Sicherheit bringen"

=> diese Bedeutung gibt es nicht in der RM

+ RM "emmer deselvije rimeng"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "immer derselbe Reim"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung : Dt "immer dasgleiche" (langweilig), "immer die gleiche Leier"
- Synonyme: - RM "emmer t'selvicht"
Dt "immer dasselbe"
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "rimeng": Subst. m.

Pl. –

Diese Vokabel kommt nur in dieser Redensart und in RM "do kan ich mer ke rimeng drop mäche" / Dt "da kann ich mir keinen Reim drauf machen" vor.

+ Beispiele:

- RM "dä verzellt emmer deselvije rimeng"
Dt "Er erzählt immer wieder die alte Leier"
- RM "dat os emmer deselvije rimeng mot der"
Dt "Es ist immer das gleiche mit dir !"

+ RM "ront we en kael"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "rund wie ein Kegel"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: heißt soviel wie dt "sehr dick sein". Dieser Ausdruck wird auch sehr häufig in Bezug auf hochschwängere Frauen benutzt.
- Kollokabilität: bezieht sich immer auf lebende Wesen
- Synonyme: - RM "deck we en tromm"
Dt w.Ü. "dick wie eine Trommel"
(dieser Ausdruck bezeichnet nie schwangere Frauen)
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
ausdrucksstark und manchmal abwertend
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "ront": Adjektiv
- RM "kael": Subst. f.

/ - ə /
Pl. auf .

+ Beispiele:

- RM "besoch es dat maria os alt esu ront we en kael"
Dt "Guck mal, Maria ist schon hochschwanger"
(ein anderer Ausdruck für "hochschwanger", der nicht abwertend ist, wäre RM "witt vort seen" / Dt w.Ü. "weit fort sein", also, die Schwangerschaft ist schon weitfortgeschritten)
- RM "ich seen esu ront we en kael, mer passt ke kleet me"
Dt "Ich bin sehr dick geworden, mir passt kein Kleid mehr"

+ RM "rulöre"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "rulieren"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: bedeutet soviel wie Dt "nicht stillsitzen können", "plan- und ziellos hin- und hergehen", "umhergehen" (1) oder "unruhig sein"(2).
- Herkunft: aus dem Frz. übernommen: "rouler"
- Synonyme: - RM "schwadronöre" / (1)
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 2. Ranges: Derivatem, die Basis kommt jedoch weder in anderen Sprachzeichen noch in isolierter Form vor.

+ morphologische Analyse: Verb, schwach

+ Beispiele:

- (1) RM "wo os pap?" - "hä rulört öres hettert t'hus"
Dt "Wo ist Vater ?" - "er treibt sich irgendwo im Haus herum"
- (2) RM "ich han des nät och erem e pär stonnen hettert d'bett rulört"
Dt "Ich habe diese Nacht wieder ein paar Stunden wach gelegen und mich von einer Seite auf die andere gedreht"

+ Anmerkung : Rh.W. VII S. 595:

"rulieren" kommt nur in der Sendung

"et Geld ruliert: hat Umlauf" vor.

Diese Bedeutung gibt es nicht in der RM.

+ RM "ich ha ke ruden on ke wisse me"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "ich habe keinen Roten und keinen Weißen mehr"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: Dt "ich bin total pleite", "Roter" steht für Kupfergeld und "Weißer" für Nickel- oder Silbergeld, also "ich habe weder Kupfer- noch Silbergeld"
- Synonyme: - RM "ich ha niest me drop
Dt w.Ü. "ich habe nichts mehr drauf"
- RM "ich see platt"
Dt w.Ü. "ich bin platt"
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "rüde": substantiviertes Adjektiv, m.
Pl. -
- RM "wisse": substantiviertes Adjektiv, m.
Pl. -

+ Beispiele:

- RM "ich kan der niest line, ich ha selver ke ruden on ke wisse me"
Dt "Ich kann dir nichts leihen, ich bin selber pleite"

+ RM "ich seen esu satt dat ich de boom ston"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "ich bin so satt, dass ich den Baum stehe"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: Dt "übersättigt sein", "zuviel gegessen haben"
- Herkunft: eventuell: man ist so satt, dass man so steif wie ein Baum ist.
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
ausdrucksstark

+ morphologische Analyse:

- RM "satt": Adjektiv
- RM "boom": Subst. m.
Pl. : RM "bööm"
- RM "ston": Verb, stark: RM "ston, stonn, jestanne"

+ Beispiele:

- RM "ich seen erem esu satt dat ich de boom ston"
Dt "Ich habe wieder zuviel gegessen!"

+ RM "schäselong"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: -

+ semantische Analyse:

- Bedeutung: bezeichnet eine Art Sofa und zwar ohne Rückenlehne, aber mit Kopfteil

- Herkunft: aus dem Frz. übernommen: "chaise-longue"

Dt w.Ü. "langer Stuhl"

- Synonyme: - RM "sofa" (Oberbegriff für alle Arten Sofas)

- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht

- Sprachzeichen des 1. Ranges: Lexem

+ morphologische Analyse: Subst. m.

Pl. auf /-s/

+ Beispiele:

- RM "läch dich e besschen op de schäselong"

- Dt "Leg dich ein wenig aufs Sofa"

+ RM "va schande wäjen"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "von Schanden wegen"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: bedeutet soviel wie Dt
"um der Schande aus dem Weg zu gehen", "zum Schein", "um das Gesicht zu wahren", also man tut dies oder jenes, weil man sich sonst schämen müßte und weil man sonst den anderen beleidigen würde.
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- -RM "schand": Subst. f.
hier scheint es sich um eine Art Pl. zu handeln, der außer der Redewendung nicht besteht.
- RM "wäje": eine Art nachgestellte Präposition
(vgl. Dt "halber"), die nur in diesem Ausdruck vorkommt.

+ Beispiele:

- RM "va schande wäje ha mer jannes op t' zopp jeroffe"
Dt "Um den Schein zu wahren, haben wir Johannes auch zum Mittagessen eingeladen"

+ Anmerkung: Rh.W. S. 905 :

"schannenhalver": mit derselben Bedeutung

+ RM "schappört seen"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "schappiert sein"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: heißt soviel wie Dt "über dem Berg sein", "irgend etwas Unangenehmem entflohen sein"
- Herkunft: aus dem Frz. übernommen: "échapper à"
- Synonyme: - RM "dedann seen"
 - Dt w.Ü. "von dannen sein"
 - RM "läss schmitz bäckesche seen"
 - Dt w.ü. "an Schmitz' Backstube vorbeisein" (dieser Ausdruck wird meistens in seiner neg. Form gebraucht, also, wenn jemand das Unangenehme noch nicht überstanden hat, sagt man RM "dän os noch net läss Schmitz bäckesche" (vgl. S. 263)
- Konnotationen: diachronisch: veraltet
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "schapört": Part. Perf. von RM "schapöre"
was auch möglich, doch selten war.

+ Beispiele:

- RM "we mer bos an d'ossetöre seen se mer schapört"
Dt "Sobald wir Löwenzahnsalat essen können, sind wir über den Berg"
w.Ü. "wenn wir mal an den Löwenzahn kommen": wenn der Winter erst mal vorbei ist und der Löwenzahn rauskommt, haben wir das Gröbste (den kalten Winter) überstanden.

- von jemandem, der krank war und die Krankheit überstanden hat : RM "dän os noch en kir schapört"

Dt "Er hat es diesmal wieder überstanden"

- Infinitivform:

RM "dä wert wal noch en kir schapöre"

Dt "Hoffentlich übersteht er es diesmal wieder" (meistens ist von einer Krankheit die Rede)

+ RM "scheef we e schlotterhore"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "schief wie ein ? -horn"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: mit RM "schlotterhore" bezeichnete man früher die Wetzsteinbecher, die aus dem Horn einer Kuh bestanden. Diese krummen Wetzsteinbecher wurden beim Mähen am Gürtel der Hose befestigt und so war der Wetzstein immer griffbereit.
- Herkunft: aufgrund der Tatsache, dass diese Wetzsteinbecher krumm oder schief waren, ist vermutlich diese Hedewendung entstanden.
- Konnotationen: diachronisch: der Ausdruck wird noch
gebraucht, doch die wenigsten wissen noch,
was ein RM "schlotterhore" ist.

ausdrucksstark

- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "scheef": Adjektiv
- RM "schlotterhore": Subst. n.
Pl.: idem

+ Beispiele:

- RM "dä schoresteen os esu scheef we e schlotterhore"
Dt "Der Schornstein ist sehr schief"

+ RM "emmes schemmel on bless verwoise"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "jemandem Schimmel und 'Bless' (Name für eine Kuh)

verweisen"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: bedeutet soviel wie "jemanden 'Schimmel' und 'Kuh' schelten, d.h. jemanden dermaßen ausschimpfen, dass alle erdenklichen Schimpfnamen zutage kommen, denn in RM "schemmel" und RM "bless" sind alle Schimpfnamen enthalten (Sammelbegriff) (wobei mir nicht klar ist, wieso RM "schemmel" /Dt "Schimmel" ein Schimpfname sein soll)
- Bemerkung: RM "bless" ist häufig Name Kuh oder Rind ("bless - weißer Fleck in der Hautzeichnung auf der Stirn bei Rind oder Pferd" - ZVS 10/79 S. 221)
- Synonyme: - RM "emmes usschande"
Dt w.Ü, "jemanden ausschanden", d.h. jemanden auf seine Schande hinweisen
- Konnotationen: diachronisch: veraltet
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "schemmel": Subst. m.
Pl. : idem
- RM "bless": Subst. (Name)
Pl. -
- -RM "verwojse": Verb, stark:
RM "verwojse, verwiss, verwise"

+ Beispiele:

- RM "ich han him noch en kir orentlich schemmel on bless verwoise"
Dt "Den habe ich nochmal gehörig ausgeschimpft"

+ RM "ver de rest Jelde mer schicke"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "für den Rest kaufen wir 'Schicken' (Klumpchen)"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: bedeutet soviel wie "wir tun unser Bestes und was darüber hinaus geht, soll uns egal sein", "und alles andere ist uns egal", "und über alles weitere regen wir uns nicht mehr auf". Dies entspricht in etwa der frz. Wendung "et pour le reste on s'en fout"
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "rest": Subst. ^{1.}
Pl. auf /- ʁ /
- RM "jelde": Verb, stark: RM "jelde, joll, jolde"
- RM "schick": Subst. f.
Pl. auf /- ɔ /

+ Beispiele:

- RM "mer salen dat wal bezält krojen on ver de rest jelde mer schicke"
Dt "Wir bekommen das schon bezahlt und alles andere soll uns egal sein"
- RM "mer jon elo dohin on ver de rest jelde mer schicke"
Dt "Wir gehen jetzt dahin und alles weitere soll uns egal sein"

+ RM "schinis"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: -

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: Dt "wertloses Zeug", "Tand" "nutzlose, kitschige Gegenstände". RM "schinis" kann auch im übertragenen Sinne verwendet werden: z.B : RM "schinis verzelle" /Dt "Unsinn reden"
- Herkunft: aus dem Wallonischen entnommen: VILLERS S. 26 : "chinnisse: s.m. au fig. salopperie, mal-proprete" mit Bedeutungsverschiebung
- Synonyme: vgl RM "buttikskrom", 3. 96
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 1. Ranges: Lexem

+ morphologische Analyse: Subst. m.

Pl. -

+ Beispiele:

- RM "an der kermesbud jet et nemme schinis"
Dt "An den Kirmesständen gibt es nur wertlose Sachen"
- RM "du verzells der wal noch en kir e schinis"
Dt " Du erzählst wohl wieder Unsinn !"

+ RM "schippelche"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: " ? -chen"

+ semantische Analyse:

- Bedeutung: Dt "Küken", lautmalendes Wort nach dem "schip, schip" des Kükens benannt.
- Synonyme: - RM "henkel"
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen es 2. Ranges • Derivatem, die Basis kommt Jedoch weder in anderen Sprachzeichen noch in isolierter Form vor

+ morphologische Analyse: Subst. n. (Diminutiv -che)
PI. auf /- r/

+ Beispiele:

- RM "e schippelchen os emmer jett ärtliches"
- Dt "Ein Küken ist immer etwas Niedliches"

+ RM "t'schlibberen hangen lüss dem eräf"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "die 'Schlibbern' (Fetzen) hängen an ihm 'runter'"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: (1) heißt soviel wie "seine Kleider sind vollkommen zerfetzt". In diesem Ausdruck heißt RM "schlibber" also Dt "Fetzen", sonst ist die Vokabel mit der Bedeutung "kleiner Rest" (von Nahrungsmitteln) bekannt, z.B. RM "en schlibber melich" / Dt "ein kleiner Rest Milch (2).
- Synonyme: (1) RM "t'fotzele...."
(2) RM "rest"
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht

+ morphologische Analyse:

- RM "schlibber": Subst. f.
Pl. auf /-ə/

+ Beispiele:

- (1) RM "dä soch wal erus, t'schlibbere honge lüss däm eräf"
Dt "Der sah aus ! Vollkommen zerfetzt!"
- (2) RM "ich ha keng schlibber melich me"
Dt "Ich habe nicht einmal mehr einen kleinen Rest Milch"

+ Anmerkung: Rh.W. VIII S. 1323:

"schlibber: gerade noch, ein klein wenig"
=> nur Bedeutung (2)

+ RM "noch net lüss Schmitz bäckesche seen"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "noch nicht längs 'Schmitz' Backstube sein (an...vorbei)"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: bedeutet soviel wie Dt "das Unangenehme noch nicht ganz geschafft haben", "es noch nicht ganz überstanden haben"
- Herkunft: Versuch einer Erklärung seitens Willy Margraff in der Zeitschrift ZV3, 1/80
- Synonyme : vgl. RM "schappört seen", S. 255-256
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
lustig-ironischer Ausdruck
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "bäckesche": Subst. n. (Diminutiv "-che")
Pl. auf /-r/
(kommt aus "bak-hus" : Backstube)

+ Beispiele: der Ausdruck selber

+ RM "mi sir wi jäng"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "mehr schnell als schnell"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: RM "sir" und RM "jeng" heißen beide Dt "schnell".
Der Ausdruck wird immer ironisch verwendet und zwar als Entgegnung zu jemandem, der glaubt, irgendetwas (Arbeit, Reise,...) ließe sich schnell erledigen und genau das Gegenteil ist der Fall.
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "sir": Averb, bedeutet auch Dt "sehr"
- RM "Jäng": Adverb

+ Beispiele:

- RM "dat os elo jäng vördich" - "mi sir wi jäng!"
Dt "Das ist jetzt schnell fertig!" - "vor allen Dingen! "

+ RM "van de socke seen"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "von den Socken sein"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: dies bedeutet nicht Dt "überrascht, erstaunt sein" wie der übliche Sinn, sondern soviel wie dt. "total erschöpft sein", und somit arbeitsunfähig und erholungsbedürftig.
- Synonyme: - RM "vördich seen"
Dt "fertig sein"
- RM "an de bodem seen"
Dt. W.Ü. "am Boden sein"
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "sock": Subst. f.

Pl. auf /- ə /

+ Beispiele:

- RM "et os zitt dat hän ophirt ze arbete hän os janz van de socke"
Dt "Es ist Zeit, dass er zu arbeiten aufhört, er ist total erschöpft"

+ RM "dän os net we e soll seen"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "er ist nicht wie er soll sein"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: Dt "geistesgestört" oder zumindest "geistig zurück".
Dieser Ausdruck kann nicht gebraucht werden, um einen normalen Menschen als verrückt zu bezeichnen (als Beschimpfung)
- Synonyme: - RM "dän os jett zreck"
Dt w.Ü. "er ist etwas zurück" (dieser Ausdruck ist schwächer)
(Bemerkung: RM "dän os verreckt, jeck, bekloppt" / werden meistens nur als Beschimpfungen gebraucht und sind sonst überaus abwertend und geschmacklos)
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ Beispiele:

- RM "dat ärem kont os och net we et soll seen"
Dt "Dieses arme Kind ist auch geistig zurück"

+ RM "spassapärt"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "spaßapart"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: dieses Wort setzt sich aus RM "spass" und RM "apärt" zusammen und bedeutet soviel wie Dt "das wäre ja gelacht" ("spass") und das wäre doch merkwürdig" ("apärt"). Diese beiden Begriffe "zum Lachen" und "merkwürdig/seltsam" sind in diesem Ausdruck enthalten. Man könnte ihn mit Dt "das wäre ja noch schöner" übersetzen.
- Synonyme: - RM "mi wi schin"
Dt w.Ü. "mehr wie schön"
- RM "dat wir doch jelächt"
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 2. Ranges: Kompositum

+ morphologische Analyse: Adjektiv, nur prädikativ gebraucht

+ Beispiele:

- RM "dat wir äver spassapärt, wenn du dat net vördich krichs"
Dt "Das wäre ja gelacht, wenn du das nicht fertigbekämst"

+ RM "et jett mer spassich"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "es wird mir spassig"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: heißt soviel wie "ich muss unwillkürlich grinsen" und zwar über das, was ein anderer sagt oder tut oder über den anderen selbst.
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 4. Ranges : Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "spassig": Adjektiv, besteht auch isoliert mit dt. Bedeutung

+ Beispiele:

- RM "ich stonn do on ebemol jof et mer esu spassich"
Dt "Ich stand da und plötzlich musste ich grinsen"

+ RM "speetz"

+ Dt: wörtliche Übersetzung

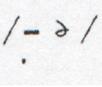
+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: Dt „sehr mageres, dünnes Mädchen"
- Herkunft: eventuell im Zusammenhang mit Dt "spitz"
- Synonyme:
 - RM "jurich" (Adj.)
 - RM "spotz" (Adj.)
 - RM "mäjerich" (Adj.)

Diese drei Synonyme beziehen sich auf m. und w. Personen.

- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 1. Ranges: Lexem

+ morphologische Analyse: Subst. f.

PI. auf 

+ Beispiel:

- RM "dat os jo nemmen en speetz"
- Dt "So mager wie die ist!"

+ Anmerkung: Rh.W. VIII S. 313:

"spelz : mageres Mädchen" (mit "l")

+ RM "de spin väre losse"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "den'Spann' (Streichholz) fahren lassen"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: Dt "übermäßig viel Geld ausgeben" (z.B. Runde um Runde schmeißen), "sich in Unkosten stürzen"
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "spin": Subst. m.
Pl.: idem
- RM "väre": Verb, stark: RM "väre, vor, .jeväre"
- RM "losse": Verb, stark: RM "losse, loss, jelosse"

+ Beispiele:

- RM "hän hat jester wal noch en kir de spin väre losse"
Dt "Er hat gestern wieder mal Runde um Runde geschmissen" (annähernde Bedeutung)
- RM "mer wore jester bi berta op t'zopp. hot hat wal noch en kir de spin väre losse"
Dt "Wir waren gestern bei Berta zum Mittagessen eingeladen, sie hatte sich wohl wieder in Unkosten gestürzt"

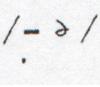
+ RM "spowett"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: -

+ semantische Analyse:

- Bedeutung: Dt "Spinnengewebe"
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 1. Ranges: Lexem

+ morphologische Analyse: Subst. f.

PI. auf 

+ Beispiele:

- RM "du mess t'spowetten och hole"
- Dt "Du musst die Spinnengewebe auch wegmachen !"

+ Anmerkung: Rh.W. VII S. 358:

Vokabel nirgendwo mit "-tt", überall mit "-b", sonst ähnlich

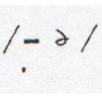
+ RM "stäl"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: -

+ semantische Analyse:

- Bedeutung: Dt "Schnittmuster"
- Synonyme: - RM "Schnittmuster"
(aus dem Dt übernommen, sonst hieße es RM "schnottmuster")
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 1. Ranges: Lexem

+ morphologische Analyse: Subst. f.

PI. auf 

+ Beispiele:

- RM "do honne mess en kest mot stäle ston"
- Dt "Da hinten muss eine Kiste mit Schnittmustern stehen"

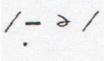
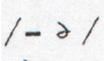
+ RM "de stipp wo d'lompen dropjehangen han os noch net droj"

+ Dt: wörtliche "Übersetzung: "der 'Stipp' (Pfahl), wo die Lumpen draufgehungen haben, ist noch nicht trocken"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: heißt soviel wie Dt "noch Eierschalen hinter den Ohren haben", "noch nicht trocken hinter den Ohren sein", "noch unreif sein", "noch kindlich, unerwachsen sein"
RM "lompe" steht für Dt "Windeln"
- Kollokabilität: Diese Redensart wird gebraucht als halbwegs entrüstete Erwiderung auf die Anfrage eines Halbstarcken, das tun zu dürfen, was Erwachsene tun und hat einen spöttischen Unterton.
- Synonyme: - RM "noch net droj honder d'ure seen"
Dt "noch nicht trocken hinter den Ohren sein"
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "stipp": Subst. m.
Pl. auf 
- RM "lompe": Subst. f.
Pl. auf 
- RM "droo": Adjektiv


+ Beispiele: der Ausdruck selber

+ RM "stivelöre"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: " ? ieren "

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: Dt "anstellen" im Sinne von "Unsinn machen" oder "eine Dummheit begehen", "jemandem einen Streich spielen"
- Synonyme : - RM "stihte"
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 2. Ranges: Derivatem, die Basis kommt jedoch weder in anderen Sprachzeichen noch in isolierter Form vor.

+ morphologische Analyse: Verb, schwach

+ Beispiele:

- RM "wat haste dan do erem stivelört"
- Dt "Was hast du denn dort wieder angestellt ?"

+ Anmerkung: Rh. W. VIII S. 654:

"stibeln": anstellen"

—) "b" statt "v" mit derselben Bedeutung

+ RM "streech"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "Streich"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: Dt "Stich" beim Kartenspiel
(bedeutet auch Dt "Streich" Rh.W. VIII S. 810)
- Synonyme: - RM "stoch" (auch beim Nähen)
Dt "Stich"
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 1. Ranges: Lexem

+ morphologische Analyse: Subst. m.

Pl.: RM "strech"

+ Beispiele:

- RM "ich han denovent noch ken inzije streech krije"
Dt "Ich habe heute abend noch keinen einzigen Stich bekommen"

+ RM "tapajöre"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: " ? ieren"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: Dt "lärmen", "poltern"
- Herkunft: aus dem frz. übernommen: "tapager"
- Synonyme: - RM "tapasch mäche"
 (Frz, "faire du tapage": Rh.W. VIII S. 1061)
 - RM "radau/klamau/krach mäche"
- Konnotationen: diachronisch: veraltet /
- Sprachzeichen des 2. Ranges: Derivatem

+ morphologische Analyse: Verb, schwach

+ Beispiele:

- RM "wat bos du hojeretter alderem an t'tapajöre"

Dt "Was lärmst du hier wieder 'rum"

+ RM "den telder schnojde"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "den Teller schneiden"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: bezeichnet einen veralteten Jungenhaarschnitt, der so aussieht, als habe man dem Jungen einen Teller auf den Kopf gelegt und die Haare rundum entfernt. Es handelt sich also um einen sehr kurzen Haarschnitt, der heute nicht mehr getragen wird und lächerlich wirken würde.



- Konnotationen: diachronisch: veraltet
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "telder": Subst. m.

Pl. auf

/- ə /
.

- RM "schnojde": Verb, stark :

RM "schnojde, schnott, .jeschnidde"

+ Beispiele:

- RM "han se der erem den telder jeschnidde?"

Dt "Hat man dir wieder die Haare ganz kurz geschnitten (annähernde Bedeutung: bedauernd-ironisch)"

+ RM "besoffen tin"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "besoffene Töne"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: RM "tin" bedeutet: Rh.W. VIII S. 1234: "ton: Gepflogenheiten und Redensarten, um Aufsehen zu erregen oder sich bemerkbar zu machen; seltsame wunderliche Streiche, Posen, sonderbare Sachen".
RM "besoffen tin" sind Streiche und Possen, die die Besoffenen zu tun pflegen, merkwürdige Sachen, die man nur tut, wenn man besoffen ist.
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "besoffen": Adjektiv (obschon die Streiche nicht besoffen sind, sondern von Besoffenen ausgeführt werden)
- RM "tin": Subst. m.
in der Bedeutung von Dt "Jossen" nur im Pl. möglich.
(RM "tun" / heißt Dt "Ton" und hat denselben Pl.)

+ Beispiele:

- RM "do messte niest drop jeen, dat see nemmen besoffen tin"
Dt "Dem musst du keine Beachtung schenken, das sind nur Posen, die Betrunkene tun!"

+ RM "tirtes tärt"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: -

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: Dieses Zeichen besteht aus:

1) RM "tärt" / Dt "Butterbrot"

Herkunft: aus dem Frz. übernommen: "tartine"

2) RM "tirtes": Rh.W. VII S. 1204:

"tirtei: 1) starkes rauhes Gewebe, dessen Kette aus Leine (später Baumwolle), dessen Einschlag aus Wolle bestand, dauerhaft war, für Winterkleiderstoffe, ... schwarz oder blau gefärbt

2) Übertragen: "Gerichte"..."

Unter 2) gehört auch RM "tirtes tärt": ein Butterbrot von je einer Weißbrot- und eine Schwarzbrotsschnitte.

- Herkunft: diese Vokabel steht vermutlich im Zusammenhang mit RM "tirtes rock", der laut Aussagen von einigen Rechtern, aus aneinandergesetzten Bahnen (eventuell mit verschiedenen Farben) dieses oben beschriebenen Stoffes bestand.
- Konnotationen: diachronisch: veraltet
- Sprachzeichen des 3. Ranges: syntaktische Gruppe

+ morphologische Analyse:

- RM "tirtes": Subst. oder Adj.

- RM "tärt": Subst. f.

Pl. auf /- ə /

+ Beispiele:

- RM "ich ha löver en tirtes tärt eswi en schwarzbrutstärt"

Dt "Ich mag lieber eine Schwarzbrot-Weißbrot-Stulle als eine Schwarzbrotstulle"

+ RM "törlich"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: -

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: Dt "niedlich", "süß", "putzig¹
- Herkunft: eventuell Adj. zum "Verb RM "sich töre"
Dt "sich vorbereiten", "sich fertigmachen" (zum Ausgehen: anziehen, kämmen), "sich zurecht machen"
- Synonyme: - RM "ärtlich"
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 2. Ranges: Derivatem

+ morphologische Analyse: Adjektiv

+ Beispiele:

- RM "besoch es we törlich dä klengen hont os"
Dt "Guck mal, wie niedlich der kleine Hund ist"

+ RM "trischör"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: -

+ semantische Analyse:

- Bedeutung: "Mogler", "Pfuscher", besonders beim Kartenspiel
- Herkunft: aus dem Frz. übernommen: "tricher"
- Konnotationen: diachronisch: veraltet
- Synonyme: - RM "fuddler"
 - RM "fuscher"
- Sprachzeichen des 2. Ranges: Derivatem

+ morphologische Analyse: Subst. m.

/ - > /
Pl. auf .

+ Beispiele:

- RM "dat os der wal en alen trischör"
- Dt "Dieser alte Mogler!"

+ RM "trulutze"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: -

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: Dt "sich tummeln", "ziellos herumstreifen", dabei seine Zeit vertun und sich vergnügen.
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 1. Ranges: Lexem

+ morphologische Analyse: Verb, schwach

+ Beispiele:

- RM "hän hat alderem de janze sonndich hettert
d'wertschaften trulutzt"

Dt "Er hat sich wieder den ganzen Sonntag in den Gastwirtschaften herumgetrieben"

- RM "der set jo doch t'janz jor nemmen an t'trulutze"
Dt "Ihr streunt ja doch nur das ganze Jahr herum"
(ohne zu arbeiten, nur auf Vergnügungssuche

+ Anmerkung: Rh.W. VIII S. 14-12:

"trulutzen: sich lärmend vergnügen, mit sich selber sprechen'

—) Zeichenausdrucksidentität bei Bedeutungsverschiedenheit

+ RM "wo den tubak weest"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "wo der Tabak wächst"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: Dt "wo der Pfeffer wächst" dies wird meist in einem nicht ganz frommen Wunsch gebraucht (wenn man etwas verwünscht, ganz weit weg wünscht).
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- - RM "tubak": Subst. m.
PI. –
- RM "wässe": Verb, stark: RM "wässe, wos, jewässe"

+ Beispiele:

- RM "ich weenschen dän dohin wo den tubak weest"
Dt "Ich wünsche ihn dahin, wo der Pfeffer wächst"
- RM "ich weelt de schul wir wo den tubak weest"
Dt "Ich wünschte, die Schule wäre da, wo der Pfeffer wächst"

- + RM "urtrojich"
- + Dt: wörtliche Übersetzung: -
- + semantische Analyse:
 - Bedeutung: Dt "misstrauisch"
 - Synonyme: - RM "misstrauisch"
(vom Dt übernommen)
 - Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
 - Sprachzeichen des 2. Ranges: Derivatem, die Basis kommt jedoch weder in anderen Sprachzeichen noch in isolierter Form vor.
- + morphologische Analyse: Adjektiv
- + Beispiele:
 - RM "dat os der wal en urtrojische mensch"

 - Dt "Welch ein misstrauischer Mensch!"

+ RM "verdilje"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "vertilgen"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: (1) wie dt "viel verzehren"
"vernichten"
(2) "beschädigen"
- Synonyme: - (2) RM "versouwe"
Dt "versauen"
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 2. Ranges: Derivatem, die Basis kommt jedoch weder isoliert noch in anderen Sprachzeichen vor.

+ morphologische Analyse: Verb, schwach

+ Beispiele:

(2) RM "setz dich rit du verdilichs der denge janze reckstrank"

Dt "Setz dich gerade, du beschädigst dir deine Wirbelsäule"

(2) RM "hot hat senge noje schulsack ewelle janze verdilicht"

Dt "Sie hat ihren neuen Schulranzen schon sehr beschädigt"

+ Anmerkung: Rh.W. I S. 1188:

"jet verdilje": wie dt. (1) nicht im Sinne von
"beschädigen" (2)

+ RM "verdommenöre"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "verdumminieren"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: Dt "verschwenden", "sinnlos vertun" (von Geld, Zeit)
- Herkunft: eventuell im Zusammenhang mit RM "dorn" / Dt "dumm": Geld auf dumme Art und Weise vertun
- Synonyme: für Zeit: - RM "vertutele"
- Konnotationen : diachronisch : noch gebraucht
- Sprachzeichen des 2. Ranges: Derivatem

+ morphologische Analyse: Verb, schwach

+ Beispiele:

- RM "hän hat si ,janz jält op t'kermes verdommenört"
Dt "Er hat sein ganzes Geld auf dem Kirmesplatz vertan"
- RM "hastu deng zitt erem mot strecke verdommenört anstatt ze botze"
Dt "Hast du deine Zeit wieder mit stricken vertan anstatt sauber zu machen?"

+ RM "et verdreet"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "es verträgt"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: Dt "es ist windstill", "es zieht nicht"

- Synonyme: - RM "et os ke wont"

Dt "es ist kein Wind"

- RM "et zicht net"

Dt "es zieht nicht"

- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht

- Sprachzeictien des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "verdrän": Verb, stark :

RM "verdrän, verdroch, verdrän"

+ Beispiele:

- RM "jank honder de heck do verdreet et"

Dt "Geh dort hinter die Hecke, dort ist es windstill"

+ RM "dän hat vergösse 'hier' ze roffe we de verstand verdeelt os jeen"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "der hat vergessen 'hier' zu rufen, als der Verstand verteilt ist worden"

+ semantische Analyse:

- Bedeutung: Dt "er hat nicht viel Verstand"
- Synonyme: vgl RM "den hat de verstand mom schojmleffel...", S. 290
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
spöttisch
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "vergösse": Verb, stark:
RM "verjösse, verjoss, vergösse"
- RM "roffe": Verb, stark:
RM "roffe, rof, jeroffe"
- RM "verstand": Subst. m.
Pl. -
- RM "verdöle": Verb, stark:
RM "verdöle, verdeelt, verdeelt"

+ Beispiele: der Ausdruck selber

+ RM "dän hat de verstand mom schojmleffel jemösse krije"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "der hat den Verstand mit dem Schäumleffel gemessen bekommen"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: Dt "er hat nicht viel Verstand", "er ist dumm" (denn der Verstand ist durch den Schäumleffel durchgelaufen)
- Synonyme: - RM "dän hat net vill verstand"
Dt "der hat nicht viel Verstand"
- RM "dän hat de verstand mom schojmleffel jösse"
Dt "der hat den Verstand mit dem Schäumleffel gegessen"
•••
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
abwertend und spöttisch
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "verstand": Subst. m.
Pl. -
- RM "schojmleffel": Subst. m.
Pl.: idem
- RM "mösse": Verb, stark: RM "mösse, moss, jemösse"
- RM "kroje": Verb, stark: RM "kroje, kruch, krije"

+ Beispiele: der Ausdruck selber

+ Anmerkung: Rh.W. VIII S. 518:

"stand: verstand: dän hat de verstand mem schümleffel gesse,
do es et beste langs gegange"

—) mit derselben Bedeutung

+ RM "verstand we en henkel"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "Verstand wie ein Küken"

+ semantische Analyse:

- Bedeutung: Dt "nur wenig Verstand haben", "dumm sein"
- Herkunft: der Kopf des Kükens ist klein, sodass nur wenig Verstand hineinpasst.
- Synonyme: vgl. RM "dän hat de verstand mom schojmleffel..." , S. 290
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
abwertend und spöttisch
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "verstand": Subst. m.

PI. -

- RM "henkel": Subst. n.

/-ə/

PI. auf

+ Beispiele:

- RM "mer mengt du hätts e verstand we en henkel"
- Dt "Man sollte glauben, du seist ein wenig beschränkt"

+ RM "vettermechele"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "vettermicheln"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: Dt "planlos irgendetwas tun", dies entspricht in etwa dem Frz. "chipoter":
"sich bei Kleinigkeiten aufhalten", "kramen", "sich mit etwas zu schaffen machen"
Diese Vokabel setzt sich aus RM "vetter" / Dt "Vetter" und RM "mechel" / Dt "Michel" (Vorname) zusammen, wobei mir die Bedeutung und der Ursprung dieser Zusammensetzung unbekannt sind.
- Synonyme: - RM "krome" / Dt "kramen"
 - RM "schipotöre"
 - RM "knotsele"
 - RM "knusele"
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 2. Ranges: Kompositum

+ morphologische Analyse: Verb, schwach

+ Beispiele:

- RM "wat bos du alderem doretter an t'vettermechele"
Dt "Womit machst du dir denn wieder zu schaffen"

+ RM "d'villheet mess et mäche"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "die 'Vielheit' (Vielzahl) muss es machen"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: eventuell Dt "auf die Menge kommt es an", "auf die Anzahl kommt es an"
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "villheet": Subst. f.
Pl. -
besteht nur in dieser Redensart
- RM "mäche": Verb, stark: RM "mäche, moch, jemät"

+ Beispiele:

- RM "ich jelöf net, dat ich jett verdöne kan, wenn ich nemmen e kilo jrompere setze" - "neen, d'villheet..."

Dt "Ich glaube nicht, dass ich etwas verdienen kann, wenn ich nur ein Kilo Kartoffeln setze" - "Nein, auf die Menge kommt es an"

+ RM "vit"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: -

+ semantische Analyse:

- Bedeutung: Dt "schnell"
- Herkunft: aus dem Frz. übernommen: "vite"
- Synonyme: - RM "flott"
- RM "jeng"
- Konnotationen: diachronisch: veraltet
- Sprachzeichen des 1. Ranges: Lexem

+ morphologische Analyse: Adverb

+ Beispiele:

- RM "ich mess noch vit bos bi de bäcker Jon"
Dt "Ich muss noch schnell zum Bäcker"

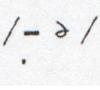
+ RM "vitesse"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: -

+ semantische Analyse:

- Bedeutung "Geschwindigkeit"
- Herkunft: aus dem Frz. übernommen: "vitesse"
- Synonyme: - RM "jeschwindichkeet"
- Konnotationen: diachronisch: veraltet
- Sprachzeichen des 2. Ranges: Derivatem

+ morphologische Analyse: Subst. f.

PI. auf 

+ Beispiele:

- RM "dä kom mot er dermossener vitesse dat mer sich zeje mot"
- Dt "Er kam mit einer solchen Geschwindigkeit an, dass man zur Seite gehen musste"

+ RM "ich kenn dän op de voss hole"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "ich könnte den auf den Fuß holen"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: Dt "ich könnte den verfluchen" , "auf den Mond wünschen", "verwünschen",
Dieser Ausdruck kann gebraucht werden, wenn man einen generell (immer) verwünscht, also nicht leiden kann oder aber wenn man jemanden nur vorübergehend verwünscht (den man ansonsten gut leiden kann), dies im Gegensatz zu RM "ich kan dä wedder wosse noch sön" / Dt w.Ü. "ich kann den weder wissen noch sehen", was sich nur auf Leute, die man generell nicht mag, bezieht, (vgl. S. 300)
- Synonyme: - RM "ich kenn dän op de jreef hole"
Dt w.Ü. "ich könnte den auf die Mistgabel ("Greif") nehmen (um ihn wegzuschmeißen)"
- RM "ich kenn dän op de mont schesse"
Dt "ich könnte den auf den Mond schießen"
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "voss": Subst. m.
Pl.: RM "vess"
- RM "hole" : Verb, stark : RM "hole, hoolt, jehoolt"

+ Beispiele : der Ausdruck selber

+ RM "vri wi tubak"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "frei wie Tabak"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: Ausdruck beim Kartenspiel, um zu bekräftigen, meistens dann, wenn ein Mitspieler es bezweifelt, dass eine Spielkarte wirklich "frei" ist, d.h. dass alle höheren Karten dieser Farbe schon gespielt wurden (z.B.: Pik Dame ist "frei", wenn Pik König und Pik As schon gespielt wurden)
- Synonyme: - RM "jot" / Dt w.Ü. "gut"
(keine Bekräftigung)
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "vri": Adjektiv
- RM "tubak": Subst. m.
Pl. -

+ Beispiele:

- RM "de bur os esu vri wi tubak"
Dt "Dieser Bube ist 'frei'"

+ RM "wackeldeere"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "Wackeldorn"

+ semantische Analyse:

- Bedeutung: Dt "Wacholder"
- Synonyme: - RM "Wacholder"
- Konnotationen: diachronisch: veraltet
- Sprachzeichen des 2. Ranges: Kompositum

+ morphologische Analyse: Subst. f.

Pl. -

+ Beispiele:

- RM "ich ha wackeldeere jeplott"
- Dt "Ich habe Wacholder gepflückt"

+ RM "wod"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: eventuell "Gewand"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: Dt "Kleidung" "Kleidungsstück"
- Herkunft: siehe Franck Van WIJK S. 194 unter "gewaad" (Ndl.)
- Konnotationen: diachronisch: veraltet
- Sprachzeichen des 1. Ranges: Lexem

+ morphologische Analyse: Subst. f.
PI. ?

+ Beispiele:

- RM "du has wal en schin wod än"
Dt "Du bist aber schön angezogen"
(dies ist nicht mit Dt "Kleidung" oder "Kleidungsstück" zu übersetzen)
(Synonym zu diesem Beispiel: RM "du bos äver stödich"
Dt "in einem schönen Staat"

+ RM "ich kan dä weder wosse noch sön"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "ich kann den weder wissen noch sehen"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsurnschreibung: Dt "ich kann den nicht ausstehen", "ich kann den nicht riechen"
- Synonyme: - RM "ich kan dän net usston"
 - RM "ich kan dän net ruche/sön"Diese beiden Redensarten sind allerdings ausdruckschwächer
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
sehr ausdrucksstark
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "wosse": Verb, schwach
- RM "sön": Verb, stark: RM "sön, soch jesön"

+ Beispiele: der Ausdruck selber

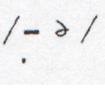
+ RM "zäch"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "Zeche"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: heißt soviel wie "jemand, der durch überlange Besuche lästig wird" (ZVS 3/79), "jemand, der nicht nach Hause gehen will"
- Herkunft: Im Zusammenhang mit RM "zäche" / Dt "zechen" (RM "zächer" / Dt "Zecher" hat also eine andere Bedeutung)
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 1. Ranges: Lexem

+ morphologische Analyse: Subst. f.

PI. auf 

+ Beispiele:

- RM "jester wor de zäch van em franz och alderem hoj"
- Dt "Gestern war dieser 'lästige' Franz auch wieder da"

+ RM "zäs"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: -

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: Dt "Gut", landwirtschaftliches Gut, ohne den aktiven Betrieb (Beschäftigung), bezeichnet nur die Länderein, den Hof,...
- Synonyme: vgl. RM "labur" S. 202
- Herkunft: eventuell aus dem Frz/Wall.: "cens"
(vgl. Wall.: "cinsi: Bauer")
- Konnotationen: diachronisch: veraltet
- Sprachzeichen des 1. Ranges: Lexem

+ morphologische Analyse: Subst. f.
Pl. ?

+ Beispiele:

- RM "dem seng zäs weelt ich och wal net all däch bewirtschafte"
Dt "Dieses große Gut möchte ich wohl nicht jeden Tag bewirtschaften"

+ RM "de mengs t'zenn wessen der"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "du meinst, die Zähne wüchsen dir"

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: Dt "das ist zum Mäusemelken", "ich denk mich laust der Affe/tritt ein Pferd", also handelt es sich um einen Ausruf des Erstaunens und Entsetzens,
- Synonyme: - RM "du mengs de metts hore kroje"
Dt w.Ü. "du meinst, du müsstest Hörner kriegen"
- RM "du mengs du metts horen an en sitt kroje"
Dt "Du meinst du müßtest Hörner an einer Seite bekommen"
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "zant": Subst. m.
Pl.: RM "zenn"
- RM "wässe": Verb, stark: RM "wässe, woss, jewässe"

+ Beispiele:

- RM "we ich dat soch, ich meent t'zenn wesse mer"
Dt "Als ich das sah, dachte ich, mich laust der Affe"

+ RM "zerdibbele"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: -

+ semantische Analyse:

- Bedeutungsumschreibung: Dt "zerknittern"
- Synonyme: - RM "zerknutsche"
Dt "knautschen"
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 2. Ranges: Derivatem

+ morphologische Analyse: Verb, schwach

+ Beispiele:

- RM "du has der di janz kleet zerdibbelt"
Dt "Du hast dir dein Kleid ganz zerknittert"

+ RM "et zicht we on en al schör"

+ Dt: wörtliche Übersetzung: "es zieht wie in einer alten Scheune"

+ semantische Analyse:

- Bedeutung: bedeutet soviel wie verstärkt Dt "es zieht", "es gibt Durchzug"
- Herkunft: lässt sich vermutlich darauf zurückführen, dass alte Scheunen selten dicht sind und der Wind durch die Ritzen zieht,
- Synonyme: - RM "et zicht"
 - RM "et os dorichzoch"

Diese beiden Ausdrücke sind nicht verstärkt
- Konnotationen: diachronisch: noch gebraucht
- Sprachzeichen des 4. Ranges: Redensart

+ morphologische Analyse:

- RM "zeje": Verb, stark: RM "zeje, zuch, jezoje"
- RM "schör": Subst. f.
PI. auf schör

+ Beispiele:

- RM "mäch es en venster zo hoj zicht et we on en al schör"
- Dt "Schließ doch mal ein Fenster, hier zieht es fürchterlich!"

- HARTMANN/STORK, Dictionary of Language and Linguistics,
London, 1972
- HECKER, H., Die deutsche Sprachlandschaft in St. Vith und Malmedy,
Göppingen, 1972
 - HENNE, H., Semantik und Lexikographie, Berlin, 1972
 - HENNE, H., Was die Valenzlexikographie bedenken sollte,
in: Kolloquium über Lexikographie, Kopenhagen, 1976
 - HENZEN, W., Schriftsprachen und Mundarten, Bern, 1954
 - JONGEN R., Klank- en Vormleer van het Dialekt van Moresnet, Leuven, 1958
 - JONGEN, R., Rheinische Akzentuierung und sonstige prosodische Erscheinungen,
Bonn, 1972
 - KERST/PAULIS, Versuch einer Darstellung regionaler Merkmale der gesprochenen
Hochsprache im Büllinger-St.Vither Raum, Leuven, 1976
 - KIRCHMEIER, M., Entlehnungen und Lehnwortgebrauch, Tübingen, 1973
 - Kleine Enzyklopädie - Die deutsche Sprache, Leipzig, 1969
 - KLUGE, F., Etymologisches Wörterbuch, Berlin, 1967
 - LEWANDOWSKI, Th., Linguistisches Wörterbuch, Heidelberg, 1975
 - LOBBES, O., Nordbergische Dialektgeographie, in: Deutsche Dialektgeographie, Heft 8,
Marburg, 1915
 - MAROUZEAU, J., Lexique de la terminologie linguistique, Paris, 1951
 - MARTIN, B., Die deutschen Mundarten, Marburg, 1959
 - MAURER, F., Sprachgeographie, Düsseldorf, 1972
 - MITZKA, W., Deutsche Mundarten, Heidelberg, 194-3
 - MOSER, H., Mundart und Hochsprache im neuzeitlichen Deutsch, in : Der
Deutschunterricht, Jg. 8, Heft 2, 1956
 - MÜLLER, J., Rheinisches Wörterbuch I - IX; I : Bonn, 1928; II : Berlin, 1931; III : Berlin,
1935; IV : Berlin, 1938; V : Berlin, 194-1; VI : Berlin, 1944; VII : Berlin,
194-8-1958; VIII : Berlin, 1958-1964; IX : Berlin, 1964-1971
 - MÜLLER, J., Untersuchungen zur Lautlehre der Mundart von Aegidienberg, Bonn, 1900
 - MÜNCH, F., Grammatik der ripuarisch-fränkischen Mundart, Bonn, 1904
 - PELZ, H., Linguistik für Anfänger, Hamburg, 1975

- RAMISCH, J., Studien zur niederrheinischen Dialektgeographie, in: Deutsche Dialektgeographie, Heft 1, Marburg, 1908
- SCHÖNFELD' s Historische Grammatica van het Nederlands, Brüssel, 1970
- SCHWARZ, E., Die deutschen Mundarten, 1950
- SEIFFERT, H., Sprache heute, München 1977
- STAMMERJOHANN, Handbuch der Linguistik, München, 1975
- ULRICH, W. , Wörterbuch linguistischer Grundbegriffe, Kiel,
- VAN WIJK, Etymologisches Wörterbuch, 1976
- VERDOODT, A., Zweisprachige Nachbarn, Wien, 1968
- VILLERS, A. -F., Dictionnaire Wallon-Français (1793) ,
Malmedy, 1957
- WAHRIG, G. , Deutsches Wörterbuch, Gütersloh/Berlin/München/ Wien, 1973
- WELTE, W., Moderne Linguistik, Terminologie, München, 1974
- WELTER, W. , Die niederfränkischen Mundarten im N.-O. der Provinz Lüttich, Den Haag,
1933
- Zwischen Venn und Schneifel - Zeitschrift für Geschichte, Folklore und Kultur